

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreib-
Tageblatt Rieser,
Bernauer Str. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtswirtschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1582,
Girokonto:
Rieser Nr. 52.

Nr. 219.

Sonnabend, 17. September 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Rieser. Achtwöchige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten aber der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Rieser.

Deutschlands Absage an die Abrüstungs-Konferenz.

Das weitere deutsche Vorgehen in der Wehrfrage. — Keine Note mehr an Frankreich.
Neuwahlen zum Reichstage am 6. November.

Die großen Fragen.

Das öffentliche Interesse hat sich in den letzten 24 Stunden von den politischen Nachhutgefechten abgewandt. Im Vordergrund stehen die großen Fragen einer evtl. Einfuhrkontingentierung, der Zins- und Diskontierung und der Herabsetzung des Zinsendienstes für unsere Auslandsschulden, also Fragen, die weniger die politische Schlagwortideologie, als den gefährlich zusammenschumpften Geldbeutel unserer Wirtschaft angehen. Die Auswahl unter den zahlreich vorhandenen Lösungsvorschlägen dürfte nicht ganz einfach sein. Die Meinungsverschiedenheiten erstrecken sich bis in das Kabinett. Als die eigentlichen Gegenpieler können der Reichsfinanzminister Braun und der Reichswirtschaftsminister Professor Wasmuth betrachtet werden. Sie sind aber nur Exponenten eines Druders, der von außen her in verstärkter Weise auf die Kabinettsbesprechungen wirkt. Wenn nicht alles täuscht, werden die Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Vor Anfang nächster Woche wird die neue wirtschaftlich-finanzielle Notverordnung der Reichsregierung kaum bekanntgegeben werden.

Auch die Baseler Verhandlungen bei der W.Z., die am Montag beginnen, werden keineswegs in ein paar Stunden erledigt werden können. Nach unseren Informationen besteht vorläufig bei den Beteiligten die Auffassung, daß mehrtägige Verhandlungen durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Die europäischen Finanzgewaltigen haben sich ja nicht nur über die Änderung des deutschen Bankgesetzes zu unterhalten, sondern auch über sehr viel weitergehende Probleme. Eine Ermäßigung der Zinsen der deutschen Auslandsschulden ist von der W.Z. nicht vorgeschlagen und in Verbindung mit dem deutschen Rohstoffimport gebracht worden. Danach soll sich Deutschland verpflichten, für die durch eine Zinsherabsetzung eingesparten Summen Rohstoffe aus dem Ausland zu übernehmen, eine recht schwierige Angelegenheit, weil die Rohstoffpreise gegenwärtig von Tag zu Tag Schwankungen unterliegen und mit festen Summen in derartige Berechnungen überhaupt nicht eingesetzt werden können. Ein anderer Vorschlag behandelt die Frage einer langfristigen Kreditgewährung an Deutschland, ein dritter einen Plan, der die deutsche Ausfuhr mit der Einfuhr in enge Beziehung setzt. Man steht in Basel nicht ein großer Teil von den Problemen auf der Tagesordnung, die auch im Reichskabinett durchgesprochen werden. Es ist sehr leicht möglich, daß evtl. Schwierigkeiten in Basel eine innerdeutsche Antwort finden, die wieder unseren Auslandsgläubigern nicht sehr angenehm in die Ohren klingt.

Das Problem der innerdeutschen Zinsenkung ist nach anderen Informationen schon vor den Kabinettsverhandlungen dahin geklärt worden, daß eine generelle Zinsenkung auf dem Zwangswege von der Regierung nicht beabsichtigt ist. Man will nach Möglichkeit an der individuellen Verhandlung zwischen Schuldner und Gläubiger festhalten. Nur insofern diese freiwilligen Vereinbarungen kein Ergebnis zeitigen, soll der Staat durch sog. Schlichtungsstellen eingeschaltet werden, die in die Lage versetzt werden sollen, durch einen Zwangsvergleich widerspenstige Partner zu einer für beide Teile einigermaßen gerechten Lösung zu bringen. Diese grundsätzliche Entscheidung der Regierung liegt auf der sog. Kufnerlinie, die der Reichsbankpräsident in seiner letzten großen Rede in Dortmund scharf umrissen hat. Daß die Einrichtung von Schlichtungsstellen von einer Zwangskonversion nicht allzuweit abliegt, ist allerdings wohl kaum zu bezweifeln. Ueber diese Zinsenkung von Fall zu Fall hinaus beabsichtigt man aber, besonders notleidenden Schuldnern durch direkte Unterstützungen zu helfen. Hier steht ein Vorschlag des Landrats von Bitter zur Debatte, der für die Landwirtschaft eine Entlastung durch Schaffung eines 4prozentigen, reichsgarantierten und steuerfreien Pfandbriefes herbeiführen will.

Die geplanten Kontingentierungsmassnahmen haben noch in letzter Stunde einen erheblichen Sturm aus den Kreisen der deutschen Exportindustrie hervorgerufen. In schriftlichen Eingaben und mündlichen Verhandlungen wurde noch einmal nachdrücklich betont, daß die Absicht, Einfuhrkontingente einzuführen, mit dem Grundgedanken der Wirtschaftsfreiheit des deutschen Unternehmertums nicht in Verbindung zu bringen ist. Eine Kontingentierung in großem Umfang würde der deutschen Exportindustrie den Todesstoß versetzen und neue Entlassungen und Einschränkungsmaßnahmen im Inland zur Folge haben. Eine solche Entwicklung würde aber dem Ankurbelungsprogramm der Regierung so grundsätzlich widersprechen, daß ein Erfolg bei einer Durchführung dieser Pläne von dem Programm nicht mehr erwartet werden kann. Es ist noch nicht zu übersehen, wie sich die Regierung aus diesem Dilemma zwischen Industrie und Landwirtschaft herauszieht. Sie hat es nicht leicht, da jede nicht 100prozentige Erfüllung der

Das Schreiben des Reichsaußenministers an Henderson.

(Berlin. Der Reichsaußenminister hat unter dem 14. ds. Mts. an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Herrn Henderson das nachstehende Schreiben gerichtet:

„In den Verhandlungen der Generalkommission, die der Annahme der Resolution vom 23. Juli ds. vorausgingen, hat der Führer der deutschen Delegation die Gründe dargelegt, aus denen die deutsche Regierung diese Resolution ablehnen mußte. Er hat dabei ausgeführt, daß nach dem Stande der Konferenzverhandlungen die Frage der Gleichberechtigung der benachteiligten Staaten nicht mehr länger ohne Lösung bleiben dürfe. Dementsprechend hat er bei diesem Anlaß die Erklärung abgegeben, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht beteiligen könne, bevor eine befriedigende Klärung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei. — Nachdem die Resolution gleichwohl zur Annahme gelangt ist, steht schon jetzt fest, daß die künftige Abrüstungskonvention außerordentlich weit hinter dem Entwurfsstadium des Versailler Vertrages zurückbleiben, und daß sie sich von diesem hinsichtlich der Art und Weise der Abrüstung wesentlich unterscheiden wird. Damit ist die Frage unmittelbar aktuell geworden, wie es mit der Anwendung des künftigen Regimes auf Deutschland werden soll. Es liegt auf der Hand, daß ohne Verantwortung dieser Frage eine Regelung der einzelnen konkreten Punkte des Abrüstungsproblems nicht möglich ist.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kann nur eine Lösung in Betracht kommen, die Lösung nämlich, daß alle Staaten in Bezug auf die Abrüstung denselben Regeln und Grundbegriffen unterworfen werden, und daß für keinen Staat ein diskriminierendes Ausnahmeregime gilt. Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, an den Verhandlungen über die in der Konvention festzulegenden Abrüstungsmaßnahmen teilzunehmen, so lange nicht feststeht, daß die gesuchten Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden können.

Um diese Voraussetzung für ihre weitere Mitarbeit in

der Konferenz so schnell als möglich zu verwirklichen, hat sich die deutsche Regierung inzwischen bemüht, eine Klärung der Frage der Gleichberechtigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Leider muß festgestellt werden, daß die deutschen Bemühungen bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Unter diesen Umständen sehe ich mich, zu meinem Bedauern genötigt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September ds. J. beginnenden Tagung des Büros der Konferenz nicht Folge leisten kann.

Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Überzeugung, daß eine radikale Durchführung der allgemeinen Abrüstung im Interesse der Sicherung des Friedens dringend geboten ist. Sie wird die Arbeiten der Konferenz mit Interesse verfolgen und sich je nach deren Verlauf über ihr weiteres Verhalten schlüssig werden.

Ueber die weitere Behandlung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfahren wir von zukünftiger Seite, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die am letzten Sonntag überreichte französische Note schriftlich zu beantworten. Sie bedauert, feststellen zu müssen, daß diese Note das Problem der Gleichberechtigung sowohl in seinen Voraussetzungen wie in seinen Forderungen unrichtig aufstellt, und daß sie in seinem wesentlichen Punkte eine Annäherung an den deutschen Standpunkt zeigt, wie er in dem deutschen Memorandum vom 29. August dargelegt wurde. Von einer Fortsetzung des Meinungsäustausches auf dem Wege des Notenauswechsls glaubt die Reichsregierung, sich keine Förderung der Sache versprechen zu können. Selbstverständlich ist sie aber nach wie vor zu einem Meinungsäustausch auf dem Wege mündlicher diplomatischer Unterhaltungen bereit.

Der Reichsaußenminister hat gestern den französischen Botschafter Herrn Francois Poncet empfangen und ihm eine entsprechende Mitteilung gemacht. Im gleichen Sinne sind auch die übrigen Regierungen verständigt worden, die von der Reichsregierung mit der Angelegenheit befaßt worden waren.

landwirtschaftlichen Forderungen heute von den Parteien zu einer scharfen politischen Propaganda benutzt wird. Ohne einen Kompromiß wird es also kaum abgehen.

Neuwahlen zum Reichstage am 6. November.

Berlin. (Funknach.) Wie wir erfahren, hat das Kabinett in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Neuwahlen zum Reichstag auf den 6. November anzusetzen.

Kein neuer Burgfriede geplant.

(Berlin. Ein Berliner Abendblatt will aus parlamentarischen Kreisen gehört haben, daß die Reichsregierung zur Abführung des Wahlkampfes ein befristetes Verfallungs- und Demonstrationsverbot erlassen werde, das erst eine oder zwei Wochen vor dem Wahltermin aufgehoben werden solle. Wie wir hierzu von unrichtiger Seite erfahren, hat die Reichsregierung nicht die Absicht, einen neuen Burgfrieden zu verordnen.

Wirtschaftsankurbelung in Frankreich.

(Paris. Der Ministerrat hat gestern nachmittag kurz vor Beginn der Kammer Sitzung die Vorlage betreffend die Rentenkonvertierung antagehen. Diese sieht die Ausbezahlung oder die Konvertierung in eine neue 4 1/2prozent. Rente für folgende Rententitel vor: 5prozentige 1915/16, 4prozentige 1920, 3prozentige 1927, 3prozentige 1928, 3prozentige Obligationen von 1927 und 7prozentige Schatzbons von 1927. Insgesamt handelt es sich um einen Kapitalbetrag von 85 Milliarden. Der neue 4 1/2prozentige Rententitel wird zu Paris ausbezahlt werden und soll in 75 Jahren getilgt sein. Besondere Vergünstigungen sind für Kleinrentner vorgesehen, die die Möglichkeit erhalten, ihre Rententitel in Leibrenten unter besonders günstigen Bedingungen umzuwandeln.

In der Rentenkonvertierung wird eine ausführliche Begründung gegeben, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß trotz der verhältnismäßig hohen Preissteigerung der letzten Jahre das Preisniveau in Frankreich immer noch zu hoch bleibe. Eine Politik der Senkung der Lebenshaltungskosten sei also heute in Frankreich geboten und die Rentenkonvertierung, die eine allgemeine Senkung des Geldwertes herbeiführen solle, sei ein wesentliches Element hieron. Es

müßten für die nationale Wirtschaft in der Zeit einer Ankurbelung der Produktion in der ganzen Welt weniger kostspielige Kreditbedingungen geschaffen werden.

Um die feste Grundlage der französischen Währung aufrechtzuerhalten, müsse ein jeder zur Finanzplanung beitragen. Die Regierung sei entschlossen, Frankreich die Rückkehr der aus dem Kriege geborenen Schwermierigkeiten zu erleichtern und das nächstjährige Budget reiflos auszugleichen. Die Rentenkonvertierung sei nur ein Punkt eines weitergehenden Programms, für dessen Durchführung die Regierung auf die Unterstützung der gesamten Nation rechne.

Paris. (Funknach.) Kurz vor 3 Uhr früh hat die Kammer mit 540 gegen 48 Stimmen die Regierungsvorlage über die Rentenkonvertierung verabschiedet.

Göring vor der ausländischen Presse.

(Berlin. Reichstagspräsident Göring empfing am Freitag die Vertreter der ausländischen Presse zu einer Aussprache. Wie das Nachrichtenbüro des RZ, meldet, hielt der Reichstagspräsident auch in dieser Beziehung daran fest, daß er selbst formaljuristisch im Recht sei, da eine Abstimmung als ein unteilbares Ganzes angesehen werden müsse. Infolgedessen seien die Abstimmungen über die Aufhebung der Notverordnung und die Mißtrauensanträge gültig. Daß nachher der Reichstag aufgelöst worden sei, gebe er zu. Auf die Frage, warum er entsprechend seiner Ankündigung das Parlament nicht wieder zusammenberufen habe, erklärte Göring, so etwas sei nur möglich, wenn man eine kompakte Masse hinter sich habe. Die Sozialdemokraten seien aber schon sofort nach der Sitzung herausgepfiffen, indem sie sich geweigert hätten, an der Sitzung des Reichstages teilzunehmen. Göring betonte weiter das Recht des Ueberwachungs Ausschusses, sich als Untersuchungsausschuß zu konstituieren und erklärte, die Regierung könne ihr Erscheinen in den Ausschüssen nicht davon abhängig machen, was der Reichstagspräsident getan habe. Er habe persönlich gehandelt; den Ausschuss als solchen gingen diese Dinge nichts an. Die Regierung würde sich, nach seiner Auffassung, außerhalb des Rechts sehen, wenn sie sich weigerte, vor dem Untersuchungsausschuß zu erscheinen. Im übrigen erklärte der Reichstagspräsident, er erwarte unter allen Umständen, daß die Neuwahlen innerhalb der vorgeschriebenen Zeit stattfinden. Es dürfe jeder davon überzeugt sein, daß während der Wahlzeit absolute Ruhe herrschen und in dieser Beziehung ein Grund für eine Verschiebung der Wahl nicht vorliegen werde.

umstürzen
pflichtige
die Ab-
er Weib-
an dieser
abzug-
n Spar-
erhältnisse
die Zahl
sogar ge-
zahl der
spärlicher
Millionen
der dritte
s. Die
in Nord-
hand, daß
in Weib-
7. Septem-
alles nach
Klaunen-
Danno-
Landes-
überdies
Literatur.
Ver-
ressstelle
im Jahr
Rücken
vorbereit
nächsten
feiert, ist
ergriffen.
er abne-
berhöhte
im Früh-
Staatliche
s. Dres-
inter-
unsahe-
hat, so
lnehmer
Krieges
Blaugö-
ung hin-
Hinter-
na nach
ent-
nes ver-
ren, daß
Witt-
steht, so
einer
erbet ist
den, an
er nicht.
g eines
dre nach
byel-
Deut-
v. S.
Betrieb
Land-
sen als
ihrem
find in
um das
in allen
r Klein-
und ver-
eutschen
in nach
rd ihre
eit oder
e Rolle.
erwärts-
Nach
Hilfs-
geistig
er Kate-
t, von
wurden
se im
n. Die
ich an
in den
en se
n Ver-
ormal-
in als
ngen
itt be-
ndie-
er Er-
säch-
fällt
rund
Stadt
lung-
sch we-
Zahl
n.
ter-
be-
in ra-
berlin-
indler
Jahr
apiez
Falle
burg
teils
t mit
ahren
nach-
ch der
s nach
run-
ng-
ei ist
Baffer,
Vor-
sfort
urde,
eiter-
inter-
Erst
durch
erbei-
folge
tam

das Unglück erst nach eindringlichem Befragen zur Kennt-
nis. Dänke die beiden Kinder schnell Helfer herbeigerufen,
wäre der Spielkamerad noch zu retten gewesen. So aber
wirkte, wie schon so oft, der unglückliche Umstand mit, daß
die Kinder aus solcher Furcht schwiegen.
Dschah. Eine vierte Kirchenglocke. Die fehlende
vierte Glocke unseres Geläutes ist bei der Glockengießerei
Franz Schilling Söhne in Kolditz in Auftrag gegeben wor-
den. Dschah war im ganzen Kirchenbezirk wohl die einzige
Gemeinde, die das durch den Krieg zerrissene Geläute noch
nicht wieder ergänzt hat. Das Geläute wird durch die vierte
Glocke nicht nur eine Ergänzung, sondern auch eine Aende-
rung erfahren, durch die es an Klangwirkung nur gewinnen
und die Kombinationsmöglichkeit der einzelnen Glocken
untereinander erweitern wird. Von unserem Glockenturm
wird das gleiche Geläute erklingen, das vom Turm der Er-
löserkirche in Jerusalem erklingt.
Colim. Zur bevorstehenden Einweihung des Colim-
berg-Observatoriums wird noch geschrieben: Am Nordhang
des Colimbergs ist, wie allgemein bekannt, im Anschluß an
die Universität Leipzig ein Observatorium errichtet worden,
das am 5. Oktober eingeweiht werden soll. Die räumliche Lage
und die Möglichkeit, die Meßapparate auf Felsengrund auf-
zustellen, liefern genaue Registrierung von Erdbeben-
stößen. Der Strahlungsmessung kommt die reine rauch- und
dunkelfreie Luft zugute; für die Erforschung des Erdmagne-
tismus, in der das Observatorium eine seiner Hauptauf-
gaben sieht, mußte Vorbedingung sein, daß nicht in der
Nähe befindliche Eisenmassen oder elektrische Gleichströme
Störungen der Messungen herbeiführen. Zur Ausbar-
mung des Observatoriums für die Studierenden der Uni-
versität Leipzig wurden ein kleiner Hörsaal und Schlaftäle
für die Studenten eingebaut, die dort gruppenweise mehrere
Wochen arbeiten sollen.
Großenhain. Ein Festtag wird es sein, die
Feier des 100jährigen Bestehens des Gewerbe-
vereins Großenhain, die in Verbindung mit dem
18. Verbandstag des Verbandes der Sächsischen Hand-
werker- und Gewerbevereine am heutigen Sonnabend, dem
17., und Sonntag, dem 18. September, hier abgehalten wird.
Über 300 Teilnehmer von auswärts sind zum Verbands-
tag und zur Jubelfeier gemeldet. Es werden u. a. nach hier
kommen als Vertreter der Regierung der Reichsminister
des Wirtschaftsministers Ministerialrat Dr. Klem. Kreis-
hauptmann und Staatsminister A. D. Weder, der Präsident
der Gewerbevereine Fleischer-Obermeister Wischel. Heute
Sonnabend, fand vormittags eine Verbandsauskunft statt.
Nachmittags trat die Verbandsversammlung zusam-
men. Abends findet Begrüßungsabend statt. Am Sonntag
pünktlich um 11 Uhr bezieht die öffentliche Jubiläum-
feier im Sächsischen Hof, die den Höhepunkt der Ver-
anstaltungen bildet. Goethe wird da zu seinen Hören
sprechen durch seine Dichtung „Grenzen der Menschheit“,
die von unserem heimischen Meister der Harmonien, dem
Kirchenmusikdirektor Paul Gläser, zur Feier des 100jäh-
rigen Bestehens des Gewerbevereins Großenhain für ge-
mischten Chor, Orchester und Pianofortbegleitung kom-
poniert wurde. Das Werk erlebt also in dieser Feierstunde
seine Uraufführung. Aufzählende sind die Kantorei und
am Flügel der Komponist. An diese musikalische Eröffnung
schließt sich die Festrede des Vereinsnordstehenden, Herrn
Rechtsanwalt Laube, der über „Die Bedeutung der Ge-
werbevereine für die Gegenwart“ sprechen wird.
Großenhain. Der 18. September 1882 war ein
Jubiläumstag für unsere Stadt, vor hundert Jahren erhielt
Großenhain neben einem neuen Sondergericht einen neuen
Stadtrat. Zwei Jahre lang vorher hatte es keinen Rat in
unserer Stadt gegeben, nachdem der damalige Rat durch
eine kleine Revolution abgesetzt worden war. Wie die
Chronik vermeldet, soll dazu Anlaß die schlechte Verwaltung
der Städte im allgemeinen gegeben haben. Am 7. Juli 1882
wählten damals 18 durch Abstimmung auserlesene Bürger
mit den Communepräsidenten den neuen Stadtrat (zu-
gleich auch ein neues Stadgericht). Dieser wurde am
18. September 1882 feierlich in sein Amt eingeweiht. Der
erste berufsmäßige Bürgermeister war der damalige oberste
Aktuar des hiesigen Justizamts Carl Moritz Hofmann,
80 Jahre alt, aus Kraupa bei Antagsbrück gebürtig.
Veitshagen. Kinder verurlichen Scheunenbrand. Die-
ser Tage war in der am Weiten Rain gelegenen Scheune
des Handelsmanns Wittmer, die an einen Kohlenhändler
verpachtet war, Feuer ausgebrochen, das das Gebäude bis
auf die Umfassungsmauern vernichtete. Nach den erfolg-
ten Ermittlungen sollen zwei mit Feuer spielende Knaben
den Brand verurlichen haben.
Kohlewein. Der 90. Geburtstag. Am Donnerstag
konnte hier Frau Emilie verw. Gultig in 90. Geburtstag feiern. Die
Jubilantin ist seit 43 Jahren Wittwe.
Wolken. Ein weiterer schwerer Autounfall ereig-
nete sich Donnerstagabend in der 9. Stunde am Chorenberg
Fera. Ein von Lommagisch kommender Reihwagen,
mit sechs jungen Leuten besetzt, fuhr in ziemlich
schierem Tempo bei dem Chorenberg nicht in die Kurve
links, sondern geradeaus, wobei er zwei Steinkäulen um-
riß. Infolge dieses Hindernisses blieb der Wagen in
einem erst am Donnerstag ausgehobenen Graben hängen,
einen halben Meter von dem tiefen Steinbruch entfernt.
Der Wagen wurde stark demoliert. Einer der Insassen
trug eine schwere Verletzung davon, und zwar eine Wustel-
zerreißung am linken Oberarm. Dieser mußte sich sofort
in ärztliche Behandlung begeben. Die anderen Wagen-
insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.
Wie leicht hätte wieder ein ständiges Fahren sechs junge
Menschenleben vernichtet, wenn diese mitamt dem Wagen
in den tiefen Steinbruch gestürzt wären.
Meißen. Todessturz aus dem Fenster. Am Don-
nerstag nachmittag in der 5. Stunde sah ein vierjähriges
Kind in Abwesenheit seiner Eltern aus dem Fenster seiner
im 3. Stockwerk eines Grundstücks auf der Raudentalstraße
gelegenen elterlichen Wohnung. Wöllig verlor das Kind
das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße hinab, wo es
mit einem Schädel- und einem Rinnlendenbruch liegen blieb.
Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es wenige Stun-
den später verstarb.
Dresden. Das Publikum unterstützt die Polizei.
Wie bereits gemeldet, konnte am Donnerstagabend ein
Reichswehrangehöriger einen Autodiebstahl festnehmen und der
Polizei übergeben. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen
haben inzwischen ergeben, daß der Festgenommene, der
erst 16 Jahre alt ist, Autodiebstahl gewissermaßen be-
rufsmäßig ausübt. Bisher konnten ihm 10 Kraftwagen-
diebstahl nachgewiesen werden. Aller Voraussicht nach
wird sich diese Zahl aber noch wesentlich erhöhen. — Ge-
falls durch die Aufmerksamkeit von Privatpersonen gelang
es der Polizei, zwei jugendliche Fahrraddiebe festzu-
nehmen. Die Festgenommenen haben in den letzten Mo-
naten zahlreiche Fahrraddiebstahl ausgeführt und die ge-
stohlenen Fahrräder meist nach auswärts gebracht und
verkauft. Man hofft den größten Teil des Diebesgutes
wieder herbeischaffen zu können.
Dresden. Verunglückte Radfahrerin. Am Freitag
abend gegen 18.40 Uhr kam auf der Großenhainer Straße
oberhalb des Wilder-Mann-Berges eine Radfahrerin zum
Sturz. Sie zog sich einen Schädelbruch zu und mußte
in bedenklichem Zustande ins Friedrichstädter Krankenhaus
eingeliefert werden. — Am Donnerstagabend kam auf
der Eisenbahnbrücke am Flughafen eine 22jährige Haus-
tochter aus Dresden mit ihrem Fahrrad zu Fall. Als
sie bereits gestürzt war, wurde sie von einem vorbeif

fahrenden Auto angefahren. Sie erlitt Kopfverletzungen
und einen Schenkelbruch, und mußte ins Friedrich-
städter Krankenhaus Aufnahme finden. — In der Nacht
zum Freitag stürzte in einem Gebäude auf der Güterbahn-
hofsstraße ein 24 Jahre alter Mann in Ausübung eines
Nachwächtdienstes durch ein Glasdach. Er zog sich so er-
hebliche Verletzungen zu, daß er dem Krankenhaus
zugeführt werden mußte.
Dresden. Unfall im Circus. Als am Freitag
vormittags im Circus des Circus Sarrani einem Bilon
ein neues Halfter angelegt werden sollte, wurde das
Tier scheu und drückte den Stallmeister gegen die Wand.
Der Mann erlitt erhebliche Verletzungen. U. a. sollen
ihm mehrere Rippen eingebrückt worden sein. Er wurde
dem Casolankrankenhaus zugeführt.
Dresden. Todrat Prof. Dr. Kaumann 70 Jahre
alt. Heute, am 17. 9., kann der bekannte Botaniker Got-
tard Prof. Dr. Arno Kaumann in Dresden seinen 70. Ge-
burtstag feiern. Prof. Dr. Kaumann, der lange Jahre
am Botanischen Garten in Dresden und an der Tierärzt-
lichen Hochschule in Dresden wirkte, hat auf dem Gebiete
der Pflanzenkrankheiten eine reiche Forchtätigkeit ent-
wickelt. Zahlreiche führende Werke über Pflanzenkrankheiten
entstammen seiner Feder. In Anerkennung seiner Ver-
dienste wurde er von mehreren wissenschaftlichen Verbän-
den zum Vorkandidaten bzw. zum Ehrenmitglied ernannt.
Seit 1927 lebt Prof. Dr. Kaumann im Ruhestand, be-
stätigt sich jedoch immer noch eifrig auf wissenschaftlichem
Gebiet.
Dresden. Schwerer Autounfall eines Dresdner
Kaufmanns. Der Papierhändler Paul Scholz aus
Dresden erlitt auf der Landstraße Nordhausen-Sänger-
hausen in der Nähe von Köppla einen schweren Auto-
unfall. Als er auf dem Köppla seinen Wagen stark
abbremsen mußte, um einen Zusammenstoß mit einem
anderen Personenauto zu vermeiden, geriet der Wagen
aus der Fahrbahn und stellte sich quer über die Straße,
wobei er von dem Lastkraftwagen einer Dortmunder Firma
gerammt wurde. Scholz wurde aus dem Wagen geschleu-
bert und blieb mit schweren Verletzungen bewußtlos lie-
gen. Sein Zustand ist sehr ernst. Er land Aufnahme
im Köpplaer Krankenhaus.
Dresden. Ein Bäumelein stand unter Strom.
Am Freitagabend wurde die Feuerwehr nach Laibacher
Straße 3 gerufen, wo in der Abwesenheit des Richters
ein Ährenbrand entstanden war, dem ein großer Teil
der Einrichtung zum Opfer fiel. Wie es sich heraus-
stellte, war brennend worden, ein elektrisches Bäumelein
vom Steckkontakt abzufallen.
Dresden. Schwerer Sturz auf einem Bahnhof.
Schwer zu Schaden kam am Bahnhof Wettinr Straße
in Dresden am Freitag nachmittag ein etwa 65-jähriger
Mann, der die Treppe, die zu den Bahnsteigen führt, hin-
abstürzte. Mit erheblichen Verletzungen und in bewußtlosem
Zustande mußte er in das Friedrichstädter Krankenhaus
gebracht werden.
Vierna. Unbekannter Einbrecher. In der Nacht
zum Freitag wurde im Stadteil Köppla von einem Polizei-
beamten ein Radfahrer angehalten, der an seinem Rade
eine nur mangelhafte Versicherung hatte. Der Beamte
stellte fest, daß der Mann zwei mit Butter gefüllte Eimer
bei sich hatte, über deren Herkunft der Mann zweifel-
hafte Angaben machte. Der Aufforderung, mit zur Wache
zu kommen, kam der Unbekannte zunächst nach. Kurz
vor der Wache wart er dem Beamten das Rad vor die
Beine und ließ unter Juridikation der beiden Eimer so-
wie einer Aktentasche davon. Die sofort ausgenommene
Verfolgung blieb in der Dunkelheit erfolglos. In den
Eimern befanden sich etwa 20 Pfund Butter und in der
Aktentasche sechs Dietrich und ein Schraubenzieher. Man
vermutet, daß es sich bei dem Mann um einen gewerbe-
mäßigen Einbrecher handelt. Die Butter dürfte er bei
einem in der gleichen Nacht in Dobra verübten Bauern-
haudeinbruch erbeutet haben.
Vogelgefang. Die „Tanzsee“ von Obervogel-
gefang. Seit Jahren können Schiffspassagiere der GIs-
dampfer in Vogelgefang, zwischen den Kilometersteinen 57
und 58, ein altes Weiblein beobachten, das mit einem roten
Sonnenschirm die Schiffe begrüßt. Kommt aber das Kon-
zertschiff, so rückt die Alte mit ihrem roten Parasol
ein regelrechtes Tänzerin nach Tangoart. Alles paßt auf und
winkt der alten Dame zu. Am 14. September, ihrem 75.
Geburtstag, haben ihr die Kapellen des Konzertschiffes „Leipzig“
einen großen Blumenstrauß gereicht, und die S.M.A. hat
sie von Vierna bis Schandau umsonst mitfahren lassen. Auch
im neu begonnenen 76. Lebensjahre will Frau Minna verw.
Vichtenberger — ihr Mann ist vor 25 Jahren gestorben und
war Sattler — von ihrem Häuschen aus die Schiffe mit
Tanz, Musik und — Ruchhändchen erfreuen.
Seifertshain. Von einem Mordtötung ange-
schlossen. Am Mittwoch nachmittag bemerkte ein Mordtötung,
der für die Amtshauptmannschaft Grimma verpflichtet ist,
auf Seifertshainer Fluß zwei Radfahrer, die ihm als Feld-
diebe verdächtig erschienen. Der Mordtötung e forderte sie
auf, stehen zu bleiben. Die beiden Radfahrer kamen aber
dieser Aufforderung nicht nach, sondern fuhren trotz dem
Rufe des Mordtötung nach verschiedenen Richtungen. Der
Mordtötung gab darauf zunächst zur Warnung einige Schüsse
in die Luft ab, und dann einen Schuß, der den einen der
Radfahrer durch den Rücken in den Rücken traf. Der
Verletzte ist ein 22 Jahre alter in Leipzig wohnender
Mann, der nach Leipzig ins Krankenhaus St. Jakob ein-
geliefert wurde. — Hierzu schreiben die „P.N.“: „Be-
bauerlicher Verirrung eines Mordtötung. Ein Unschuldiger
angefallen. Wir berichteten bereits gestern in einem gro-
ßen Teil unserer Auflage, daß ein von der Amtshauptmann-
schaft Grimma verpflichteter Mordtötung auf einer Straße
auf Seifertshainer Fluß zwei Radfahrer getroffen hatte.
Der Mordtötung hatte diese, in der Meinung, es handle sich
um Feld- oder Diebstahl, angerufen, und als sie dennoch
weiterfahren, nach Abgabe einiger Schreckschüsse auf einen
von ihnen geschossen. Er traf diesen durch den Rücken in
den Rücken. Der Verletzte, ein 22-jähriger Mann aus
Leipzig, kam nach dem Krankenhaus St. Jakob. Er hat
einen Stichschuß in der Schulter davongetragen. Der Ver-
letzte heißt bei seiner Vernehmung aus erschienen in Ab-
rede, obst geholt zu haben, und konnte nachweisen, wo
er das Obst rechtmäßig erworben hatte. Er gab an, daß er
und der andere Radfahrer gar nicht daran gedacht hätten,
daß die Rufe des Mordtötung ihnen galten, deshalb könne
auch von einer Flucht keine Rede sein. Nach den Ermitt-
lungen der Leipziger Kriminalpolizei handelt es sich um
einen bedauerlichen Verirrung des Mordtötung und die wei-
tere Untersuchung wird ergeben müssen, ob dieser hierbei
irgendwie fahrlässig gehandelt hat.“
Colditz. Wertvolle vorgeschickte Funde. Auf
einem Grundstück in der Lausitzer Straße land der Besitzer
Eichhorn beim Graben einer Kiesgrube verschiedene Ton-
scherven, denen er zunächst keine besondere Beachtung
schenkte. Beim Weitergraben gelang es ihm, einige Ton-
gefäße unversehrt zu bergen. Wie die Sachverständigen
Professor Krause und Dr. Richter vom Völkerkundlichen
Institut in Leipzig erklärten, handelt es sich um wichtige
vorgeschickte Funde aus der Bronzezeit. Man nimmt
an, daß der Fundort zu illyrischen Gräbern gehört, die
vor 3000 Jahren angelegt wurden. Die weiteren Grabungen
werden sachgemäß fortgesetzt, da man begründete Hoffnung
hat, noch weitere wertvolle Funde zu machen.
Leipzig. Das Richard-Wagner-Denkmal ohne
städtische Haushaltsmittel. Vom Rat wird mitgeteilt: Der
Rat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der

endgültigen Gestaltung der Frankfurter Wiesen. Es soll
unter allen Umständen sichergestellt werden, daß diese
besonders wichtige Aufgabe sorgsam, zweckmäßig und schon
gelöst wird, so daß Gegenwart und Zukunft ihre Freude
an der Anlage haben. Sie ist vorzüglich geeignet, Ar-
beitslosen längerer Beschäftigung zu geben. Dabei er-
gibt sich die Möglichkeit, die Frage der Errichtung eines Den-
kmals für Richard Wagner gleichzeitig zu lösen, falls für
das Denkmal selbst keine Mittel aus dem städtischen Haus-
halt beantragt werden. Solche stehen weder in diesem
noch im nächsten Jahre ansehnlich der Tatsache zur Ver-
fügung, daß auf den wichtigsten Gebieten die einschneidenden
härtesten Sparmaßnahmen durchgeführt werden mußten.
Der Rat hofft aber, daß es gelingen wird, sowohl auf
dem Wege der freiwilligen Sammlung wie durch eine
diesem Zwecke gewidmete Lotterie die für das Denkmal
selbst erforderlichen Mittel zu beschaffen. Die zur Durch-
führung erforderlichen Arbeiten sind vorbehaltlich der
Beschlußfassung der Stadtverordneten in Angriff genom-
men. Im übrigen wird der Rat die Initiative ergreifen,
um einen Richard-Wagner-Denkmal-Ausschuß zu bilden,
der aus interessierten Persönlichkeiten aller Bevölkerungs-
schichten bestehen soll.
Leipzig. Freiwilliger Arbeitsdienst. Im Monat
August wurden im Leipziger Arbeitsamtsbezirk insgesamt
49 Arbeiten vom Freiwilligen Arbeitsdienst lautend durch-
geführt. Es handelt sich dabei im einzelnen um: drei
Wohnbauten zur Bodenverbesserung, drei Wohnbauten zur
Beseitigung von Siedlungs- und Abfallgebieten, eine
Wohnbauten zur Verkehrsverbesserung, 37 Wohnbauten zur
Hebung der Volksgesundheit, zwei Wohnbauten zur Forst-
verbesserung und drei sonstige Wohnbauten. Bei den Ar-
beiten werden insgesamt 2087 Arbeitsdienstpächter be-
schäftigt. Darüber hinaus sind noch 23 zufällige Arbeiten
vorgesehen und bei dem Herrn Bezirkskommissar für den
Freiwilligen Arbeitsdienst im Bezirk des Landesarbeits-
amtes Sachsen beantragt. Für die Arbeiten sind 762 Ar-
beitsdienstpächter mit rund 81000 Tagewerken vorzusehen.
Glauchau. Der Frau geht so lange zu Wasser, bis
er bricht. Hier wurde eine 35 Jahre alte verheiratete Ar-
beiterin aus Reinsdorf ermittelt, die seit 12 Jahren in
einem Raffineriegeschäft in Stellung war und seit
10 Jahren ihre Firma auf das Unrechtmässige bestanden
hat. In dieser ganzen Zeit hat sie Rohstoffe in größeren
und kleineren Mengen entwendet und zum Ortsbildenden
Preise an ihre Verwandten verkauft. Sie bewahrte das
Diebesgut zu Hause in Konterbentelstücken auf, die man nach
ihrer Vernehmung fand. Trotzdem war die Frau, die in
ihren Verhältnissen lebte, nicht zu einem Gehändnis zu be-
wegen. Kurz bevor man sie verhaftete, hatte sie es noch
verstanden, sich des eben erst gestohlenen Raffees zu ent-
ledigen, den sie auf der Brust verborgen hatte.
Falkenberg (Saale). Schwere Schuld eines
betrunkenen Motorradfahrers. Am Donnerstagabend in
der 9. Stunde ereignete sich auf der Straße nach Liebigau
in einer Kurve ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von dem
Falkenberger Kurt Schneider aus Falkenberg, auf dem
Socius der Wäcker Herbert Schieblich aus Liebigau,
fuhr mit dem entgegenkommenden Motorrad Otto Bartel
zusammen. Schieblich erlitt einen schweren Schädelbruch,
Bartel trug innere Verletzungen davon; beide waren bis
Freitag mittag noch ohne Bewußtsein. Schneider wurde
leichter verletzt. Er trägt die Schuld an dem Unglück,
denn er fuhr ohne Licht, nahm die Kurve falsch und war
außerdem völlig betrunken.
Karlshad. Starker Besuchsrückgang in den
deutsch-böhmischen Kurorten. Wie schon jetzt feststeht, ist
heuer ein starker Besuchsrückgang in den drei bedeutendsten
suberndeschen Kurorten Karlshad, Marienbad und
Fransensbad eingetreten. Gegenüber dem Vorjahre be-
trägt der Ausfall an Kurgästen in Karlshad etwa 12000,
in Marienbad rund 7000 und in Fransensbad etwa 6000.
Gegenüber den guten Saisonjahren 1927 bis 1929 ergibt
sich aber eine noch viel größere Spanne. Karlshad er-
reichte damals etwa 70000 Besucher, heuer nur 50000,
Marienbad 40000 (20000) und Fransensbad 26000
(17000) Besucher. Verhältnismäßig am besten schnitt
dieses Jahr noch das Radumbad St. Joachimsthal ab.
Meißner Standesamts-Nachrichten
auf die Zeit vom 1. bis mit 15. September 1932.
(Stadt Meißn, Gemeinden Döberitz, Forberg, Lissa,
Morgendorf, Pötha und Popitz.)
Geburten:
Ein Knabe: dem Arbeiter Ernst Enno Nibel, hier;
dem Arbeiter Bruno Max Stelitz, hier; dem Laborant Her-
mann Herbert Krönert, hier; dem Buchhalter Fritz Franz
August Rosahn, hier; dem Hotelbedienten Max Kurt Neumann,
hier; dem Handlungsgehilfen Robert Walter Philipp, hier.
Ein Mädchen: dem Maschinenhilfsarbeiter Bruno Walter
Schmalz, hier; dem Buchhalter Fritz Franz August Rosahn,
hier; dem Eisenwerksarbeiter Carl Will Kusber, hier.
Außerdem drei uneheliche Geburten.
Aufgebote:
Der Outmacher Walter Georg Winkler in Lissa und
die berufsmäßige Hulda Elsa Jobst, hier; der Arbeiter Fritz
Gerhard Reisch, hier und die berufsmäßige Emma Frida
Kronenweis, hier; der Dekorationsmaler Carl Helmut
Krischer, hier und die berufsmäßige Dora Hulda Charlotte
Wesler, hier; der Mühlenspäher Josef Georg Ulrich, hier
und die berufsmäßige Johanna Christiane Jentich in Leitshain;
der Dachdeckermeister Max Alfred Steude, hier und die Ar-
beiterin Ida Elsa Rabenbauer, hier.
Verheiratungen:
Der Schriftlicher Alfred Karl Goldschuh in Reichs-
Meißn und die berufsmäßige Hulda Gertrud Gummlich, hier;
der Schlosser Karl Arno Polat, hier und die berufsmäßige
Elisabeth Wedler in Leitshain, Tuppenübungsplatz; der
Marmorarbeiter Carl Max Otto, hier und die Arbeiterin
Hulda Dora Gelsch, Hartmann geborene Daniel, hier; der
Müller Kurt Helmut Jichabis in Pötha und die berufsmäßige
Eleonore Emma Margarete Thieme in Pötha; der selbst-
ständige Schuhmacher Paul Pietzsch, hier und die Veräu-
ßerin Margarete Erna Dämmig, hier; der Elektroingenieur
Max Helmut Arnold, hier und die berufsmäßige Frida Alice
Schöpel, hier; der kaufmännische Angehilfene Walter Georg
Goschke, hier und die Verkäuferin Martha Marianna
Leonhardt, hier; der Jolipraktikant Martin Erich Moritz
Pollack in Annaberg und die Helene Margarete Schmidt
hier.
Sterbefälle:
Die Monteurbedientin Marie Martha Reinelt geborene
Menschelbouska, 33 Jahre alt, hier; die Rentenenpängerin
Amalie Theresie verwitwete Richter geborene Köhler
82 Jahre alt, hier; der Rentenenpänger August Wilhelm
Walther, 68 Jahre alt, hier; der Rangierer Otto Paul
Engel, 48 Jahre alt, aus Vornitz; Alfred Rudolf Tüner,
2 Jahre alt, aus Rühnitz; Alf Rosahn, 1 Stunde alt, hier;
Siegfried Rosahn, 2 Stunden alt, hier.
Außerdem eine Totgeburt.

Unsere Herbst-Moden-Ausstellung

ist eröffnet

Besichtigen Sie bitte zwanglos die reiche Auswahl schöner Neuheiten, die wir für Sie bereit halten. Unsere Schaufenster sind tatsächlich sehenswert!

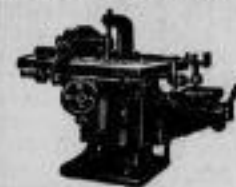
TROPLOWITZ

Das Kaufhaus für Alle

Martha Haupt

Hellmagnetiseurin
hält jetzt Sprechstunde
Freitag nachm. in Riela
Hotel zum Stern.
Behandlung aller inneren
und äußeren Krankheiten.

BILLIG!!



Paul Trommer
Maschinenfabrik
Markranstädt
bei Leipzig

Batterien

Knoden, Kasten-, Stad- und
Normal-Batter. stets frisch.
Elektro-Rantl, Riesa-Gröbba
1 gebr. Gleichstrom-Emp-
fänger billigst zu verkaufen.
Rüchenschrank gerichtet
verf. Gröbba, Dammweg 4.

Die Verlobung unserer Kinder

Gretel und Richard

beehren wir uns bekanntzugeben.

Ludwig Rindermann u. Frau
Margarete geb. Müller

Richard Schwade und Frau
Mathilde geb. Heinemann

Hamm/Westf.,
Wilhelmstr. 52

18. September 1932

Riesa/Elbe
Hauptstr. 78

Gretel Rindermann

Dipl. agr. Richard Schwade

Verlobte

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir im Namen beider Eltern unsern herzlichsten Dank.

Paul Pietrzak und Frau

Erna geb. Dämmig.

Riesa-Gröbba, September 1932.

Max Röber

Mariechen Röber geb. Krumbiegel

Vermählte

Riesa — 18. September 1932 — Westewitz-Hochw.

Stauchitz! Einer werten Einwohnerheit von Stauchitz und Umgebend setze ich hiermit an, daß ich am Montag, den 19. 9., neben der Alten Post eine

Motor-, Fahrrad-, Nähmaschinen-Handlung u. Reparaturwerkstatt

eröffne. Zudem ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens bitte, sichere ich gute Arbeit, reelle Bedienung mit zeitentsprechenden Preisen zu. Stauchitz, den 18. 9. 1932.

Dankachtungsvoll Kurt Hölzel.

Fabriklager

von belegten Kristallspiegeln

viereckig und oval, mit und ohne Facette.

Günstige Bezugsquelle für Tischlereien und Möbelhandlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu vorteilhaften Preisen.

Oswald Thomas, Glasmeister, Meißner Str. 17.

Sie glauben nicht, wie billig Sie bei uns gute Ware kaufen.

Montag letzter Tag
unserer Sonderveranstaltung

10 Prozent Preisermäßigung
und extra Rabattmarken

Wäsche-Hähnel's

Schulstraße 5.

● Anzeigen helfen mehr verdienen! ●

Erna Thümmler Hans Schneider

Verlobte

Lichtentanne

18. September 1932

Zeithain

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken hierdurch im Namen ihrer Eltern recht herzlich

Martin Pollack u. Frau
Gretel geb. Oehmichen

Dresden, im September 1932

Das **Neueste**

für den **Herbst**

zeigen Ihnen meine Schaufenster

Fritz Kretschmar

am Durchgang — Rabattmarken



Guterhalt. Jalousien
billigst abzugeben.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

1 H. Stubenschelofen
aufucht. Angeb. u. W 2600
an das Tageblatt Riesa.

Begrenzung zu verk.:

Vertiko, Auszug, Banne-
brett, Bettstelle m. Matr.,
1 gr. Spiegel, Stühle, Nä-
stisch, Wanduhr, Spiegel m.
Schr., 1. Tischchen (ämtl.
i. Rühb.), 1 Federbett,
1 Badewanne, Steinöpfe,
1 Röhrenrohr m. Garnit.,
Fahrradkand. u. Wärsen.
Alle Sachen i. in best. Zust.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.



Gänsefedern

Va. weiße gefüllte Gänsefedern, sowie Halbdaunen
und Daunen empfiehlt in bekannter Qualität und
billigsten Preisen. Telefon 169.

G. Haberecht, Gänsemästerei, Boberfen.

Sonderangebot!

Mit Rücksicht
auf die allgemeine
wirtschaftliche Notlage gewähren
wir in der Zeit vom **19.-30. September 1932**
auf die am 2. September gültig gewesenen Preise
auf alle weißen und farbigen Wäsche-
stoffe, sowie sämtliche Futterstoffe

10%

auf alle wollebenen, halbwoollenen
und baumwoollenen Kleider- und
Mantelstoffe, sowie einfarbigen
Seiden- und Kunstseiden-Stoffe

15%

auf alle bedruckten Seiden- und
Kunstseiden-Stoffe

25%

Wer Qualitätswaren billig kaufen will,
nutze diese günstige Gelegenheit aus!

W&M Stoffe

Web- und Manufakturwaren-Vertriebsges. m. b. H.

Verkaufsstelle:

Riesa, Hauptstraße 72

Landwirte!

Stärkter Anreiz f. Tiere,
Häute usw. ist
Schulzerol
schwarz 12, braun 15 Wg.
pro Pfund.
W. Bruno Schulse,
Chem.u. Dachpappenfabrik
Wülknig.



Wäschemangeln

ohne u. mit automa-
tischen Schwüggittern
bringen höchste Ein-
nahmen. — Beste Ver-
einigung des Kapitals
und Ausnutzung des
Raumes. — Leichteste
Zahlungsweise. — Ge-
legenheitskäufe. — Um-
bauten. — Schwüggitter.
— Walzenmangeln. —
Liken gratis. — Ca.
50jähr. Erfahrung. —

Paul Thiele

Spezialwäschemangel-
Fabrik, Chemnitz (97)
Schloßstraße 6.

Gebr. Verrenrad zu verk.
G. Winkler Fahrradbdg.,
D. Winkler Dautstr. 59.

Mi., d. 21. Sept.,
nachm. 1/4 Uhr
Schw.-Zusammenkunft.

W Sonntag,
den 18. 9.,
6.38 Uhr Abfahrt nach
Döbbs (Columbergstr.).

Capitol Riesa

Heute Sonnabend zum letztenmal Willy Fritsch in „Ein toller Einfall“ — Ab Sonntag
Jenny Jugo und Hermann Thimig in **Ich bleib bei Dir..**
Ein pikantes Lustspiel mit drolligsten Situationen. — Vorführungen werktags 7 u. 9 Uhr,
Sonntag 1/5, 7 und 9.15 Uhr.

110 Millionen Mark Einsparungen am Reichsetat.

110 Millionen Mark Einsparungen am Reichsetat. vda. Berlin. Der vom Kabinett beschlossene Haushaltsplan von 110 Mill. Mark am Reichsetat ist, wie von kundiger Stelle verlautet, bereits durchgeföhrt. Die Verteilung der Einsparungen auf die einzelnen Ressorts wird allerdings als eine rein interne Angelegenheit betrachtet, über diese Verteilung werden deshalb amtliche Angaben nicht gemacht.

Wachsende Verschärfung im fernen Osten.

* Peking. Die nach der Anerkennung der Mandchurei durch Japan ausgebrochene Spannung nimmt immer schärfere Formen an. Die chinesische Zentralregierung hat ihren Bevollmächtigten in Genf angewiesen, dem Völkerverbund eine neue Note zu übermitteln, in der angesichts der Gefährdung des Friedens die Einberufung einer Sonderkonferenz des Völkerverbundes zur Beratung des mandchurischen Problems gefordert wird. In der Note wird ausgeführt, daß Japan sowohl gegen die Völkerverbundslösungen wie gegen die internationalen Verträge verstoßen habe. Auch die chinesische Volksbewegung gegen Japan dehnt sich weiter aus. Die Schanghai Handelskammern und wirtschaftlichen Verbände fordern in einer Sonderdelegation an die Zentralregierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan, während die Gewerkschaften die sofortige Mobilmachung und die Einleitung einer militärischen Strafaktion gegen die Mandchurei verlangen. — Einer japanischen Agentenmeldung zufolge sind die japanischen Behörden in der Mandchurei angewiesen worden, die Ablieferung aller Waffen von der Bewaffnung der Mandchurei zu verlangen. Der Stad der japanischen Kwantung-Armee ist nach der mandchurischen Hauptstadt Schanghai verlegt worden.

Grzesinski und Weis vor Gericht.

vda. Berlin. Gegen die verantwortlichen Redakteure des nationalsozialistischen „Angriff“ Dr. Julius Fippert und Willy Krause begann, wie bereits gestern berichtet, am Freitag vor der großen Strafkammer des Berliner Landgerichts I der Prozeß wegen Verleumdung des früheren Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weis und des früheren Polizeipräsidenten Albert Grzesinski.

Dr. Weis erklärte als Zeuge, er betrachte sich heute noch als Polizeipräsident. Es ist bekannt, daß Dr. Weis gegen seine Amtsenthebung mit der Begründung protestiert hat, daß sie ungesetzlich sei. Sämtliche Beschuldigungen des „Angriff“ wies Dr. Weis als vollkommen unwahr zurück. Er habe niemals irgendwelche Zuwendungen für Amtshandlungen genommen und fühle sich durch den Vorwurf der Verschöpfung in seiner Ehre aufs schmerzhafteste verletzt. Wenn gewisse jenseitige Klubs nicht ebenso vom Spielbezogen kontrolliert wurden, wie die als gewerkschaftliche Glücksspiel-Unternehmungen bekannten anderen Klubs, so sei das auf eine Verfügung zurückzuführen, die schon von seinem Amtsvorgänger stammte. Diese Verfügung sei dadurch veranlaßt worden, daß der Leiter des Spielbezogen Kriminalkommissar Greiner einmal sogar in den vornehmen Union-Klub mit einem Kontrollkommando eingedrungen sei.

Dieser Kriminalkommissar Greiner wurde dann als Zeuge vernommen. Er erklärte, er selbst habe dem „Angriff“ kein Material geliefert, er habe aber seinen Streit mit dem Vorgesetzten in Kollegenkreisen besprochen und er könne natürlich nicht wissen, welchen Gebrauch die Kollegen davon gemacht haben. Dieser Streit mit den Vorgesetzten, auch mit Dr. Weis, habe seine Ursache darin, daß er die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Klubs nicht gebilligt habe und gestrebt auf eine Ministerialverordnung die gleichmäßige Kontrolle aller Klubs verlangt habe, in denen gespielt wird. — Hierzu erklärte Grzesinski, daß das Innenministerium auf Vorstellungen des Berliner Polizeipräsidenten ausdrücklich genehmigt habe, daß die erwähnte Ministerialverordnung im Berliner Polizeibereich nicht auf die jenseitigen Klubs anzuwenden sei. Der Zeuge Greiner gab an, daß er vor einigen Tagen den Vorfall in einer Veranlassung der nationalsozialistischen Polizeibeamten Berlin geführt habe. Der Angeklagte Krause erklärte, er wolle gar nicht behaupten, daß Dr. Weis geldliche Zuwendungen von den Klubs erhalten habe. Er betrachte es schon als eine Zumutung, daß Dr. Weis sein Mittagessen in einem Klub eingekauft habe. Dr. Weis erwiderte, er habe dieses Essen natürlich bezahlt und teuer als in einem Restaurant.

Heute Sonnabend wird die Verhandlung fortgesetzt.

Kombinationen über die Reichsreform.

Berlin. (Funkpr.) In den letzten Tagen sind in einer ganzen Reihe von Zeitungen in Berlin und im Reich Berichte und Erörterungen über die Frage der Reichsreform und angebliche Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern enthalten. Diese Nachrichten und Behauptungen decken sich, wie von kundiger Stelle erklärt wird, zum größten Teil nicht mit den Tatsachen. Bei der Konferenz der Reichsregierung mit den süddeutschen Länderregierungen in Stuttgart ist feinerzeit vereinbart worden, daß in der Frage der Reichsreform erst eingehende Erörterungen mit den Länderregierungen stattfinden sollen, ehe der Entwurf der Reichsreform fertiggestellt wird. Diese Verhandlungen mit den Ländern haben noch nicht stattgefunden. Auch die bevorstehenden Reisen des Reichskanzlers und einzelner Reichsminister nach Bayern haben, wie schon gestern erklärt worden ist, mit der ganzen Frage nichts zu tun. Von amtlicher Seite wird nachdrücklich erklärt, daß eine Verhinderung Preussens und eine Umwälzung preussischer Gebiete zu Reichsprovinzen auf keinen Fall in Frage kommt. Bei der kommenden Reichsreform soll an dem liberalen Charakter des Reiches nichts geändert werden.

Krant II über die Legalität der NSDAP.

München. Rechtsanwalt Dr. Frank II befaßt sich heute mit dem Reichstagskonflikt. Von der Fiktion ausgehend, daß die Begründung des Auflösungsdekrets mit dem gleichen Inhalt operiere, wie das des letzten Reichstages, gelangt er zum Schluss, daß das Auflösungsdekret mit der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Allerdings ist er der Ansicht, daß der Reichstag rechtlich wirksam aufgelöst sei, behauptet aber, daß auch die vom Reichstag nach Zustimmung der Auflösungsurkunde erfolgte Abstimmung staatspolitisch wirksam sei. Er erklärt daraufhin, die Zusammenarbeit von Reichspräsident und Reichstag könne nur in der Form erfolgen, daß der Reichspräsident, der den Reichspräsidenten berief, nicht höher eingeschätzt werden dürfe, als jener Volkswille, der den Reichstag berief. Die Legalität der NSDAP, mit der die Partei ihren Kampf führen wolle, könne nur von einer legalen öffentlichen Macht erzwungen werden.

Keine Auflösung der Gewerkschaften.

Berlin. In der letzten Zeit sind wiederholt und hartnäckig Gerüchte aufgetaucht, die Reichsregierung habe die Absicht, die Gewerkschaften aufzulösen. Deshalb hat jetzt an kundiger Stelle einschneidende Fragen gestellt worden.

stellt worden. Dort wurde erklärt, diese Gerüchte seien so phantastisch, daß man sie nicht erst zu dementieren brauche. Jedenfalls seien diese Gerüchte bis zur Reichsregierung noch nicht gedrungen, diese wisse davon nichts. Man halte sie auch am besten schon für unrichtig, weil ja Reichsarbeitsminister Schäfer am Sonntag die Gelegenheit wahrnehme, um vor den Gewerkschaften in Düsseldorf eine längere Rede zu halten.

Mitarbeiterinnentagung im GDA.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA), Gau Sachsen, veranstaltet am 25. September, 9.45 Uhr, im Centraltheater Leipzig eine Mitarbeiterinnentagung, zu der sich die Teilnehmerinnen mit dem zeitgemäßen Thema „Die Verpflichtung der Frau in der Volksgemeinschaft“ beschäftigen. Vortragende Frau Oberstudienrätin Sieder-Weipig. Darüber hinaus kommen speziell Frauen betreffende berufliche und gesellschaftliche Fragen zur Erörterung. In der Tagung nehmen weibliche Angehörte aus allen Teilen Sachsens teil. Diese werden aus verlebten wertvollen Anregungen für ihr berufliches und staatsbürgerliches Aufgabengebiet, sowie für die persönliche Lebensgestaltung schöpfen.

„Ein Stück staatsbehaltender Politik“.

Die evangelischen Presseverbände für Entgiftung des politischen Meinungslampfs.

Lauenstein. (Funkpr.) Die auf Burg Lauenstein verammelten Vertreter der evangelischen Presseverbände Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit einer Erklärung, in der es heißt: „Alle Bemühungen zum Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolge führen, wenn nicht Wahrheit und Gerechtigkeit als unerschütterliche Stütze geachtet werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte fittlicher Bindung lebendig bleiben. Dabei wird immer die Sorge um die Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes ein notwendiges Stück wahrhaft staatsbehaltender Politik sein.“

Die Finanzfragen in Strela.

Strela. (Funkpr.) Das Finanzkomitee der Konferenz von Strela nahm heute vormittag den von den belagerten Delegierten ausgearbeiteten Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen entgegen. Die Diskussion hierüber war jedoch nur von kurzer Dauer, da die Schuldnerstaaten den Bericht rundweg ablehnten mit der Begründung, daß er ausschließlich den Gläubigerstandpunkt Rechnung trage. Darauf wurde ein Urausschuh ernannt, der den Bericht noch einmal mit Berücksichtigung der Wünsche der Schuldnerstaaten umarbeiten soll.

Flieger Ernst Udet verflohen?

Berlin. (Funkpr.) Nach einem Kabeltelegramm aus Gobbahn hat die Universal-Film-Expedition seit drei Tagen von dem Flieger Ernst Udet keine Nachricht mehr. Dr. Fand, der Leiter der Expedition, meldet seine äußerste Besorgnis über das Schicksal Udets, da sich an der 2500 Kilometer langen Grönlandküste bis Angmagalua keinerlei Anhaltspunkte befinden, wo Udet für seine kleine Maschine Benzin bekommen könnte. Wie erinnerlich, wurde Udet auf die Nachricht hin, daß die fliegende Familie Dutschin verflohen sei, beauftragt, unverzüglich sich auf die Suche nach dem vermissten Flugzeug zu begeben. Udet antwortete, daß er den Auftrag sofort ausführen würde.

Raubüberfall auf einen Geldboten.

2300 Mark geraubt.

Essen. (Funkpr.) Ein Bote der Krubbschen Konsumkassen, der auf einer Verkaufsfahrt Geld abgeholt hatte, wurde heute vormittag von einem noch unbekanntem Täter überfallen, der ihm die Aktentasche entriß, in der sich 2300 Reichsmark in bar und für 100 Reichsmark Rabattmarken befanden. Der Räuber, der dem Boten in einem kleinen Auto gefolgt war, stieg an einer ihm postenden Stelle aus dem Wagen, schlich sich von hinten an den Boten heran und versetzte diesem mit einem Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Im gleichen Augenblick bemächtigte er sich der Aktentasche, schwang sich wieder in seinen Wagen und raufte davon. Der ganze Überfall war das Werk weniger Sekunden.

Ein Massenmörder?

Berlin. In Klein-Bortwich im Kreis Sopsowwerda erkrankten wie Berliner Blätter melden, hintereinander der 61jährige Arbeiter Matthias Türl, sein 32jähriger Schwiegersohn Christian Grobars und dessen Frau Hanna und ihr 61jähriges Kind unter schweren Vergiftungserscheinungen. Von ihnen starben alle bis auf Frau Hanna Grobars, die im Krankenhaus noch mit dem Tode ringt. Während der Beilehnung der drei wurde auf dem Friedhof der Schumacher Richard Juch, der zweite Schwiegersohn Türls, unter dem Verdacht des dreifachen Giftmordes und des verachteten Giftmordes verhaftet. Die Obduktion der Leichen hat Spuren von Arsen zutage gefördert.

Furchtbares Brandunglück.

Okerode. In der Scheune des Gastwirts Guntowski in Domsau im Kreise Okerode (Ostpr.), in der acht Bauhandwerker übernachteten, entstand in der Nacht ein Feuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Von den acht Handwerkern gelang es sieben, sich den Weg durch Flammen und Qualm aus der bis unter das Dach gestülten Scheune ins Freie zu bahnen, der achte, der Zimmermann Kaminski, kam in den Flammen um. Von den sieben Geretteten haben sechs mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Außerdem sprang das Feuer auf das Wohnhaus und den Stall des Anweilers über und legte beide in Asche. Die Ermittlungen über die Brandursache sind im Gange.



Sie brauchen nicht so viele Kunden wie das große Kaufhaus, das zahlreiche Gäßchen besetzen muß. Sie können schon mit einem kleineren Umsatz zurecht. Wie, den haben Sie nicht? Ja, warum nutzen Sie denn nicht die kleine Anzeige im Nießner Tagesblatt. Die bringt Ihnen doch den Umsatz.

Mittwoch Preussischer Landtag.

Berlin. (Funkpr.) Für die preussische Landtagssitzung am Mittwoch liegt nunmehr die Tagesordnung vor. Die Sitzung soll um 1 Uhr beginnen. Unmittelbar vorher tritt um 12 Uhr der Kabinettsrat zusammen. Der Landtag wird zunächst über den kommunistischen Antrag wegen Strafuntersuchung für politische Belangen abstimmen. Weiter haben Anträge des Geschäftsausschusses auf der Tagesordnung, darunter auch die Genehmigung zur Durchführung einer Privatklage und zur Strafverfolgung des früheren Ministerpräsidenten Brauns. Dann folgt die Beratung des nationalsozialistischen Antrages über die Kommunalwahlen. Darüber wird jedoch der Gemeindevorstand am Montag erst noch einmal beraten. Auf der Tagesordnung der Landtagssitzung steht dann ferner die große Bergwerksdebatte, und schließlich die Beschlüsse über den Haushaltsplan, die Sachstilleuer und die Wobepolitik.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Ministerpräsidenten Dr. Brauns, mit dem sich der Landtag in seiner ersten Sitzung am Mittwoch zu beschäftigen haben wird, geht von dem bekannten nationalsozialistischen Rechtsanwalt Dr. Frank II-München aus, der um die Genehmigung zur Durchführung einer Privatklage und zur Strafverfolgung des Abg. Dr. Brauns wegen seiner Nachrede und Verleumdung des Regierungsrates Adolf Dittler nachsucht. Der Geschäftsausschuss des preussischen Landtages hat ausnahmsweise die Genehmigung dieses Antrages empfohlen.

Serurteilung eines Kommunisten wegen Hochverrats.

Leipzig. (Funkpr.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Betriebsleiter Karl Müller aus Berlin wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis, während der mitangeklagte Buchdrucker Hermann Staebler trotz schwerer Verdachtsmomente ausreichtenden Beweises freigesprochen wurde.

Beide Angeklagten waren im Betrieb des Buchdruckereibestehers Wilhelm Romatowski in Neudöln tätig, der wegen Herstellung hochverräterischer kommunistischer Kampfschriften bereits vor acht Tagen vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nach der Verhaftung des Romatowski war der Druck des bekannten kommunistischen Aufstandslehrbuches „Oktober“ in den unter Leitung des Müller stehenden Betriebes fortgesetzt worden.

Volkskommissar Litwinow in Berlin eingetroffen.

Berlin. (Funkpr.) Der russische Volkskommissar des Außenwesens, Litwinow, ist heute früh in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung hatten sich der russische Botschafter mit einigen Herren der Botschaft, sowie ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro. (Funkpr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf heute morgen hier ein und flog nach einhelligem Aufenthalt um 10.42 Uhr wieder nach Pernambuco zurück. „Graf Zeppelin“ wird die Heimfahrt nach Deutschland am 22. d. M. antreten.

von Gronau's Weltflug.

Tokio. (Funkpr.) Wolfgang von Gronau, der infolge schlechten Wetters in der Nähe von Potoshama niedergehen und seinen Flug unterbrechen mußte, konnte nach ameltändigem Aufenthalt wieder starten und ist in Nagoya gelandet.

Letzte Funkprucht-Meldungen und Telegramme vom 17. September 1932

Reichsminister Freiherr von Brauns beim Reichspräsidenten. Berlin. (Funkpr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsminister zur Ernährung und Landwirtschaft Freiherr von Brauns zum Vortrag.

Rein Staatskommissar für Essen.

Berlin. (Funkpr.) In einer Reihe westdeutscher Zeitungen ist die Meldung enthalten, daß die preussische Regierung die Einsetzung eines Staatskommissars für Essen beabsichtige. Davon kann, wie wir von zuständiger preussischer Stelle erfahren, nicht die Rede sein. In Essen werden in der nächsten Woche Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Finanzministeriums und Vertreter der Kommunalverwaltung über die Ablieferung der Staatssteuern stattfinden.

Bayrische Regierungsmitglieder reisen nach Berlin.

München. (Funkpr.) Staatsrat Schaeffer wird morgen abend zu einer Finanzministerkonferenz nach Berlin abreisen. Auch Ministerpräsident Dr. Feil wird sich nach Berlin begeben.

Protesterklärung gegen das Vorgehen der Regierung von Westfalen-Schwerin.

Schwerin. (Funkpr.) Der Rat der Stadt Schwerin wendet sich an die Öffentlichkeit mit einer Protesterklärung gegen das Vorgehen der Staatsregierung gegenüber der städtischen Polizei, die mit sofortiger Wirkung der Leitung der Ordnungspolizei unterstellt worden ist. Der Rat der Stadt spricht die Erwartung aus, daß die Verfügung zurückgenommen wird.

Indeziffer der Großhandelspreise vom 14. September 1932.

Berlin. (Funkpr.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 14. September berechnete Großhandelsindeziffer ist mit 95,8 gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. gesunken. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 80,2 (minus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 85,4 (plus 1,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,9 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,3 (unverändert).

Bücherschau.

Tabellen und Wissenswertes für jedermann — von Arthur Wagner. Mit vielen Beispielen, Zeichnungen und Lösungen. 51.—65. Tausend (5., bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage). Umfang 112 Seiten (m. Anhang: Sozialversicherung, Steuern, Post- und Eisenbahngeldern usw.). Halbhart broschiert. Taschenformat. Preis ohne Anhang 1,20 RM., mit Anhang 1,50 RM., Anhang allein 0,85 RM., Porto 15 Pf. Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover. Postcheckkonto: 1850 Hannover. Das vorliegende Büchlein will dem Leser nicht nur helfen, seine früheren Kenntnisse wieder aufzufrischen, sondern auch ein Ratgeber und Helfer über viele Einzelfragen sein, die im Leben täglich vorkommen.

Hotel Deutliches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.— Suppe, Schweinebraten mit Rotkraut
 Gedeck 1.35
 Dopp. Kraftbrühe m. Eisl. Gedeck 2.—Mortartel-Suppe
 Kalbkeule mit Gemüse Omelett mit feinen Pilzen
 Flammeri mit Weinschaum- Junges Rebbuhn m. Weinkr.
 tunke od. Käse und Butter Flammeri m. Weinschaum-
 tunke od. Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotteig 0.90
 Gänsebraten mit Rotkraut . . . 1.40
 Brathähnchen mit Kompott . . . 1.35
 Gefüllte Taube mit Apfelsauce . 1.35 u. s. m.

Biere außer dem Hause: Kalmbacher Mönchs-
 bier, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons
 Ltr. -.90. — Pilsener Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in
 Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 18. September 1932
feine öffentl. Ballmusik
 Anf. 7 Uhr. Es ladet dazu auch ein Paul Große.

Gasthof Moritz.

Wie halten am kommenden Sonntag unser letztes
diesjähr. Sommervergnügen
 ab und laden Freunde und Gönner herzlich ein
 Nachm. Zielentanz — Abends Festball
 Arbeiter-Sportverein Rindrich.

Schlesisches Landestheater.

Gerhart Hauptmann-Feier im Capitol
 Donnerstag, den 22. September, 20 Uhr

Die versunkene Glocke

Ein deutsches Mithendrama in 5 Akten
 von Gerhart Hauptmann

Künstlerische Leitung: Dr. Karl Pempelfort. Technische
 Leitung: Ingenieur Hermann Lamey. Bühnenbild:
 Gerhart Henschke. — Preise der Plätze: 1. Parkett
 1.50 RM, 2. Parkett 1.20 RM, 3. Parkett 1.00 RM,
 Loge 1.80 RM, 1. Rang 1.20 RM, 2. Rang 1.00 RM.
 Für Erwerbslose und Sozialrentner Karten zu 0.60 RM.
 Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wittig.

Gasthof Stern, Zeithain

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr
Ziehung u. Gewinnausgabe der Festschul-Lotterie
 Ab 6 Uhr

Großer Nieten-Ball

Inhaber einer Niete nur 254 Eintritt. Tausch frei.
 Um regen Besuch bitten der Vorstand und Wirt.

**Auf die große Teppich-Ausstellung
 bei — Mittag am Capitol — wird
 besonders aufmerksam gemacht!**

Ich bin ihr Kunde
 seit Gründung ihres
 Unternehmens. So
 lange ich selbst Radfahrer
 war, habe ich keine andere
 Marke gefahren als Edel-
 weiß und ihre Edelweiß-
 Fahrräder sind in meinem
 Geschäftsbetrieb für meine
 Botsen dauernd in Gebrauch.
 — Ich muß Ihnen gestehen,
 daß ich ganz außerordentlich
 zufrieden damit bin
 und daß die Räder
 bei den großen Stra-
 ßen, denen sie
 fast täglich ausgesetzt
 sind, ihre volle
 Schützlichkeit fen.
 Auch die vor 22 Jahren
 bei meiner Verheiratung
 von Ihnen bezogene
 Edelweiß-Nähmaschine
 funktioniert heute noch
 tadellos, ohne daß ich je
 eine Reparatur nötig gehabt
 hätte. — Meine Nachbarn
 kommen öfters, um sich die
 Nähmaschine zu blicken,
 weil sie leichter und
 sauberer nicht als die
 eigene. — So schrieb uns
 Herr Georg Ollendorff
 aus Breslau, am 11.6.30.



Unser Katalog Nr. 130
 über Edelweiß-Räder
 (auch mit Ballonreifen),
 Fahrradzubehör aller
 Art, Edelweiß-Nähma-
 schinen mit Anleitung
 zur Selbsterlernung des
 Stopfens von Wäsche und
 Strümpfen und zur Her-
 stellung wunderschöner
 Stickereien, auf jeder
 Nähmaschine senden wir
 an jeden kostenlos und
 ohne Kautzwanz, —
 ohne Kautzwanz, —
 Von uns erhalten
 Sie nicht irgend
 ein Fahrrad oder
 irgend eine Näh-
 maschine, son-
 dern das gute
 Edelweißrad und
 die gute Edelweiß-
 Nähmaschine. Wir
 führen nur unsere gute und
 berühmte Marke Edelweiß,
 also keine minderwertigen
 Fahrrad- u. Nähmaschinen
 und auch keine mit andern
 Namen. Bisher über 1/2
 Millionen geliefert. Das
 konnten wir doch nimmer-
 mehr, wenn Edelweißrad
 und Nähmaschine nicht
 gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 39
 Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir: ich lege Ihnen
 meine Bandage an, damit Sie an
 sich feststellen, daß meine von unten
 wirkende, durch 2 R.-Pat. geschützte
schonkelfreie Reform-Ringelgelenk-Bandage
 Ihre Brüche — auch schwere — sicher zurückhält! Belasten
 nach allen Seiten vertikal, selbst höher und tiefer
 (D.M.B.). Konkurrenzlos! Hüften, Strecken, Dücken,
 Heben usw. muß Sie überzeugen, daß die Befestigung von
 über 13000 Stück in kurzer Zeit wohl begründet ist.
 Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, bequem und
 unauffällig. Kerstl. begutachtet und empfohlen. Tägl.
 Dankschreiben! R. B. 14 Tage zur Probe, evtl. Teil-
 zahlg. Bruchleidende, auch für Kinder und Blind-
 darmoperierte wenden sich kostenfrei: Riesa, Dienstag,
 20. Sept., Hotel Deutliches Haus von 8—12 Uhr,
 Otscha, Montag, 19. Sept., Hotel Weißes Roth von
 3—7 Uhr, Großenhain, Dienstag, 20. Sept., Hotel
 Goldene Krugel, von 3—7 Uhr, an den Gründer u.
 Alleinvertriebler Paul Fleischer, Freibach (Wfala),
 Handelsgericht, einseitig. Spezial-Bandagen-Fabrik.

Hotel Stern

Sonntag, den 18. September, ab 8 Uhr
Feiner Ball

Es ladet freundlich ein Hermann Otto.

Fest- u. Ballsäle mit Speiserestaurant

vormalig
Hotel Höpfner
 Bes. i Hermann Rädlich

Im renovierten Restaurant angenehmer Familienverkehr
 Empfehle geschätzten Vereinen meine Vereinszimmer,
 großen und kleinen Saal

öffentlicher Ball

ausgeführt von Kapelle Trostel
 Ergebenst laden ein Hermann Rädlich und Frau

Hotel Höpfner

Sonntag, den 18. Sept.
 abends 8 Uhr das neue lustige Operetten-Gastspiel
So ist die Liebe der Huiaren
 aus der Soldatenzeit. Musik, Gesang, Tanz. Hauptgesangs-
 schlager: „Leutnant warst du einst bei den Husaren“,
 „Und mit gleichem Schritt und Tritt bei der Regi-
 mentsmusik“ usw. Vorverkauf bei Zigarrengeschäft Wittig,
 Sonntag auch im Hotel Höpfner. Kleine Preise.

Nachmittag 4 Uhr Rotkäppchen

Nachmittagspreise 0.25, 0.50 und 0.70 Mk.
 Nach dem Theater feiner Ball. Alles Nähere wie bekannt.

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Riesa - Großenhain - Oschatz

Bestellungen auf Winterkartoffeln

in preiswerten und aus-
 probiert guten Sorten
 nehmen unsere Kolonialwaren-Verteilungsstellen
bis zum 28. September 1932
 entgegen Der Vorstand

Achtung Landwirte!

Wir haben überflüssig abzugeben
2 Stck. Kartoffelerntemaschinen
 zu einem selten günstigen Preis.
 Riebling, Matula & Co., Bahnhofstr. 19, Tel. 427.

Möbel

kaufen Sie gut und preiswert in
A.M. Mildners Möbelhaus
 Riesa, Kaufher Straße 26, an der Kirche
 6 Schaufenster! 6 Schaufenster!

Bekannt reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp.
 gewaschen und gereinigt Pfd. 2.00, beste
 Qual. 3.00, Halbdaunen 4.00, 1/2-Daunen
 5.00, 6.00, 1a Volldaunen 8.00, 9.00,
 Gefüllene Federn mit Daunen 3.25 und
 4.25, sehr zart und weich 5.25, 1a 6.50. Versand
 per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für
 reelle, sauber. Ware. Regime Nichtgefallendes zurück.
 Frau H. Bodrich, Gänse-Neu-Trebbin 67 (Druck)

261. Zuchtvieh-Versteigerung

am Donnerstag, dem 22. Sept., in Falkenberg
 (Box Halle) in der Viehverkaufshalle an der Straße nach Lössnitz
 Beginn der Versteigerung 12 Uhr. Zum Verkauf gelangen:
ca. 30 Jungbullen im Alter von 12—20 Monaten
 Reichsbahnfrachtermäßigung von 20%, wird gewährt. — Kataloge Nr. 109
 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle in Halle, Saale, Reilstr. 78.
 Fernruf 24526. Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir mit anzugeben.
Viehverkaufsvereinigungen der 4 Ostkreise der Provinz Sachsen. **Verband für die Zucht des schwarzbunten Tiendlandrindes in der Provinz Sachsen.**

Montan früh schwebeliche Preiselbeeren

10 Pfd. nur 2.80 M.
 Ziegers Lebensmittelhalle
 Dampfrstraße 84.

Gasthof Seckwitz

Sonntag
bunter Abend.
 Nur Eintritt Tausch frei.
 Aba verto. Rensich.

Dachpappe

Teer
 Karbolinum
 Klebmasse
 empfiehlt stets frisch
 G. Heinig, Bht. Glaubitz.
 Gebr. electr.

Hupfeld-Piano

preiswert zu verkaufen.
 Anst. Kaffeehaus Finke,
 Bethain-Lager, Angeb. an
 Finke, Dresden-A.,
 -Blasewitzer Str. 22.

Möbelverkauf

In Abtl. gen. neue Schlaf-
 stücker verk. billigt. Off.
 u. E 2606 a. b. Tabl. Riesa

Kramfader-

Entzündungen und
 Wunden, Nichten
 u. Hautjucken be-
 feuchtet auch in
 veralteten Fällen

Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe.

Krausen zu RM. 1.60
 und 3.60 zu haben in der
Stadt-Apotheke
Reichs-Apotheke.

DKW Ausnahme-Angebot

DKW - Front - Zweisitzer -
 Roadster, 600 ccm, statt
 RM 1750. — jetzt nur RM **1390.**

DKW - Front - Zweisitzer -
 Cabriolet mit zwei Not-
 sitzen, 600 ccm, jetzt statt
 RM 1985. — nur noch RM **1585.**

DKW - Front - Viersitzer -
 Limousine, 600 ccm, statt
 RM 2395. — jetzt nur RM **2175.**

Alle Wagen fabrikneu und völlig serienmäßig

Beziehen Sie sich

da wir uns zu diesen außergewöhnlich
 billigen Preisen nur einige Wagen
 sichern konnten.

Vertreter:
Clemens Aurich, Riesa Goethestr. 37
 Ruf 886

Sonntag, den 18. Sept. 32, ab 2 Uhr 30 nachm.
 ar. Waldkonzert im Glaubitzer Wald (Riesarube).
 Ausgef. von der Stahlhelmkapelle Großenhain.
 Eintritt 30 Pfa., Erwerbslose oca. Ausweis 1. halben
 Preis. Ab abds. 8 Uhr findet im **Elbaathof Rindrich**
 Tausch (Tauschbühnen) statt. Geipelt von derelben
 Kapelle. — Hierzu ladet freundl. ein der Stahlhelm,
 W. d. F., Otscha, Glaubitz. — Der Durchgangs-
 verkehr für Nichtbeilhaber ist am Sonntag gesperrt.

Vereinsnachrichten

GSB. „Sportlust“ Riesa. Morgen Sonntag Hand-
 ballverbandspiel GSB. 1. — W. „Witz“ Dres-
 den 1. Beginn 15.30.

Fahr- und Reitverein Riesa. Mittwoch, den 21.8.,
 8 Uhr Verla., Elbtterasse. Aussprache über
 Fruchtsjagd.

Motorfahrklub Riesa 1925 e. V. Morgen 6 Uhr
 Start zum Rennen in Dobbnkeim.

Verein Deutsche Bühne

Ordnungsbe Riesa des Bühnenvolksbundes.
 Mittwoch, den 28. 9. 32, 20 Uhr im Saal
 des P. O. V., Bahnhofstr. 11.

Jahreshauptversammlung.

Tagungsordnung:
 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge.
 4. Wahlen. 5. Bericht des Landesgeschäftsführers
 Winger, Leipzig, über die Bundes-
 tagung in Berlin.
 Anträge sind bis 24. 9. 32 bei dem unterzeich-
 neten Vorsitzenden abzugeben.
 Betr. Gutschriftskarten: Die Karten sind bis
 30. 9. 32 in der Geschäftsstelle, Bahnhofstr. 11, ein-
 zulösen, auch wenn die Karten nicht voll gelöst sind. Mit
 diesem Tage verfallen die Gutschriftskarten 1931/32.
 Der Vorstand
 Max Kiefler, 1. Vorsitzender.

Wenn wir Sie
 sprechen könnten
 würden Sie unbedingt
 Ihren Bedarf in
**Herren- und
 Damen-Stoffen**
 bei uns decken.
 Verlangen Sie sofort! Muster.
Lehmann & Assmy
 Spremberg i. L. 225
 Jährliche Textilschneiderei mit eigener Fabrikation.

Dankfagung.

Sie durch teilte ich Ihnen mit, daß mit Ihrer Indisches
 Kräuter-Pulver gute Dienste geleistet hat. Seit längerem
 litt ich an Magenbeschwerden und Kopfschmerzen. Durch
 einen Bekannten wurde ich auf Ihre Indisches Kräuter-
 Pulver aufmerksam gemacht. Ihr Pulver hat mir sehr
 wohl getan. Werde es auch weiterhin nehmen. So schreibt
 J. Wintler, Delfig Nr. 37, Riesa-Land, am 14. Sept. 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschie-
 denen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und
 fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gut-
 sachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es
 gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-
 systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheuma-
 tismus, Adernverkalkung, rheumatis. Kopf- und Rücken-
 schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel
 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag
 nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa,
 Gröba, Lommatsch, Strehla, Gröditz und in
 allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Stoll-Kartoffelernter

mit und ohne Selbstabgetriebe.
 Schon für 168 RM. erhältlich.
 DVB. Hauptprüfung 1931
50ste Auszeichnung
1. Preis
 Dr. Silberne Dreismünze.
 Raut einbeim. Waldhain.
Wilh. Stoll, Torgau.

Das Vorbild zu den großen Herbstübungen der Reichswehr.

Manöver der 1. und 2. Kavalleriedivision.

Neusalz/Ober. Den eigentlichen großen Herbstübungen des Reichsheeres gingen Kavallerieübungen voraus, die der ehemalige Kommandeur der 1. Kavalleriedivision, der jetzige Befehlshaber im Wehrkreis II, leitete. Die Kavallerieübungen sollen in der Hauptache den Übungen der Aufklärung dienen, in denen das Pferd, der Kraftwagen und das uns fehlende Flugzeug auf engste zusammenarbeiten. Die Übungen laufen ohne Unterbrechungen durch. Aus ihnen entwickelt sich der Aufmarsch zu den großen Herbstübungen des Reichsheeres bei Frankfurt/Ober und Alsfeld. An den Übungen nehmen teil die 1. Kavalleriedivision unter Führung ihres Kommandeurs Generalleutnant Freiherr von Kritik. Sie wird gebildet aus den Reiterregimentern 3, 4, 5 und 6. Die 2. Kavalleriedivision unter Leitung ihres Kommandeurs Generalmajor von Kleist ist aus den Reiterregimentern 7, 8, 11 und 12, der 1. und 5. Abteilung des Artillerieregiments 3, einer weiteren Pionier-, Nachrichten- und Kraftwagen-Formation, Teilen des Reiterregiments 10, Teilen der Kavallerieschule und Teilen der ostpreussischen Reiterregimenter zusammengesetzt. Die Übungen sind so angelegt, daß für die Truppen ein kostspieliger Antransport nach Möglichkeit vermieden wird.

Nach Schluß der Übungen beziehen die Truppen ihre Quartiere, und zwar die 1. Kavalleriedivision im Raum von Grünberg und die 2. im Raum von Freistadt. Während der Übungen erfolgt die Unterkunft kriegsmäßig. Die durch den Verkauf der Verträge verboltenen Waffen werden zum Teil behelfsmäßig herbeigeschafft, so z. B. die Panzerabwehrschütze durch Dolkskanonen, die gepanzerten Aufklärungsfahrzeuge durch gewöhnliche Kraftwagen mit Blechhaube. Die fehlende schwere Artillerie wird durch Plagaten dargestellt, während die Einwirkungen feindlicher Flieger der Truppe durch Schiedsrichter signal bekanntgegeben werden.

Der Donnerstag steht folgende Besetzung vor: Rot hat am 15. 9. früh mit starken Kräften die deutsch-böhmische Grenze überschritten und die allgemeine Linie Lauban-Vobau-Firma erreicht. Ihm gegenüber sammeln sich blaue Kräfte am Raum Guben-Püßen-Wittendorf-Ludenwalde und Beesfow. Jede der beiden Parteien verläßt über eine Kavalleriedivision, Rot über die 2. und Blau über die 1. Kavalleriedivision, die den Auftrag haben, gegen den gemeldeten Feind aufzumarschieren. Die Divisionen, die sich am Ostflügel der vorgedrungenen Kavallerie befinden, werden sich schnell einander nähern. Die rote Kavalleriedivision muß zunächst den breiten und unwegsamen Waldgürtel der niederschlesischen Weide durchqueren und steht dann auf die sumpfige Sprottauener Niederung. Die blaue Division findet als erstes Hindernis die Oder, über die in dem in Frage kommenden Abschnitt nur eine Brücke bei Fischersgrün führt. Der Oder-Übergang findet Donnerstag nacht statt.

Kreisauschuß Dresden-Bauten.

Dresden. Der Kreisauschuß Dresden-Bauten genehmigte in seiner Sitzung am Freitag vor-mittag die Bezirksumlagen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Weichen für das Rechnungsjahr 1932, die mit rund 895 000 Mark, und die der Amtshauptmannschaft Hittau, die mit rund 522 000 Mark abschließt. Weiterhin genehmigte der Kreisauschuß die Ausnahme zweier Darlehen in Höhe von 4000 und 15 000 Mark durch die Stadt Meßen zum Bau eines Schwimmbades und Luftbades. Der Bau dieses Bades hat sich infolge der zunehmenden Verunreinigung des Elbwassers durch Industrieabwässer und dergl. zu einem Bedürfnis für die Stadt gemacht. Bisher ist die Errichtung an der Finanzierungsfrage gescheitert. Da durch den Ein-tag des freiwilligen Arbeitsdienstes die auf die Löhne entfallende Hälfte der Baukosten in Fort-fall kommen würde, ist nunmehr die Bauausführung auf 30 000 Mark herabgesunken. Die Finanzierung ist in der Weiz vorzulegen, daß davon 6000 Mark durch eine

Beihilfe vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gedeckt werden soll. 5000 Mark sollen durch Ersparnisse im Wohlfahrtsrat durch den Einzug des Arbeitsdienstes aufgebracht werden, 4000 Mark durch ein Darlehen des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums und die restlichen 15 000 Mark durch sog. Baukassen, d. h. Beiträge von Sportvereinen und privaten Personen, die ebenfalls als unversinkliches Darlehen zu betrachten sein würden. Der Kreisauschuß genehmigte die Aufnahme der beiden Darlehen mit der Maßgabe, daß die Finanzierung in der vorgezeichneten Weise durchgeführt wird und daß weiter die auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1931 für öffentliche Bauten erforderliche Genehmigung erteilt werden wird.

Einen bestialischen Mord eingeklandert.

Die Leiche völlig zerstückelt.

Vaderborn. Das hiesige Schwurgericht verhandelt seit Dienstag gegen den Viehhändler Kurt Meyer, der unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung, der Beihilfe zur Abtreibung und der Befestigung eines Leichnams ohne Wissen der Behörden steht. Der Anklage liegt die mutmaßliche Ermordung der bei dem Vater des Angeklagten beschäftigt gewesenen Hausangestellten Martha Caspar im März d. J. zugrunde, der man durch den Fund blutiger Fleischstücke eines menschlichen Körpers in der Umgebung von Vaderborn auf die Spur kam. Die damals von Spaziergängern gemachte grauenhafte Entdeckung hat die Defensivität weit über den Tatort hinaus erregt. Durch Funde in der Wohnung des Dienstherrn kam es zur Verhaftung der Viehhändler Meyer, Vater und Sohn. Es wurde jedoch nur gegen den Sohn Anklage erhoben. Bei seiner Vernehmung gab Kurt Meyer zu, daß er zu der Caspar intime Beziehungen unterhalten hatte. Um die Folgen zu beseitigen, will er auf ausdrücklichen Wunsch des Mädchens einen Eingriff vorgenommen haben. Dabei sei das Mädchen infolge Verblutens gestorben. Den Leichnam habe er auf dem Heuboden versteckt. Erst als die Nachforschungen nach der Verschwindenden einsetzten, habe er die Leiche zerstückelt und die einzelnen Teile zu 10 Paketen zusammengepackt. Eines der Päckchen habe er in einen Teich geworfen, ein anderes in einer Sandgrube vergraben. Später sei er mit seinem Wagen in die Delde gefahren, wo er weitere Leichenteile verstreute. Den Kopf der Leiche beschleht er zurück und versteckte ihn auf dem Boden unter einer Diele. Im Laufe der Verhandlung verweigerte sich Meyer mehrfach in Widerrede. Am Freitag, dem fünften Verhandlungstag, legte der Angeklagte unter der Ducht der vernichtenden Gutachten der medizinischen Sachverständigen und der stark belastenden Zeugenausagen ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, daß er an der Caspar seinen Eingriff vorgenommen, sondern sie im Anfall erschlagen habe, als sie gerade mit dem Melken beschäftigt war.

Vaderborn, 16. September. Im Vaderborner Mädchenmordprozeß wurde der Angeklagte Viehhändler



Im Gegensatz zu den Birrenissen des Weltkriegebens soll die Kommunalpolitik ruhig und stetig sein. Eine solche Politik des inneren Friedens wird stets von dem Niefer Tageblatt befohlen und angeregt. Gegen seiner eigenen kommunalpolitischen Ansicht überzeugt man am besten und sachlichst, wenn man sie zum dauernden Lesen des Niefer Tageblatt anregt.

Kurt Meyer am Freitag abend wegen Totschlags an der Hausangestellten Martha Caspar zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Der Staatsanwalt hatte auf Mord plädiert und die Todesstrafe beantragt.

Landtags-Anfrage zum Fall Ellarz.

Berlin. Der Abg. Dr. Freidler (Nat.-Soz.) hat eine kleine Anfrage im Preussischen Landtag eingebracht, in der er hervorhebt, daß der rechtsbriefflich verfolgte Kaufmann Heinrich Ellarz am 22. Januar 1931 wegen aktiver Beamtenbestechung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Nach Mitteilung von zuverlässiger Seite habe Ellarz auch diese Strafe nicht abzusitzen brauchen, und es werde behauptet, daß er durch den Einfluß nicht allein des Justizrats Dr. Westhauer, seines Verteidigers, sondern u. a. auch des Staatssekretärs Dr. Weismann von der Verbüßung der Strafe befreit worden sei. Der Abgeordnete fragt die Regierung u. a., ob sich aus den Dienstakten ergebe, wer sich für die Begünstigung des Heinrich Ellarz eingesetzt habe.

Uralseff freigesprochen.

Berlin. Der wegen seiner Geschäfte mit der Reichsbank in Verbindung stehende Kaufmann Uralseff-Majowski wurde am Freitag vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg von der Anklage der Schererei freigesprochen. Der Angeklagte, der drei Tausend in Anspruch nahm, richtete sich in der Hauptache gegen den schon oft vorbestraften Einbrecher Otto Kallies, der im September 1929 in eine Kellnerin Wissa einbrechen ist und die Perle, wertvolle Teppiche, durch Scher in Dresden abgeleht hat. Uralseff, der damals in Dresden wohnte, hat einige dieser Teppiche erworben und die Anklage warf ihm vor, daß er von der dunklen Herkunft gewußt habe. Das Gericht kam zum Freispruch mit der Begründung, daß dieser Verdacht sich in der Verhandlung nicht habe einwandfrei beweisen lassen. Dagegen wurde der damalige Geschäftsfreund und jetzige Feind Uralseffs Julius Wendt zu sechs Monaten Gefängnis wegen Beihilfung verurteilt, ebenso der Kaufmann Ulrich. Der Einbrecher Kallies erhielt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der schon oft vorbestrahte Angeklagte Schrabe wegen Schererei 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Todesurteil im Bentheuer Giftmord-Prozeß.

Bentheim. Der Oberlandjäger Springer wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten war zur Last gelegt worden, eine Frau Mainka in Breslau zur Vermeidung eines Alimentationsprozesses durch ein mit Straphanin versehenes Schokoladenbonbon im April d. J. vergiftet zu haben. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Mord aufgrund unmittelbaren Beweises und die Urkundenfälschung aufgrund eines mittelbaren Beweises für das Gericht feststehe. Da es sich um das Urteil eines Sondergerichts handelt, ist das Urteil mit der Verkündung rechtskräftig, falls nicht die Obabeninstanz von ihrem Recht innerhalb 24 Stunden Gebrauch macht.

Autobus verunglückt

38 Verletzte

Brünn, 17. September. Auf der Staatsstraße Brünn-Olmütz ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit mehr als 40 heimkehrenden Arbeitern besetzter Autobus stürzte einem alten Mann, der die Straße überqueren wollte, auszuweichen. Der Chauffeur rief den Autobus zur Seite. Trotzdem wurde der Straßenpassant vom Autobus erfasst und auf der Stelle getötet. Der Autobus fuhr infolge der raschen Wendung in den Straßengraben, stieß an einen Baum und überschlug sich. Dabei wurden 38 Personen verletzt, darunter nach den bisherigen Feststellungen 12 schwer.

Kunst und Wissenschaft.

Die Verkaufsführung des Schlesiens Landes-theaters am 22. September im Capitol.

„Die verunkelte Glode“

Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Man hat viel geschrieben um diese Dichtung, die mit einem Schlage Gerhart Hauptmann, den Naturalisten, der so früh vollkommen neue Wege beschritten hatte, auf ganz anderem, von seinen Rivalen aus erfolgreichste bereits behautem Gebiete, ebenfalls als Meister zeigte. Die geschworenen Anhänger des Neuen setzten, die anderen frohlockten über Konzessionen, die Kritik wies peinlich und gewissenhaft die Vermischung der verschiedensten Stilelemente nach, man erstickte sich über die unklare Problemstellung, das etwas verschwommen und fragwürdig lösende Evangelium des Glodengiebers Heinrich. Und das Publikum? Das Publikum jauchzte, es feierte den Dichter und ließ sich immer wieder von diesem wundervollen Märchenzauber einstimmen. Und tut es auch heute noch, nach dreißig Jahren.

Denn ein Märchen ist es, düstern und zart, und das deutsche Gebirge und deutscher Wald oft ein etwas südliches Florit tragen, der Waldschrat einem Gemälde Böcklins a. D. entsprungen sein könnte — soll das uns hindern? Sollen wir trittelnd an dem nicht klar durchgeführten Waldmotive nörzeln? Freuen wir uns doch an Duft und Humor, freuen wir uns an all der Romantik, dem Zauber, an diesem Dichterverk, das weich und lind daher kommt wie der Wind des Frühlings, träumerisch und voll leisen, schmerzlichen Wehs.

Oben im Gebirge haust Rautendelein, halb Elfe, halb Mensch, halb Jungfrau, halb Kind noch bei ihrer Großmutter, der alten Wittichen. Nidelmann, der Wassergott, begehrt sie zur Frau, aber sie weilt ihn zurück. Der Glodengieber Heinrich schuf eine Glode, die oben am Berge läuten, die Berggeistler aus ihren letzten Schlupfwinkeln treiben sollte. Schon schleppt man sie mühsam zur Höhe, da stürzt die Berggeistler sie in den See und mit ihr Heinrich, dem nie sein Werk genügt. Er wußte, „im Tale klingt sie, in den Bergen nicht“, er steht in der Vernichtung der Glode eine höhere Fügung. Knapp bei dem Sturz dem Tode entronnen, wird er von Rautendelein gesund gepflegt, die von ihm das Weidert der Träne, damit eine Seele erhält. Heinrich spürt in der Liebe zu diesem Naturwesen ungeahnte Kräfte in sich erwachen, er fühlt die Berufung zu seinem eigentlichen großen Werke und verläßt Weib und Kind, um

oben im Gebirge bei Rautendelein das Meisterwerk zu schaffen. Doch wie die alte Wittichen von ihm sagt: „Du warst nicht berufen, od bist a Auserwählter warst nicht.“

Die Prophezeiung des Barrers, der vergebens den Abtrünnigen retten will, erfüllt sich. Die Gloden unten im See, „die klingen dich wieder, Meister, denk an mich!“ Des Glodengiebers Weib hat den Tod im See gesucht und gefunden. Heinrich verflucht Rautendelein, stürzt zu Tal, zu spät von Neue gepakt, um dann nochmals vergebens zur Höhe zu streben, denn Deine Flügel, Mann, die sind zerbrochen!“ Und im Ruffe Rautendeleins, die in ihr Reich zurückgekehrt und des Nidelmanns Braut geworden ist, stirbt er: „Die Sonne . . . Sonne kommt — Die Nacht ist lang.“

Dies die einfache Handlung, deren Symbolik man vielfältig deuten mag. Erfüllt sich hier nur das Schicksal des Künstlers, das Gerhart Hauptmann nach der Enttäuschung mit dem Florian Geuer besonders nahe liegen mußte, des Künstlers, der ergebunden den Weg auf den Höhen nicht ertragen kann, der nur dem Uebermenschen, dem Herrenmenschen vermag? Oder nicht vielleicht das Schicksal jedes Menschen, der in einem anderen Wesen die Ergänzung sucht zum Vollklang seines Seins? In Sehnsucht nach der Vollendung, nach dem Wandel im Licht. Wer hat nicht schon wie Heinrich im Glück der Liebe und zugleich in Schmerz und Not, im Ältern der Vergänglichkeit gerufen: „Du bist die Schwinge meiner Seele, Kind. Zerbrich mir nicht!“ Um die gleiche Antwort zu erhalten: „Wenn Du mich nicht zerbrichst?“ Und ist es nicht vielleicht unser Fluch, daß wir zerbrechen müssen, was wir lieben? Weilt wir eingesponnen sind in unser eigenes Selbst? Der Auserwählte sängt mit den Händen buntes Schmetterlings und tötet lachend, was er ärtlich liebt. „Fremd und bafeln“ sind wir alle, alle, und jeder empfindet sich, wie Heinrich einmal, als „der Sonne ausgelegtes Kind“, denn jeder sieht in sich den Strahl des göttlichen Lichts.

Lassen wir doch die müßigen Deutungsversuche des Vieles von der verunkelten Glode, dessen Größe eben wohl darin besteht, daß jeder etwas anderes aus ihm lesen mag. Denn die einfache Formel für dieses Märchen ist „Viel der Sehnsucht“. Der Sehnsucht, die in jedem Menschen weint und klagt, die sich nach dem Lichte sehnt, nach den Höhen. Und die der Alltag, der Feind und die Malsucht zu Boden ziehen, in die kleine Scheidmünze des bürgerlichen Lebens umsetzen. Und die am schmerzlichsten zu Tode getroffen wird, wenn treu, aber des letzten Opfers nicht fähige Liebe ihr das Urteil spricht. Das Lied jener Sehnsucht die uns aus diesem Ziel Raumtums mit den arken, dunklen und fropenden Augen des Märchens anhaft. Vielfältig ist sie, und vielfältig die Antwort, die unfer

Dichtung, wie das Leben, gibt. Und ist im Grunde doch vielleicht nur die eine des Einfamleins aller Menschen.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (18.), außer Anrecht: „Die Meisterklinge von Nürnberg“ (5 bis 10). Montag, Anrecht A: „Fra Diavola“ (8 bis nach 10,15). Dienstag, Anrecht A: „Die ägyptische Helena“ (7,30 bis gegen 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Die Nibelungen“ (8 bis gegen 10,45). Donnerstag, Anrecht A: „Der fliegende Holländer“ (8 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Cosi fan tutte“ (7,30 bis gegen 10,30). Sonnabend, außer Anrecht: „Der Zigeunerbaron“ (7,30 bis gegen 10,30). Sonntag (25.), außer Anrecht: „Otello“ (7 bis gegen 10). Montag, geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenpaktbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf).

Schauspielhaus:

Sonntag (18.), außer Anrecht: „Alle Wege führen zur Liebe“ (7,30 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Die Jungfern vom Bilsdorfberg“ (8 bis 10,30). Dienstag, Anrecht A: „Die Ratten“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrecht A: „Tat ich — ein Mensch“ (8 bis 10,15). Donnerstag, geschlossene Vorstellung für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf). Freitag, Anrecht A: „Alle Wege führen zur Liebe“ (8 bis gegen 10,30). Sonnabend, Anrecht A: „Die Karriere“ (8 bis 10,15). Sonntag (25.), außer Anrecht: „Die göttliche Fette“ (7,30 bis 10). Montag, Anrecht B: „Alle Wege führen zur Liebe“ (8 bis geg. 10,30).

Albertstheater:

Vom 19. bis 26. September. Bis mit Freitag, (23.), geschlossen. Sonnabend (24. September): „Die Jungfrau von Orleans“. Sonntag (25.): „Das schwedische Jähndol“. Montag: „Die Jungfrau von Orleans“.

Romödie:

Vom 19. bis 26. September. Abends: „Guten Morgen, Willi“.

Centraltheater:

Vom 19. bis mit 26. September. Abends 8 Uhr: „Gastspiel Fritz Schulz in: „Der Storch der Kompanie“. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Varieteevorstellung.

Residenztheater:

schließt bis mit 29. September wegen Renovation geschlossen. Wiedereröffnung: 30. Sept. mit: „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß.

Was ist und was will der Verein für das Deutschtum im Ausland?

Außerhalb des Deutschen Reiches leben so viele Deutsche wie Franzosen in Frankreich. Jeder dritte Deutsche ist ein Auslandsdeutscher. Abgesehen von dem geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet in Mitteleuropa, leben diese Deutschen über die verschiedensten Zonen und Länder verstreut.

Solange es eine deutsche Geschichte gibt, zuzillt ein Ueberfluß von Menschen über die Ränder der zu engen Heimat. Viele fremde Staaten verdanken ihren kulturellen Aufschwung zum größten Teil der Arbeit dieser „Auslandsdeutschen“. Noch heute zugen die großen deutschen Bauern- und Bürgerkolonien in Siebenbürgen, im Banat, in Ungarn, Polen und Rußland von dem Fleiß und der Fähigkeit dieser deutschen Volksgenossen, die fern von der Heimat „aus einer Wüste ein blühendes Eden“ schufen. Aber nur gar zu häufig ernteten sie schänden Un dank und wurden zum Kulturbünger für fremde Völker herabgedrückt.

Weitere Millionen von deutschen Volksgenossen wurden durch die Diktate von Versailles und St. Germain vom Mutterland, vom Deutschen Reich und Oesterreich, losgerissen und dem Druck fremder Staaten ausgesetzt, die ihnen mit Gewalt ihr angestammtes deutsches Volkstum nehmen

wollten. In Polen, in der Tschechoslowakei, in Südrussland und in Südtirol sind Tausende von deutschen Schulen geschlossen worden, damit die deutsche Jugend nicht mehr deutsch sprechen, lesen und schreiben lernt und so geistig und seelisch dem deutschen Volke verlorengeliebt. Wo ist der Retter aus dieser Not?

Hier helfend eingzugreifen, hat sich der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) zur Aufgabe gesetzt. Sein Ziel ist es, das bedrohte deutsche Volkstum in fremden Ländern, insbesondere die gefährdete deutsche Jugend, zu schützen. Von kleinen Schulgründungen in Südtirol vor 50 Jahren ausgehend, hat sich die Tätigkeit des VDA allmählich gewaltig entfaltet, und heute umfaßt er das gesamte Deutschtum der Welt.

Im Laufe seiner mehr als 50 jährigen Geschichte hat er Tausende von deutschen Schulen in aller Welt gegründet, unterhalten und unterstützt und Lehrer für sie ausgebildet. Millionen von guten deutschen Büchern und Zeitschriften hat er an die auslandsdeutschen Gemeinden und Volkshilfsvereine hinausgeschickt und dem Auslandsdeutschtum die Früchte herangebracht, die ihm in dem Kampf um die Erhaltung von deutscher Sprache und Art vorangingen.

Die Spuren seiner Arbeit finden sich in den Ländern wie im Kaukasus, in den Karpaten und am Schwarzen Meer ebenso wie in Estland und in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Noch im letzten Jahre hat der VDA trotz der Notzeit 1,8 Millionen Mark aufgebracht. Wahrscheinlich eine stattliche Summe! Tellen wir sie jedoch auf die 62 Millionen Einwohner Deutschlands auf, dann sehen wir, daß von jedem Reichsdeutschen für diese so ungeheuer wichtige Arbeit, die Erhaltung des Deutschtums im Ausland, nur 3 Pfennig im Jahr beigetragen werden. Sollte es sich nicht erreichen lassen, daß für einen solchen Zweck jedermann, aber ohne jede Ausnahme, einen, wenn auch noch so kleinen Beitrag nach seinen Kräften entrichtet, seien es auch nur 5 oder 10 Pfennig im Monat! 30 oder 40 Millionen Mark erst würden genügen, um die dringendsten Bedürfnisse der entzweiteten, für ihr Volk leidenden Auslandsdeutschen zu befriedigen.

Der VDA ist von jeher dafür eingetreten, daß alle Menschen deutscher Junge zusammengehören und sich gegenseitig zu helfen haben. Standes-, Partei- und konfessionelle Unterschiede gibt es für ihn nicht, kann und darf es für ihn nicht geben. Denn das Deutschtum im Ausland setzt sich auf allen

möglichen Schichten zusammen. Werde Arbeiter, Angestellte und Bauern bilden den überwiegenden und den bedrohtesten Bestandteil.

Allzuoft hört man dabei die Frage: Wie kommen wir Reichsdeutsche in der heutigen Notzeit dazu, die Auslandsdeutschen materiell zu unterstützen? Würden diese doch allein für sich sorgen. Ganz abgesehen davon, daß es den Auslandsdeutschen heute wirtschaftlich durchweg noch viel schlechter geht als uns im Reich, wollen wir uns doch darüber klar sein, daß jeder Deutsche im Ausland, der deutsch erhalten wird, ein Pionier für die deutsche Wirtschaft und ein Helfer für den Wiederaufstieg unseres Volkes ist. Je gefestigter, je gesicherter das Deutschtum im Ausland daheft, eine um so sichere und bessere Stütze kann es für uns selbst in der Welt sein. Deutschland ist auch heute noch auf die Erträge seiner Ausfuhr angewiesen; die sichersten Abnehmer deutscher Waren und die aufrechtigsten Werber für sie unter fremden Völkern sind aber die Deutschen im Ausland. So schließt sich der Ring: Sorgen wir im Reich für unsere deutschen Außenposten, damit diese Hand in Hand mit uns für den Wiederaufstieg unseres Volkes arbeiten können. Was wir ihnen tun, tun wir letzten Endes für uns selber.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 18. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Bremer Hofkonzert; 8,00 Die Bedeutung des Hausfruchtbaues für den bäuerlichen Betrieb; 8,30 Orgelkonzert auf der Silbermann-Orgel der St. Georgskirche zu Röhtha; 9,00 Morgenseiter; 10,45 Große Mäler über sich selbst; Hans Thoma erzählt aus seinem Leben; 11,15 Einführung in die folgende Sendung um 11,30: Kantate zum 17. Sonntag nach Trinitatis: „Bringet dem Herrn Ehre seines Namens“ von Joh. Seb. Bach; 12,15 Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 14,25 Winte für die Landwirtschaft; 14,30 Sprachenfunk: Esperanto; 15,00 Kinder singen für Kinder; der Köpfergische Jugendchor, Chemnitz; 15,30 Ein Konzert auf dem Res-Beckhem-Flügel; 16,00 Rundgebung am Völkerschlachtdenkmal anlässlich der Gustav-Adolf-Gesellschaft; 17,00 „Rucht im Kreise“; Hörspiel von Hans Kater; 18,40 Virtuose Violinmusik im historischen Aufbau; 19,20 Reichstathleit-Länderkampf Deutschland-Frankreich in Düsseldorf; Reichstathleit-Länderkampf Deutschland-Schweiz in Weimar; 19,55 Sonderpostfunk; 20,00 Aus Operetten; dazwischen 21,00-21,10 Bild in die Zeit; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wetterdienst, Verkehrs- und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30-17,50 Weiterverursachung und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 19. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Breslau; 12,00 Anton-Dooor-Stunde; 13,15 Solisten-Wettbewerb; 14,00 Erwerbslosenberatung; 14,15 Zwei Kurzgeschichten von Erich Pfeiffer-Bell; 15,00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates; 16,00 Eröffnungssprache des Vorstehenden der Jubiläumstagung des Gustav-Adolf-Vereins; 16,30 Nachmittagskonzert aus Bad Schandau; 18,00 Stunde der Neuercheinungen: Die Bismarckzeit; 18,30 Weilliteratur in Lebensläufen: Grimmelschauen; 19,00 Photographie und Leben; 19,20 Theodor-Storm-Stunde; 20,00 Stimme des Grenzlandes: Schellens Berge und Wälder; 21,00 Nachrichtendienst; 21,10 Orchesterkonzert; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 20. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Hamburg; 10,10 Schulfunk: „Interessanten im Recht“; 12,00 Schallplattenkonzert; 13,15 Klassische Streichquartette; 14,00 Lehrlinge werden erwerbslos; 16,00 Flug nach Jafut; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,05 Erla Mittlerer liest „Gebäude aus Oesterreich“; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Freiheit und Gebundenheit der weiblichen Jugend von heute; 19,30 Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 20,45 „Der Engelwirt“, eine Erzählung von Emil Strauß; 21,15 Nachrichtendienst; 21,25 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,35 Nacht uns singen und fröhlich sein“; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 21. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Berlin; 8,15 Dienst der Hausfrau: Winte für die Obstverwertung; 12,00 Wintagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 14,00 Erwerbslosenfunk: Schillingsvermittlung; 14,30 Wandervorschläge für die Herbstferien; 16,00 Für die Jugend: „Aus Mozarts Jugendtagen“; Wie die Windrose entstanden ist“; 18,10 Pädagogischer Funk: Verständnis zwischen den Generationen; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 18,55 Schallplattenkonzert; 19,30 Aus Walter Scotts Roman „Ivanhoe“; 20,00 Duos für zwei Geigen; 21,00

Bild in die Zeit; 21,10 „Die Fallperre“, ein Hörspiel; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Donnerstag, 22. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert; 9,00 Schulfunk: „Vom Rhein und vom Wein“; 12,00 Konzert berühmter Orchester; 13,15 Schöne Stimmen; 14,00 Erwerbslosenfunk: Erfahrungen mit der amerikanischen Konjunktur-Anfurbelung; 15,00 Für die Jugend: „Die Flucht“; 16,00 Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 Higienefunk: Klimawirkungen auf den Menschen; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 19,00 Reichslandfunk: Luftart zur diesjährigen Winterhilfe; 20,00 „Die Hermannschlacht“, von Christian Dietrich Grabbe; 21,30 Wucht für zwei Klaviere; 22,15 Nachrichtendienst; - Kunststücke.

Freitag, 23. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Operettenmelodien; 13,15 Ein Chorkonzert; 14,30 Arbeitsmarktbericht des Landesamts für Arbeit; 15,15 Landfrauen, laßt deutsche Waren!; 16,00 Erinnerung an Weibliche; 16,20 Fantastische Tänze; 17,00 Wissenschaftliche Umschau: Wirtschaft in Theorie und Praxis; 18,00 Alte Meister der Salzburger Kirchenmusik; 18,35 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Vom Leben auf einem Schiffschiff; 19,30 Kammerkonzert, Erläuterung aus Manuskripten; 21,00 Nachrichtendienst; 21,10 Der Werttag dichtet; 21,55 Werke von Max Volter; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Sonnabend, 24. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Königsberg; 12,00 Internationale Photographenschau; 12,30 Aus Opern von Christoph Willibald von Gluck; 13,15 Zur Unterhaltung; 14,30 Kinderstunde: Spielen und Backen; 15,15 Ueberrahende Wendungen in der Schachpartie; 16,00 Praktische Rechtskunde: Ich flagel! 16,30 Unterhaltung; 17,00 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 Deutsch: Was ist eigentlich falsch daran? 18,50 Gegenwartslexikon: Autogenes Training, Rombdheimwetter; 19,00 Max Dreger zum 70. Geburtstag; 19,30 30 Minuten Kurzweil; 20,00 Heiterer Abend, Uebertragung von Stuttgart; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend: Tanz und Unterhaltung.

Sonntag, den 18. September.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

4,00 Funkgymnastik. - 6,20: Bremer Hofkonzert. - 8,00: Mitteilungen und praktische Winte für den Landwirt. - Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktlage. - 8,20: Zweckmäßige Verwertung der diesjährigen Kartoffelernte. - 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundengladienpiels der Potsdamer Garnisonkirche. - Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. - 10,05: Wettervorhersage. - 11,00: Renate Day erzählt Märchen. - 11,30: Aus Leipzig: Kantate zum 17. Sonntag nach Trinitatis: „Bringet dem Herrn Ehre seines Namens“, von J. S. Bach. - 12,10: Konzert. - Während der Pause gegen 12,50: Olga Boehm erzählt Heiteres. - 14,00: Elternstunde: Eltern und Kinder und das Generationsproblem der Gegenwart. - 14,30: Volkstanzstunde der Ethelhard-Spiele e. V. - 15,30: Programm der Aktuellen Abteilung: Sportliche Uebertragung. - 16,00: Aus Leipzig: Rundgebung am Völkerschlachtdenkmal anlässlich der Gustav-Adolf-Verein-Hundertjahrfeier. - 16,45: Unterhaltungsmusik. - 17,45: Wiederholung: Der gebrochene Krug. Lustspiel von Heinrich von Kleist. - 19,10: Abendmusik. - 19,50: Sportnachrichten. - 20,00: Orchesterkonzert. - Während der Pause gegen 21,00: Tages- und Sportnachrichten. - 22,00: Zeitanzeige usw. - Danach bis 24,00: Tanzmusik.

Königsmusterhausen.

6,00 bis 10,05: Berliner Programm. - 11,00: Franz Spunda liest aus seinem neuen Roman: Griechische Abenteuer. - 11,30 bis 16,45: Berliner Programm. - 17,45: Wie Mohamed Ramon als Rekrut die Schlacht bei Tolf gewann. - 18,10: Bauernmeister. - 18,30: Das Kammerduett des Barockalters. - 19,00:

Aus der Gedankenwelt großer Philosophen: Plato. - 19,25: Das Drama der Gegenwart. - Anschließend: Berliner Programm.

Montag, den 19. September.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

15,20: Frauen und Völkerschicksale. - 15,40: Tradition und Leben. - 16,05: Von Hammerleut nach Haparanda. - 16,30: Cellomusik. - 17,10: Heitere Lieder. - 17,30: Der wahre Kaschitsamus. - 17,50: Von der bildenden Kunst. - 18,00: Die Zeitungsrenten. - 18,20: zehn Minuten Sport. - 18,30: Triebkräfte des Lebens. - 18,55: Die Funfstunde teilt mit. - 19,00: Stimme zum Tag. - 19,10: Mitteilungen des Arbeitsamtes. - 19,15: Unterhaltungsmusik. - 20,00: Aus Breslau: Schellens Berge und Wälder. - 22,10: Zeitanzeige usw. - Danach bis 24,00: Tanzmusik. - Anschließend bis 1,00: Wiederholung Franz Schubert: Oletti F-dur, op. 166.

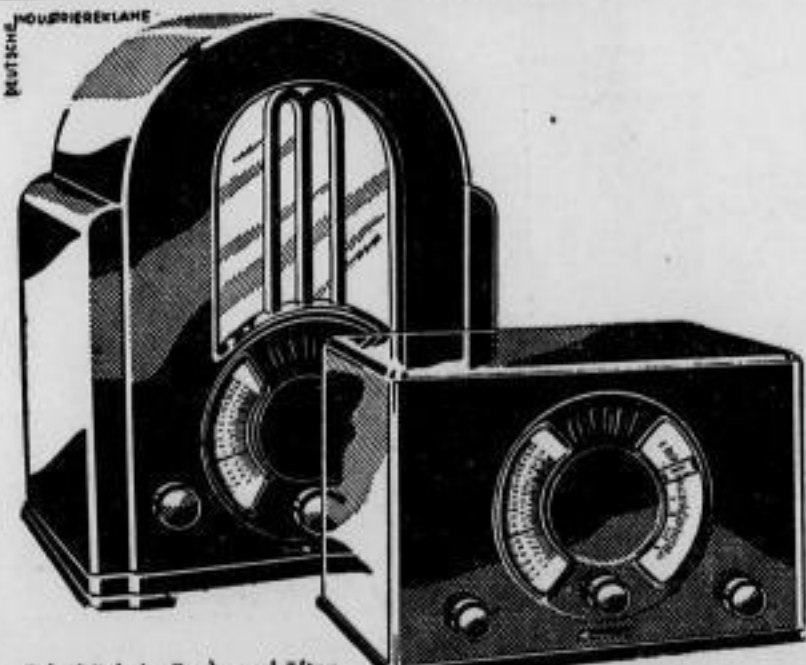
Königsmusterhausen.

9,30: Auswandern - Ja oder Nein? - 10,00: Neueste Nachrichten. - 10,10: Schulfunk. - 10,50: Kinderstunde: Was ihr wollt! - 11,30: Wetter- und Börsenberichte. - 11,40: Das Jugendbergsbergwerk in Holland, England und Schottland. - 16,00: Die Hellsfahrt 1932 für Lehrer und Schüler deutscher Gymnasien. - 16,30: Konzert. - 17,30: Der Mensch und die Kräfte der Heimat. - 18,00: Rufziehen mit unzufälligen Partnern. - 18,30: Spanisch für Anfänger. - 18,55: Wetterbericht. - 19,00: Die Notwendigkeit einer geregelten Fachausbildung für den bäuerlichen Nachwuchs. - 19,25: Viertelstunde Funstheorie. - 19,40: Zeitanzeige. - 20,00: Aus Frankfurt: Bayern-Abend. - 22,20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. - 22,40: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. - Anschließend bis 1,00: Berliner Programm.

Die Stahlkammer im Dienste der Allgemeinheit.

„Würden Sie nicht so freundlich sein und mir meine Wertpapiere für die Dauer meiner vierwöchigen Urlaubsreise aufheben?“ so fragte Herr Schulze den ihm befreundeten Herrn Müller. Dieser aber antwortete ihm: „Sie wissen genau, wie gern ich Ihnen gefällig bin, aber diese Verantwortung möchte ich doch lieber nicht übernehmen. Warum wollen Sie die Sachen denn nicht der Bank zum Aufbewahren geben?“ Darauf Herr Schulze: „Ach, das ist doch viel zu teuer!“ „Nun“, sagte Herr Müller, „so teuer ist das gerade nicht. - Ich habe bei der Bank ein kleines Stahlfach gemietet, das mich das ganze Jahr nur drei Reichsmark kostet; für gewöhnlich liegen darin nur ein paar Sparbücher und ein paar wichtige Schriftstücke, wenn ich aber verreise, verlege ich noch ein paar Sachen von Wert dazu zu legen. Verreise ich aber mit meiner ganzen Familie, dann tue ich ein Uebrißes, indem ich unter Metalltücher und sonstige Wertpapiere in eine Kiste packe, diese verpacke und verlege und mit meiner Aufschrift verlege. Diese Kiste, es kann natürlich auch ein Koffer sein, eine Truhe oder dergl. sein, gebe ich dann für die Zeit meiner Abwesenheit der Bank als „Verließenes Depot“. Sie verwahrt sie in ihren Tresors und berechnen dafür nur eine verhältnismäßig geringe Gebühr.“ „Ja“, sagte Herr Schulze, „davon hatte ich doch keine Ahnung, das man seine Wertpapiere für so billiges Geld in sichere Verwahrung geben kann. Selbstverständlich miete ich unter diesen Umständen auch ein Stahlfach. Haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Belehrung.“

Warum dieses Gebräch zwischen Herrn Schulze und Herrn Müller hier wiedergegeben ist? Nun deshalb, weil es noch viele Personen gibt, die sich in derselben Unkenntnis befinden, wie Herr Müller und sich deshalb, besonders wenn sie verreisen, oft unnötige Sorgen machen. Jede Bank, die über eine Stahlkammeranlage verfügt, übermitteln Interessenten auf Wunsch gern ein Verzeichnis der verschiedenen Größen ihrer Stahlkammern und ihrer Preise, ebenso auch die Bedingungen für Einreichung verließener Depots.



Erhältlich in Fachgeschäften

Ein JAHR voraus!

Sie hören mehr als 50 Stationen und doch jede getrennt, sie brauchen **keine** Korrektur zu bedienen, ein einziger Knopf genügt, um ganz Europa zu empfangen. - Der Sieger der großen Deutschen Funkausstellung 1932!

MENDE 138

Modelle 138, 138.1, 138.2, 138.3, 138.4, 138.5, 138.6, 138.7, 138.8, 138.9, 138.10, 138.11, 138.12, 138.13, 138.14, 138.15, 138.16, 138.17, 138.18, 138.19, 138.20, 138.21, 138.22, 138.23, 138.24, 138.25, 138.26, 138.27, 138.28, 138.29, 138.30, 138.31, 138.32, 138.33, 138.34, 138.35, 138.36, 138.37, 138.38, 138.39, 138.40, 138.41, 138.42, 138.43, 138.44, 138.45, 138.46, 138.47, 138.48, 138.49, 138.50, 138.51, 138.52, 138.53, 138.54, 138.55, 138.56, 138.57, 138.58, 138.59, 138.60, 138.61, 138.62, 138.63, 138.64, 138.65, 138.66, 138.67, 138.68, 138.69, 138.70, 138.71, 138.72, 138.73, 138.74, 138.75, 138.76, 138.77, 138.78, 138.79, 138.80, 138.81, 138.82, 138.83, 138.84, 138.85, 138.86, 138.87, 138.88, 138.89, 138.90, 138.91, 138.92, 138.93, 138.94, 138.95, 138.96, 138.97, 138.98, 138.99, 139.00

Die strafrechtlichen Folgen der Schwarzarbeit.

Vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks wird berichtet:

Vor einiger Zeit hatte die Bochumer Strafkammer als Berufungsinstanz einen erwerbslosen Handwerker wegen Ausübung des Wohlhabensamtes und Schädigung des selbständigen Handwerks zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der betreffende Gehilfe hatte während des Unterhaltungsurlaubes umfangreiche Schwarzarbeit ausgeführt, ohne die erheblichen Nebeneinnahmen beim Arbeitsamt anzuzeigen. Nunmehr hat das Oberlandesgericht Hamburg eine sehr bedeutende Entscheidung getroffen, wonach ein Auftragnehmer, der einem unterstellten Arbeitslosen einen Arbeitsauftrag erteilt, wegen Beihilfe zum Betrug zur Strafe verurteilt und in erhebliche Geldstrafe genommen wurde. Nach der Begründung dieses beachtlichen Urteils des Hanseatischen Oberlandesgerichtes macht sich nicht nur der Schwarzarbeiter, der während des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung entlohnt und dem Arbeitsamt nicht angemeldete Arbeit übernimmt, wegen Betruges strafbar, sondern auch der Auftragnehmer des Schwarzarbeiters macht sich der Beihilfe zum Betrug schuldig, wenn und soweit er es unterläßt, dem Schwarzarbeiter zur Krankentafel anzumelden. Außerdem besteht für den Auftragnehmer die Verpflichtung zur Nachentrichtung der Krankentafel-, Invaliden-, Angehörigen- und Unfallversicherungsbeiträge, zusätzlich der im Rahmen der Reichsversicherungsstelle festgesetzten Verzugszuschläge und Ordnungskosten. — Diese strafrechtlichen Gefahren und Nachteile, die die Beschäftigung von Schwarzarbeitern für den Auftragnehmer im Gefolge haben und die scheinbare Verbilligung mehr als aufheben, sollte jeder Auftragnehmer wohl bedenken, ehe er Aufträge an Schwarzarbeiter vergibt. Auch bestehen neben den strafrechtlichen außerordentlich weitgehende zivilrechtliche und Haftungspflichten, wenn Unfälle eintreten, oder durch Unvorsichtigkeit des Schwarzarbeiters dritte Personen verletzt oder geschädigt werden.

3 Verhaftungen zu dem großen Berliner Straßenraub.

vda. Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei, die die Suche nach den Banditen eifrig fortsetzt, denen mehr als 30.000 RM Fahngelder der Berliner Verkehrsgesellschaft bei ihrem Wild-West-Streich in die Hände gefallen sind, konnte am Freitag einige Verhaftungen in dieser Angelegenheit vornehmen. In einem Untergrundbahnwagen erregten Fahrgäste den Verdacht des Publikums, weil sie sich unfällig über das Verbrechen unterhielten. Polizeibeamte nahmen auf einer Station im Stadtinneren die betreffenden zwei Passagiere fest, von denen einer ein Ausländer war, der falsche Papiere bei sich führte. Im übrigen konnte bisher noch nicht bekannt gegeben werden, ob diese Bekannommenen direkt oder indirekt mit dem Verbrechen zu tun haben. Weiter wurde ein ehemaliger Straßenbahnkassierer der Polizei zugeführt, der in einem Gespräch mit anderen Kassierern in der Nähe eines Straßenbahnhofes im Westen der Stadt behauptet hatte, er könne den Namen eines der

Täter angeben. Dieser Täter sei früher als Autokennzeichen bei der Verkehrsgesellschaft angestellt gewesen. Er wolle aber der Polizei seine Mitteilungen nur machen, wenn ihm versprochen werde, daß er bei der Verkehrsgesellschaft wieder angestellt werden würde. Dann sei er sogar bereit, auf die ausgeübte Belohnung zu verzichten.

Inzwischen haben, zumal seit Spüren von den Banditen noch nicht aufgefunden wurden, sowohl das Polizeipräsidium wie die Berliner Verkehrsgesellschaft die ausgesetzten Belohnungen um 10 Prozent der geräumten Summe, also um weitere 3000 RM auf 3300 RM erhöht. Die weiteren Ermittlungen in diesem unerhörten Kriminalfall haben ergeben, daß die Räuber mehr als eine halbe Stunde gegenüber dem Charlottenburger Rathaus gewartet hatten, bis der glückliche Augenblick für ihre Tat gekommen war. Die Verfolgung der Banditen mündete schon nach einigen Straßenjahren aufgegeben werden. Offenbar sind die Verbrecher in Richtung Wannsee entkommen. Das Raubdezernat hat über 20 Beamte allein mit der Aufgabe eingesetzt, den fünf Straßenräubern auf die Spur zu kommen.

Heilkräfte in Mlofche.

Sechs Jahre Erfahrungen und Erfolge.

Die Heilkräfte des Deutschen Instituts für Wirbeltuberkulose vom Roten Kreuz in Mlofche b. Dresden, sieht auf ihr 6jähriges Bestehen zurück. Da es sich um die erste und einzige beratende Heilstätte in Deutschland handelt, gewinnt die erfolgreiche Arbeit dort doppelte Bedeutung, da heute mehr denn je überleert werden muß, ob eine langwierige und deshalb mit höheren Kosten verbundene Behandlung auch mit Sicherheit volle Heilung verspricht.

Nach dem Jahresbericht, der sich über einen Zeitraum von 5 Jahren erstreckt, ist dies bei der Wirbeltuberkulose der Fall. Anfangsfälle, die erst zwei durch die Tuberkulose zerstörte Wirbelnerven aufweisen, können mit Sicherheit als heilbar angesehen werden. Nach dem Jahresbericht sind aber von 121 behandelten und noch in der Behandlung befindlichen Kranken nur 26 Anfangsfälle, alle übrigen in einem mehr oder weniger vorgeschrittenen Stadium mit schweren Entzündungen, Lähmungen der Nerven und Verkrüppelungen von bis 8 Wirbelnerven mit den entsprechenden großen Nerven. Wenn trotzdem schon jetzt 73 Fälle eine vollkommene Wiederherstellung der normalen Körperform erhalten haben und die Tuberkulose völlig geheilt ist, so muß das fast wie ein Wunder an. Was diese Erfolge bedeuten, kann nur der ernannte, der die furchtbare Not der unbehandelten Wirbeltuberkulose kennt. Die Zerstörung der Wirbelnerven, die zur Höder- und Krüppelbildung führt, bedeutet für den Patienten ein von ärztlichen Schmerzen befreites Krüppeltum, an dem er zugrunde geht und das für die Zeit seines Lebens auch ein seelisches Mährtrum ist. Bedenkt man, daß die unbehandelte Krankheit diese schweren Formen annimmt, dann fragt man sich, weshalb mit ihrer regulären Behandlung oft so lange gezögert wird!

Wenn der bisherige sechsjährige Behandlungsabschnitt

gezeigt hat, daß die Behandlung der Knochen- und Gelenkerkrankungen nach dem Dr. v. Finkelnachs Verfahren mit Sicherheit zur Heilung führt — Anfangsfälle in 12—16 Monaten, schwerere Fälle länger — so sollten bei den Betroffenen nicht nur die finanziellen Erwägungen auch in heutiger Zeit nicht dazu führen, von einer rechtzeitigen Behandlung abzusehen. Die völlig schmerzlose Behandlungsmethode führt zur Herstellung der völligen Arbeitsfähigkeit und steigert selbst beim Kinde die Lebensenergie durch die entsprechende psychische Beeinflussung. Diese Kräfte werden in der ausschließlich auf sie eingestellten Heilstätte bei Unterricht, Fröhenübungen, Gesang und anderen Abwechslungen ihre Krankheit und gewinnen so aus sich selber heraus die unmittelbare Kraft für ihre Genesung.

Die Heilstätte ist zugleich Forschungsstätte und Ausbildungstätte für Schwestern für sachgemäße und fehlerlose Pflege.

„Wirtschaftsnot und Volksgeundheit“.

Berlin. Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hielt heute vormittag in Verbindung mit dem Deutschen Verein der ärztlichen Kommunalbeamten seine 52. Jahresversammlung ab, in der als Hauptthema die Wirtschaftsnot und ihr Einfluß auf die Volksgeundheit behandelt wurde.

Verztl. Sonntagsdienst am 18. Septbr. 1932.

- Notarzt:** Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
- Ärztliche:** Herr Nilsche, Stadtteil Altrefa, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).
Herr Schotte, Stadtteil Altrefa, Hauptstraße 40, I, (vormittags 11—12 Uhr).
- Apotheken:** Reichsapothek, Stadtteil Altrefa, Schulstr. 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrichs-Platz 6 b, die auch vom 17. September 1932, 19 Uhr, bis zum 24. September 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

Städtische Volkstüche Niesja.

- Zweifessel**
für die Woche vom 19. bis 24. 9. 32.
- Montag:** Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelküchlein mit Möhren und Rindfleisch.
Mittwoch: Gebäckenes Fisch mit Tomatensauce und Beilwerk.
Donnerstag: Kalbsbraten mit Salatkartoffeln.
Freitag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Sonntabend: Rar. Gering mit Beilwerk.
1 große Portion 40 Pf. bzw. 30 Pf.
1 kleine .. 25 .. 15 ..

Amliches

Nachdem die Kreisbauernschaft Dresden-Bauhen den 1. Nachtrag zur Hundesteuererfassung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 25. Juli 1924 genehmigt hat, wird dieser hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 16. September 1932.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain hat folgenden 1. Nachtrag zur Hundesteuererfassung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 25. Juli 1924:

I.
§ 1 der Hundesteuererfassung erhält folgende Fassung:

(1) Die Hundsteuer wird für jeden in einem selbständigen Gutsbezirk gehaltenen steuerpflichtigen Hund nach dem landesgesetzlichen Mindestsatz erhoben.

(2) Erhebt die Verwaltungsgemeinde — § 2 Abs. 1 — in ihrem Bezirk die Hundsteuer nach höheren beim nach nachfolgenden Sägen, so gelten diese auch für den Gutsbezirk.

II.
§ 2 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz:
Der Gutsbezirk Zeitbain erhebt die Hundsteuer für den Bezirksverband nach den jeweils in der Gemeinde Zeitbain geltenden Sägen.

III.
Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung ab 1. 4. 1932 in Kraft.
Großenhain, am 28. Juli 1932.
Für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Der Kreisbauernsch.
A. B.
ges. Lärkel, stellv. Vorsitzender.
II. Ver. V. 97 32.
Genehmigt in Ermächtigung des Kreisbauernsch.
als Beschlußbehörde.
Dresden, den 16. August 1932.
Die Amtshauptmannschaft Dresden-Bauhen.
A. W.
ges. Unterschrift.

Die Strake Großenhain-Niesja wird in den Gemeindefürer Glandig und Zeitbain wegen Strafenvertrages vom 20. September 1932 ab bis auf weiteres für den Durchsatzverkehr gesperrt und dieser über Glandig (Orsteil Sager) — Bahnhof Glandig — Höderau verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 306, 10 des St. G. B. bestraft.
66 H. Großenhain, am 16. September 1932.
Amtshauptmannschaft.

Gute Existenz.

Der sofort gelohnt für neu einwirkende
Niederlage
für Niesja/Ga. und Umarmung fleißig, strebame
Verdienst mit RM. 1.200.— bis RM. 1.800.—
dar. Besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich, da
vollkommene Einarbeitung. Guter Verdienst. Bewerberinnen erbeten unter J B 14821 n. d. Tagbl. Niesja.

Sie haben die kleine Mercedes vergessen



Ohne diese praktische Schreibmaschine geht man nicht auf die Reise

Prospekte und unverbindliche Vorführung bereitwillig

MERCEDES BUROMASCHINEN-WERKE A.-G.
ZELLA-MEHLIS IN THURINGEN

Wir suchen für unsere besten eingeleitete Volk- u. Lebensversicherung mit Sparbüchsenystem

Bezirks-Vertreter.

Gewährt werden hohe Abzugsprovisionen. Bei Verwahrung erfolgt nach kurzer Einarbeitung Anstellung mit Vertrag und Provisionen. Angebote unter D O 430 bef. Rudolf Hoffe, Dresden.

VERKAUFE

wegen Auseinandersetzung 2 große, echte Wertetypen (geeignet für Speise- u. Herrenzimmer), sowie 3 echte Brücken auf f. 1400 RM. (auch einzeln). Erlang v. nur wenigen Käuf. erb. u. L O 162 an das Tagblatt Niesja.

Billige böhmisches Bettfedern!

Nur reipe guttällende Sorten.
Ein Kilo graue gelichf. M. 2.50, halbweiße M. 3.—, weiße M. 4.—, bessere M. 5.— u. 6.—, daunenweiße M. 7.— u. 8.—, beste Sorte M. 10.— u. 12.—. Vert. franko, kostf. geg. Nachn. Muster frei. Umfassung u. Misch. geatmet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 322 b. Wilsen, Wöhmen.

Gut bürgerl. Mittagstisch

mit Kaffee 75 Pf., empf. Zweifesselwirtschaft „Zur Post“, Niederlagstr. 6
Die Beleidigung gegen Hausunternehmer Voigt, Mändrich, nehme ich hiermit zurück.
G. Hünel, Mändrich.

Schlafstelle frei
Niederlagstr. 6, Cieslastr.
Möbl. Zimmer u. Schlafstelle in Gröba frei.
Zu erf. im Tagebl. Niesja.

Redl. rubia eleg. leer od. teilw. möbl. Zimmer gelocht. Off. unt. L 2612 an das Tagblatt Niesja.

1—2 möbl. Zimmer in gutem Hause, mögl. nahe Zentrum, f. 1. 10. gelocht. Offert. u. G 2608a an das Tagblatt Niesja.

5-Zimm.-Wohnung mit Zubehör für sofort oder später gefucht. Angebote erb. unt. R 2677a an das Tagblatt Niesja.

4 u. 5. Zimm.-Wohnung mit Küche und Zubehör, in guter Lage, monatlich RM. 60.— und 65.— zu vermieten.
Arno Gundermann
Wohlfahrtstr. 19, Tel. 273.

Spezialgeschäft sucht mittl. Laden in best. Lage zu miet. Anz. u. F 2607 a. d. Tagbl. Niesja.

Hoh. Zinsen u. Damno 6000 f. Spv. u. Wohn. m. Fabr. i. Großenhain gef. Brd. 44150. Vert. Wert ca. 80000 kostf. Wandfisch Zeisig Talstr. 1. 30jähr. Waffler-Wa.

Mädchen selbst u. erf. im Haus, sucht Stellg. Off. u. J 2610 an das Tagblatt Niesja.

Hausdame sucht f. sof. Stellung, w. abg. und mittellos ist. G. Göricke, Dresden-W., Wändricher Str. 20, pt. 1.
Suche zum 1. Okt. jungen Schmiedegehilfen guten Aufschlages, Meisterlohn bevorzugt. Schmiede N.-Staudia Telefon 147 Staudia.

Viel schneller
wird die Wäsche rein, weicht Du sie erst mit Henko ein



Henko
Karl's
Wasch- und
Soda

Heiraten

und Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung Gustav Junke, Dresden-W. I., Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.

Schriftl. Heiratsrat

Vorlag Vitalis, München 13.

• Verschenke •
weg. vöbl. Veränderung m. guteingef. Speg.-Laden, gelocht für tägl. Bedarfsartik. an sol. schmecktschl. Herrn od. Dame, Weiterführg. Nur ca. 1000 RM. sof. bar für vorb. Waren. erford. Nur ernste, nachw. abgelast. Best. erb. Off. u. M 2613 a. d. Tagbl. Niesja.

Schöne Hausgrundstücke mit Garten und kleinerer Häuser günstig zu verk. Arno Gundermann, Schützenstr. 19 — Tel. 273.

2-familien-Wohnhaus mit freiverd. Wobng. in Niesja od. Umgeb. sof. zu kaufen gelocht. Offert. mit Preisang. unter K 2611 an das Tagblatt Niesja.

Wiltch- u. Zucht-bleh-Verkauf.
Ein mit einem feiden Transport jung, schwerer, hochtrag. Ostpr.-Schlän. Rufe und Kalben, sowie mit Kalben mit sehr guten Milchleistungen eingetroffen und stehen von morgen Sonntag an zu billiger. Breiten s. Verkauf.
Emil Eberhardt
Bahnhof Wulfau
Telefon Gröba 70.

Weiß. Saanenziege

Au verk. Oberlen Nr. 3 h.
Läufer-schweine u. Ferkel
zu verkaufen.
Richter, Glaubitz.
Jg. starke Leinenkuch hochtrag. oder eine mit Kalb verk. Columbus Nr. 6.
Bede wegen Wapmange noch 1 jährige

weiße Leghorn
ab. Wöherer Posten Schichtführer dabeibt. Peru, Sperling, Tahlen.

Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

Große Hand-Wäschmangel
lebe gut erb., preisw. zu verk. Zu erf. i. Tagbl. Niesja.
Unterh. f. Küchenkraut billig zu verkaufen bei Zühe, Vonnabacher Str. 1.

1 Harmonium
Gute, modern, RM. 65.—
4 Stühle
Gute, RM. 28.—, alles lebe gut erhalten, im Auftrag zu verkaufen.

A.M. Mildners Möbelhaus
Pausitzer Straße 26 an der Kirche.

Motorrad, 200 ccm
gut erb., zu kauf gesucht. DKW bevorzugt. Angeb. u. M 2609 a. d. Tagbl. Niesja.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.
Dienstag Nr. 38 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 40 der Beilage „Unser Heimat“.

Einfuhr = Kontingente?

Von Reichstagsabg. Dr. Rudolph Schneider, Dresden.

Die von der Reichsregierung angekündigte Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse war noch nicht in der neuen Notverordnung enthalten, da sie erst nach Verhandlungen mit den hauptbeteiligten anderen Ländern, nach einer Abänderung der geltenden Handelsverträge mit Frankreich, Italien, den Niederlanden und Belgien, sowie den nordischen Staaten eingerichtet werden kann. Der Parteiführer der Deutschnationalen, Eugen Dittmer, hat die Reichsregierung im Sinne baldiger Einführung dieser Kontingente gedrängt. Der Reichslandbund hat die neue Notverordnung scharf abgelehnt, vor allem weil sie die angekündigten Kontingente noch nicht bringt. Dagegen hat der Verband Sachsischer Industrieller in einem Telegramm an die Reichsregierung auf die großen Gefahren hingewiesen, welche von der Einrichtung der Einfuhr-Kontingente für unsere Ausfuhr drohen.

Die Schwierigkeiten, die in der Sache selbst liegen, sind außerordentlich groß. In den ersten Jahren nach dem Krieg hat Deutschland ebenso wie viele andere Länder die Einfuhr kontingentiert. Es bestanden allenthalben allgemeine Einfuhrverbote, und Ausnahmen davon wurden von Fall zu Fall für einzelne Waren an bestimmte Länder in bestimmten Mengen, also für so und so viel Tonnen innerhalb eines Jahres und dergleichen bewilligt. Solche Bewilligungen wurden damals in zahlreichen Handelsabkommen zwischen den Ländern vereinbart. Man hat nirgends gute Erfahrungen damit gemacht und alle mit der Ausführung der Handelspolitik beauftragten Stellen, die leitenden Beamten, die Unterhändler bei den Verträgen und ganz besonders auch die beteiligten Wirtschaftskreise waren sehr froh, als von 1925 ab diese Kontingente aus der Handelspolitik wieder verschwanden. Voraussetzung jedes Kontingents ist ein Einfuhrverbot, auf Grund dessen eben das Kontingent von Fall zu Fall als Ausnahme bewilligt wird. Die Länder haben sich in mehreren Abkommen zur Abschaffung der Einfuhrverbote mit vereinzelten Ausnahmen verpflichtet. Deutschland hat insbesondere in den Text seiner Handelsverträge allenthalben die Formel aufgenommen: „Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich, den gegenseitigen Handel nicht durch Einfuhrverbote zu hindern.“ Ausnahmen davon sind nur zulässig für Waffen, Kriegsgüter und dergleichen aus Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit. An dieser allgemeinen Unzulässigkeit der Einfuhrverbote nebst den darauf begründeten Kontingenten hat Deutschland bisher streng festgehalten, nachdem seit Jahresfrist mehrere Länder infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot versuchen, gegen uns mit Einfuhrkontingenten vorzugehen. Ein Versuch Schwedens ist abgewiesen worden. Der Schweiz haben wir, gestützt auf den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag die Kontingentierung der Einfuhr aus Deutschland verweigert und haben diesen Einspruch aufrecht erhalten, selbst als die Schweiz mit der Kündigung des Handelsvertrages drohte. Wir haben Anfang 1932 die Kündigung des Handelsvertrages mit der Schweiz in Kauf genommen. Anders sah die Rechtslage gegenüber Frankreich zu sein. Im deutsch-französischen Handelsvertrag hat sich Frankreich das Recht zu Einfuhrverboten, also zu Kontingenten, vorbehalten für den Fall einer wirtschaftlichen „Katastrophe“. Da Frankreich die jetzige Wirtschaftskrise eben unter diese Katastrophenklausel rechnet, hat es seit etwa einem Jahre eine große Reihe von Einfuhrverboten erlassen, trotz des Einspruches der verschiedensten Länder, welche mit Frankreich Handelsverträge hatten. Wir haben zwar durch mühsame Verhandlung eine große Anzahl von Ausnahmen, also Kontingente, bewilligt erhalten, haben aber unseren Rechtsanspruch gegen die französische Anwendung der Katastrophenklausel aufrecht erhalten. Nach der bisherigen deutschen Auffassung sind Kontingente im Rahmen der geltenden Handelsverträge unzulässig. Wenn Deutschland jetzt für eine Reihe von Waren Kontingente einrichtet, zu diesem Zwecke also Einfuhrverbote erlassen will, so wird es mit den an der Einfuhr dieser Waren hauptsächlich beteiligten Ländern, soweit wir mit ihnen Handelsverträge haben, über die Abänderung dieser Verträge vorerst verhandeln müssen oder aber es muß alle diese Handelsverträge kündigen. Das letztere würde die von der Landwirtschaft fürmlich geforderte Maßregel auf viele Monate hinausjagen, entsprechend den Kündigungsfristen der Handelsverträge, und würde alle die Vorteile, zum Teil sehr erheblichen Vorteile, zunichte machen, welche durch die erwünschten Handelsverträge für unsere Ausfuhr geschaffen worden sind. Also muß vorerst abgewartet werden, was unsere Unterhändler besonders gegenüber Italien, den Niederlanden usw. jetzt zu erreichen vermögen.

Aber die Frage ist nicht bloß eine Rechtsfrage der internationalen Verträge, sondern für uns vor allem eine Frage des wirtschaftlichen Ruhens oder Schadens. Die früher gemachten schlechten Erfahrungen mit Einfuhrkontingenten haben sich jetzt bereits wiederholt, Frankreich ist mit den Ergebnissen und Erfahrungen unzufrieden und baut die Kontingentspolitik bereits wieder ab. Die Bemessung der Kontingente ist stets sehr fraglich, ihre Durchführung an den Zollstationen sehr schwierig der unermessliche Schaden für den ganzen Geschäftsverkehr sehr groß. Aber wie liegt nun die Frage für Deutschland? Die deutsche Landwirtschaft ist nicht damit zufrieden, daß ihr außerordentlich hohe Zölle für Getreide, Vieh und Fleisch, auch für Butter und vieles andere bewilligt wurden, Zölle, die zum Teil das Mehrfache des Warenpreises betragen. Sie fordert infolge ihrer schweren Notlage noch vermehrten Schutz gegen die Einfuhr von Butter und vor allen Dingen gegen die Einfuhr von Käse, anderen Molkerei-Erzeugnissen, Eier, Obst und Gemüse, auch von Zuträchtigkeiten. Die Regierung hätte der Landwirtschaft gewiß diesen Schutz schon bisher nicht verweigert. Auch der Reichstag hätte, solange er noch etwas zu sagen hatte, sicherlich zugestimmt, denn schon die bisherigen, überaus weitgehenden Zollerhöhungen (z. B. der Zoll von 12,50 RM für den Zentner Weizen) sind von einer großen Reichstagsmehrheit, vor insbesondere auch die Sozialdemokratie zählte, beschlossen worden. Immer blieb die Schwierigkeit, daß man die geltenden großen Handelsverträge nicht kündigen konnte, denn damit wäre allzu viel für die Ausfuhr der Maschinen-Industrie, der Chemie, der Textilindustrie usw. hoffnungslos zerfallen worden, der Schaden wäre für einen großen Teil der großen Wirtschaft gar nicht abzusehen. Daran kann jetzt um so weniger ein Zweifel bestehen, als wir mit mehreren zum Schutze der Landwirtschaft ergriffenen, sehr weitgehenden Maßnahmen bereits überaus ungenügende Erfahrungen gemacht haben. Unsere Erhöhung und Handhabung des Butterzollens hat der deutschen Landwirtschaft kaum Nutzen gebracht. Obwohl der Zoll von 100 RM für 100 Kilogramm etwa halb so groß ist, wie der inländische Kleinhandelspreis der Butter, hat die Zollerhöhung die Klagen der Landwirtschaft nicht im geringsten vermindert. Denn das inländische Angebot kann bei der mangelnden Kaufkraft von der Bevölkerung nicht mehr aufgenommen werden und drückt also den Preis. Dafür hat aber diese unglückselige Politik eine außerordentlich scharfe Abwehr und Populärpolitik gegen deutsche Waren in den Niederlanden und in den nordischen Staaten hervorge-

rufen, die zum Verlust wertvoller Absatzgebiete, zu weiteren Stilllegungen, weiterer Arbeitslosigkeit beispielsweise auch im Chemischer Textilbezirk geführt hat. Wenn man nun daran denkt, daß die durch den Rückgang der Ausfuhr verursachte Arbeitslosigkeit, also Verminderung der Kaufkraft, allein den Milchabsatz in den großen Industriegebieten selbst seit dem vorigen Jahre noch um ein Drittel hat zurückgehen lassen, so wird sich die Landwirtschaft sehr fragen müssen, ob ihr irgendwelche Maßnahmen nützen können, die mit einer weiteren Schädigung der deutschen Ausfuhr verbunden sind. Bei der allgemein schauerhaft verminderten Kaufkraft ist der Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland so zurückgegangen, daß längst auch die Einfuhr sich vermindert hat, bei einigen Waren fast verschwunden ist. Eine Besserung ist hier vielmehr von der jetzt hoffentlich beginnenden vermehrten Beschäftigung und auch vermehrten Ausfuhr zu erwarten als von verweirten Abwehrmaßnahmen, welche die Verhältnisse auf dem inneren Markt nicht bessern können, wohl aber Gegenmaßnahmen des Auslandes, eine weitere Erschwerung der deutschen Ausfuhr und damit weiter verminderte Kaufkraft im Inland zur Folge haben. So gewiß jedermann den Landwirten einigermaßen lohnende Preise gönnt, so gewiß zu wünschen ist, daß die jetzigen Wünsche der Landwirtschaft sich auf dem Verhandlungswege erreichen lassen müssen, so sehr ist also abzulehnen, diese Wünsche rücksichtslos, etwa durch Kündigung großer Handelsverträge zu erfüllen. Man darf doch hier nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen. Die Not der Landwirtschaft beschränkt sich ja keineswegs auf Deutschland. In Dänemark, in den Niederlanden, in Italien, überall herrscht Not und Verzweiflung. Wenn wir den Erzeugnissen dieser Landwirte die Tür vor der Nase zu machen, so wissen wir ganz genau, daß jene Länder sehr geneigt sind, unsere Maschinen, unsere Wertwaren, künstlichen Blumen, Musikinstrumente, Kameras und all der tausendfältige Mannigfaltigkeit unserer Exportindustrie ebenfalls die Türen vor der Nase zuzumachen. Aller Handel und Wandel beruht auf Gegenseitigkeit, und wer hier noch Kontingentierung auch um den Preis der Kündigung von Handelsverträgen verlangt, soll das vor den Arbeitslosen rechtfertigen. Wir wünschen den jetzt mit einer schweren Aufgabe betrauten Unterhändlern allen Erfolg, setzen aber voraus, daß alle diese Verhandlungen im Rahmen guter handelspolitischer Beziehungen zu den genannten Ländern bleiben und daß man nicht eine Kündigung und nicht einen Abbau der Handelsverträge, sondern die Wiederherstellung guter Handelsverträge dabei als erstes Ziel im Auge hat. Es wäre besser, wenn die deutsche Handelspolitik sich nicht auf den Weg der Kontingentierung begeben würde. Betritt sie ihn aber, dann darf das nicht um den Preis einer weiteren Schädigung der deutschen Ausfuhr geschehen.



Sturm bedroht Dein Schiff! Steuern es richtig!

Vad zu, wenn der Krisen-Sturmwind heult! Kaufmann, laß Dein Steuer nicht los! Die Krise ist! Dich leicht über Bord! Steuer im Sturm der Krise sind Deine Anzeigen im Nießner Tageblatt. Sie bringen Dich sicher an den gefährlichen Klippen des Umfahrganges vorbei! Drum Kaufmann, ahoi! Inferiere!

Die Ausichten der Konferenz von Stresa.

Stresa am wunderschönen Lago Maggiore taucht aus dem Dunkel einer geschichtslosen Vergangenheit. Fünfzehn Staaten lassen dort seit einer reichlichen Woche die Doktorfrage untersuchen, wie man der franken mittel- und osteuropäischen Wirtschaft wieder auf die Beine helfen könnte. Darüber hat man schon auf vielen Konferenzen indringlich nachgedacht. Ganze Stöße von Asten und Berge von Kamletpapier sind über die „europäische Sanierung“ bereits volgeschrieben worden. Bringt Stresa einen Fortschritt? Der Konferenzpräsident, der frühere französische Handelsminister Bonnet, sieht mit rosenrotem Optimismus in die Zukunft. Soweit hat er recht: die bisherigen Konferenzverhandlungen gingen in der berühmten Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens vor sich. In Lausanne behandelten die großen Mächte die Agrarkrisen im Osten etwas von oben herab. In Stresa führen sie das große Wort, dürfen sie ihre wirtschaftlichen Nöte vor den Vertretern des „industriellen Imperialismus“ ausbreiten. Auf einer Konferenz in Warschau hatte dieser osteuropäische Agrarblock auch schon eine Art Speisesettel für Stresa zusammengestellt. Diese Forderung gilt es nun in Einklang zu bringen mit den weit auseinandergehenden Wünschen der Großmächte. Die Großmächte, die für den südeuropäischen Raum stets Interesse bekundet haben, sind Deutschland, Italien und Frankreich. Hilfe läßt sich den südeuropäischen Agrarkrisen auf mancherlei Weise bringen. Im Vordergrund standen von jeder zwei Unterhaltungsbedürfnissen: Anleihen und Exportförderung. Der Anleihenweg schied in Stresa aus, weil sich die „Weltländer“ wenig geneigt zeigten, dem Agrarblock beizuspringen. So blieb also von vornherein nur die Sanierung der Agrarkrisen durch Exportförderung übrig. Stillvergnügt steht man in Wien fest, daß man damit etwa auf der gleichen Stelle steht, auf die sich schon der

„Prinzessin Lumpi“

Roman von Erich Ebenstein.

84. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Das will ich auch gar nicht.“
„Dahin habe ich gleich heute morgen die Rechnung hier bezahlt und für zehn Uhr ein Auto bestellt unter dem Vorbehalt, daß wir weiterreisen wollen. Ich hoffe, du bist einverstanden. Natürlich fahren wir in Wahrheit nur in ein anderes Hotel, wo du uns hoffentlich nicht wieder unmöglich machst!“
„Nein, in ein anderes Hotel gehe ich nicht. Ich will noch heute nach Heidenried zurück.“
„Das ist einfach eine Unmöglichkeit, liebe Anneliese! Man erwartet uns dort erst in einigen Wochen zurück und wenn wir nun schon einen Tag nach der Abreise wieder erscheinen, so wären wir erst recht dem Frack der Lächerlichkeit preisgegeben.“
„Ist mir gleichgültig.“
„Aber mir nicht und darum werde ich es nicht dulden! Wir bleiben in das Hotel Föllner auf der Bellaria über, wo wir drei Wochen bleiben und dann erst nach Heidenried heimkehren werden.“
„Du kannst ja tun, was du willst, ich aber will noch heute heim! Und wenn du mich nicht auf die Bahn bringen willst, so werde ich mich hinfahren lassen und von dem Autolenker erfahren, was ich weiter zu tun habe!“
Er sah sie forschend an und las in ihren Augen, daß sie tatsächlich entschlossen war, ihren Vorsatz auszuführen. Und mit derselben kalten Ruhe wie bisher erklärte er ihr, daß er dies kraft seines Rechtes über sie als Gatte nie zulassen werde.
„Du bist dir nicht immer nicht klar darüber, meine liebe Anneliese, daß deine Mädchenfreiheit in dem Augenblick erlosch, als du vor dem Altar meine Frau wurdest. Von dieser Stunde an gilt nur mein Wille und das Gesetz steht dabei auf meiner Seite. Wenn du deinen Vorsatz wirklich ausführen willst, so

brauche ich nur in dem Augenblick, wo du in das Auto steigst, die Polizei zu verständigen, daß du gegen meinen Willen fortwiltst und man würde dich am Bahnhof anhalten wie eine Verbrecherin und zu mir zurückbringen!“
Er übertrieb bewußt. Was wußte dieses Kind von Rechten, Pflichten und Gesetzen?
Aus Anneleses Antlitz war jede Farbe gewichen. Aus weitgeöffneten Augen starrte sie ihn entsetzt an. Aber sie zweifelte nicht daran, daß alles, was er behauptete, wahr wäre.
„Sie hatte also ahnungslos ihre Freiheit verloren — man hatte sie ihr hintertäglich gestohlen!“
Etwas Wildes, Drohendes trat in ihren Blick.
„Du hast das alles vorher gemutet und mir kein Wort davon gesagt? Dann bist du ja ein Verräter — ein Schurke!“
Stieß sie zwischen den Zähnen hervor, jedes Wort gleichsam gerammelt.
Er hielt es nun für an der Zeit einzulenkten, nachdem er sie von seiner Macht über sie überzeugt zu haben glaubte.
Nach ihrer Hand greifend, sagte er in ganz verändertem Ton: „Ich habe dich nicht betrogen, denn natürlich müßte ich annehmen, daß dir diese selbstverständlichen Dinge längst bekannt waren. Jedes Schulkind lernt sie aus der Bibel. Aber auch wenn sie dir erst jetzt durch meine Worte bewußt wurden, darfst du sie nicht so schwer nehmen, liebe Anneliese! Ich wäre der Letzte, der etwas tun möchte, das dir unangenehm wäre! Wenn es dir vielleicht auch gestern so erschienen ist — das war ja nur, weil ich annehmen mußte, du seist nur aus weiblicher Zurückhaltung so ablehnend gegen mich. Nun ich jedoch erkannt habe, daß es dir tatsächlich ernst ist mit deiner Ablehnung gegen mich, werde ich dir natürlich nicht mehr lästig sein mit unerwünschten Zärtlichkeiten!“
Er machte eine Pause und sah Anneliese erwartungsvoll an. Vielleicht glaubte er, nun auch von ihr ein einlenkendes Wort zu hören.
Aber Anneliese dachte nicht daran. Sie hielt den Blick gesenkt und dachte über seine Worte nach, in denen ihr vieles unklar war.

So fuhr er nach einer kleinen Pause fort: „Aber sieh, mein Kind, da wir nun einmal verheiratet sind, müssen wir doch auch danach trachten, gut miteinander auszukommen. Vor allem darf es sich nicht wiederholen, daß andere — fremde Menschen Einblick in unser Verhältnis zueinander bekommen und sich darüber lustig machen. Aus diesem Grund ist es auch unmöglich, daß wir vor der festgesetzten Zeit nach Heidenried zurückkehren. Wir müssen im Gegenteil danach trachten, uns jetzt in der Fremde — wo dies viel leichter ist als in den gewohnten Verhältnissen — ineinander einzuleben. Dazu macht man Hochzeitsreisen — um sich aneinander zu gewöhnen. Du hast dich ja auch so sehr auf Wien gestreut?“
„Ja — aber jetzt — ich wußte ja nicht — nein, ich freue mich nun gar nicht mehr.“
Sie sagte es abgerissen, vermischt, noch ganz erschlagen von der Tatsache, daß sie ahnungslos ihre Freiheit verloren und er Rechte über ihren Willen hatte.
„So, du freust dich nun nicht mehr auf alles Schöne, was dir Wien bieten kann? Warum sagst du es nicht offen, daß ich es bin, der dir die Freude daran verborben hat, daß ich es bin, vor dem du nach Heidenried flüchten willst? So ist es doch?“
„Ja,“ sagte sie einfach.
„Nun gut. Da aber diese verfluchte Heilmittel nicht möglich ist, da ich sie nie zugeben werde, so wirst du dich schon entschließen müssen, hier bei mir zu bleiben, liebe Anneliese.“
Und als sie erschrocken aufschau, fuhr er rasch beruhigend fort: „Du brauchst nicht zu erschrecken. Wahre Liebe ist jeden Opfers fähig und so verspreche ich dir — da du nun einmal von Liebe nichts wissen willst — für die Dauer unseres Hierseins unser Leben ausschließlich auf die Grundlage guter Kameradschaft zu stellen!“
„Und dann —? Später, wenn wir heimkehren?“

verstorbenen Dr. Schöber auf der Völkervereinigung im Herbst 1930 gestellt hatte. Von dem deutsch-österreichischen Zollunionplan und von dem französischen Tardieuplan ist heute in Stresa keine Rede mehr. So rasch dreht sich das Rad der Weltgeschichte weiter.

Selbstverständlich sind die großen Mächte nicht ohne ein festumrissenes Programm an den Lago Maggiore gekommen. Augenblicklich pendelt man zwischen drei verschiedenen Plänen einher, zwischen einem deutschen, einem französischen und einem italienischen. Frankreich legt sich in Stresa für ein europäisches Kollektivabkommen zwischen den Anzar- und Industrieländern ein. Italien schlägt vor, den notleidenden Anzarländern mit einer Geldkontribution beizuhelfen, wofür diese sich verpflichten sollten, bestimmte Zölle herabzusetzen. Und der deutsche Plan schließlich zielt dahin, das bisherige Präferenzsystem weiter auszubauen. Die europäischen Industrieländer sollen sich durch Verträge verpflichten, Getreide aus den südeuropäischen Anzarländern bevorzugt einzuführen. Deutschland wendet sich deshalb gegen ein Kollektivabkommen, weil dadurch Staaten wie Frankreich, die Agrarprodukte aus dem Südboten nur in geringem Umfange aufnehmen, Nutzen ziehen könnten. Der deutsche Vorschlag geht also am weitesten weit. In den nächsten Tagen wird sich herausstellen, ob die anderen Industrieländer auf den Boden der deutschen Vorschläge zu treten vermögen.

Man hat es nicht eilig in Stresa. Drei Wochen hielt man für ausreichend zu einem „Zwischenvertrag“. Wahrscheinlich wird sich eine Einigung aber schon vorher erzielen lassen. Exultationen soll niemand von Stresa erwarten. Viele werden sogar das Gesamtergebnis dieser europäischen Wirtschaftskonferenz für sehr dürftig halten. Ein „europäisches Ottawa“ konnte man aber von vornherein nicht erwarten. Es wäre schon etwas erreicht, wenn Stresa eine Station wäre auf dem Wege zum Wiederaufbau Europas. Auch wenn man in Stresa wirklich mit dem Präferenzsystem den südeuropäischen Raum „sanieren“ sollte, so wird das kein Abschluss einer Wirtschaftsentwicklung sein. Aber als Zwischenglied im europäischen Aufbaumarkt kann sich Stresa als nützlich erweisen. Paris liegt die Bedeutung dieser Wirtschaftskonferenz beizulegen.

Vermischtes.

Ein gemeiner Streich: Jüder in Venzin zernichtet. In große Gefahr gerieten auf dem Brandsee (Altmark) 20 Personen, die von einem Feuerwehrtzettel in einem Boot heimkehrten. Ein bislang noch unbekannter Täter hatte den Triebstock des Bootes durch einen Zutat, vermutlich Jüder, unbrauchbar gemacht. Bei schwerem Sturm legte der Motor aus. Das Boot wurde ein Spielball der Wellen und drohte voll Wasser zu schlagen. Nach 1/2 Stunden, als die Dunkelheit bereits eingeschlagen war, trieb das Boot am Ufer des Sees an Land.

Ein mutiges Mädchen. In Münster betreten zwei junge Burischen einen Kolonialwarenladen, als die 16jährige Tochter des Inhabers allein anwesend war. Auf ihre Bitte erhielten sie ein größeres Stück Wurst. Sofort nach Erhalt der Wurst warf sie der eine Täter dem Mädchen ins Gesicht, während der zweite hinter den Ladentisch lief. Das Mädchen wurde von dem einen Burischen mit einem spitzen Gegenstand am Oberarm verletzt. In der Abwehr ergriff das mutige Mädchen eine gefüllte Zeltwaller-Tasche und schlug damit auf die Angreifer ein. Der eine Eindringling wurde am Kopf verletzt und ergriff fluchtartig mit seinem Komplizen die Flucht. Offenbar hatten es die Räuber auf die Ladentafel abgesehen.

Ein „deutschfreundlicher“ Blisichlag. Die Polen haben bekanntlich das frühere deutsche Kriegesdenkmal auf dem Denkmalplatz in Königsberg in ein Grabmal des unbekanntem Soldaten umgebaut und deshalb die alte Inschrifttafel umgedreht. Ein Blisichlag, der dieser Tage das Denkmal trat, löste die alte Tafel, die nun — auf dem Boden liegend — den verwunderten Beobachtern die alte deutsche Inschrift zeigt: „Der Kreis Königsberg setzen in den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 Gefallenen, 1881“. „Dienst am Vaterland“ in der guten alten Zeit. Vor hundert und mehr Jahren war es für Polen ein schwieriges Problem, den für das Geldgeschäft unerlässlichen Bedingungen der Sicherheit und der Kontrolle zu genügen. Geldschätze konnte man damals noch nicht. In Sparschäften diente eine eisenbeschlagene Kiste, die nachts mit einer Kette an das Bett des Wandanten angehängt wurde, als Aufbewahrungsort für Bargeld und Wertpapiere. Und erst die Kassenscheine! Noch um 1850 gab es Sparschäfte, die nur einmal im halben Jahre Dienststunden hatten, solche, die vierteljährlich dem Publikum zur Verfügung standen, und solche mit einmaliger Öffnung im Monat. Am Ende des Jahres schlossen die Kassen mehrere Wochen, um die Sparschäfte zu erledigen, vor allem die Zinsen zu berechnen. Durchaus etwas Besonderes stellt s. B. die Ankündigung der Sparschäfte zu Freiburg i. B. von 1827 dar: „Die Kasse ist jeden

Montag in der Woche von früh 9 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Behandlung des Herrn Kunstmeisters Alois Schöffler offen.“

Zwei Fischer ertrunken. Der orkanartige Sturm hat auf dem Frischen Haff zwei Todesopfer gefordert. Der Kahn des Fischers David Schütte aus Behle wurde durch den heftigen Sturm umgeworfen und der Fischer und sein Gehilfe ertranken. Die Leichen der Fischer konnten noch nicht geborgen werden.

In der Luft zusammengefallen. Bei einem Geschwaderflug von drei Flugzeugen der Deutschen Verkehrsflieger-Schule in Braunschweig kamen heute nachmittags beim Wechsel der Formation zwei Maschinen miteinander in Berührung, wobei das Querruder der einen Maschine stark beschädigt wurde. Beide Flugzeuge waren gezwungen, im Gleitflug niederzugesinken. Bei der Notlandung in unebenem Gelände ging die eine Maschine völlig zu Bruch. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden.

Die Afrikanerin verliert die schlanke Linie. Das Eindringen der Zivilisation in den schwarzen Erdteil hat überraschende Folgen. So klagt man jetzt darüber, daß die Afrikanerin ihre schlanke Linie verloren hat. Die jungen Mädchen vieler schwarzer Stämme im Innern Afrikas waren berüchtigt wegen ihrer prächtigen Figuren. Ihre schlanken, geschmeidigen und fehnigen Körper bildeten den Reiz so mancher weißen Dame, die sie in ihrer geringen Bekleidung beobachten konnte, und das Entzücken der männlichen Jugend des Stammes. Aber in neuerer Zeit haben die dunklen Schönen diese glockenhafte Anmut verloren, sind dünn und unbehilflich geworden. Die afrikanische Männerwelt ist entsetzt über diesen Niedergang der schwarzen Frauenlichkeit. Nach Grünland braucht man nicht lange zu suchen. Die Afrikanerin leidet früher die Hauptarbeit. Das Waschen des Korbes mit der Handmühle kräftigte die Muskeln ihrer Arme und machte ihren Körper geschmeidig. Täglich mußte sie Wasser vom Brunnen holen und tragen dabei die Gefäße auf dem Kopfe; dadurch erhielt sie eine schöne Haltung, einen aufrechten Gang. Das viele Herumlaufen in der Wirtschaft verbanderte jede unerwünschte Fettsammmlung, und so besaßen die jungen Körper jene Grazie und Weite, die durch eine gesunde Betätigung und Übung der Muskeln erzielt wird. Jetzt ist alles anders geworden. Seitdem die Wasserleitung selbst in die Dörfer der Eingeborenen vorgebracht ist, erkräftigt sich der ständige Gang zum Brunnen und das Tragen des Wassers. Die Kleiderstoffe werden nicht mehr selbst gezwirnen, sondern fertig im Laden gekauft. Die Arbeiten bei der Bestellung des Feldes und beim Einbringen der Ernte, beim Zubereiten der Speisen werden zum großen Teil durch Maschinen besorgt, die die körperliche Arbeit verringern oder ausschalten. Mit der Einbürgerung des Kraftwagens ist auch das viele Herumlaufen eingeschränkt. Die Tamen der schwarzen Stämme machen sich nicht mehr so viel Bewegung wie früher: sie werden dadurch fett und schlaffen sich überreichend über einen Embryo an. Während die Männer vielfach als Arbeiter in den Fabriken Verwendung finden, ist dies bei den Frauen in viel geringerem Maße der Fall. Daß dieses Mühsagen nicht nur den Fettsatz begünstigt, sondern auch auf allerlei bunte Gedanken bringt, ist begreiflich. Daher schwindet nicht nur die Körperlichkeit der schwarzen Damen, sondern auch ihre Moral. Kurz, die Afrikaner sind höchst unzufrieden mit der Verände-

rung, die in der Erscheinung und im Wesen der Weiblichkeit vor sich geht. Sie sehnen jene Tage zurück, in denen viele Arbeit den Frauen einen schönen Körper schenkte und sie davon abhielt, sich allerlei schlechte Eigenschaften zuzulegen.

Das Ende der königlichen Marzälle von Madrid. Man hat jetzt in Madrid mit der Wiederlegung der königlichen Marzälle begonnen, in denen die alten Brunntarassen und Galawagen der spanischen Herrschaft aufgestellt waren. Gebäude sollen verschwinden, um die Straße zu erweitern und Raum für öffentliche Gartenanlagen zu bieten. Die Rutschen werden, soweit sie historischen und künstlerischen Wert haben, in verschiedene Museen verteilt oder in anderen Räumen des Palastes untergebracht. Neben kostbaren Wagen und reich geschmückten Säulen erscheinen in dem aufgestellten Inventar 16 Kraftwagen, 2 Omnibusse und 5 Lastkraftwagen. Eins der interessantesten Schaustücke ist der Galawagen, den der frühere König Alfonso und seine Gemahlin bei ihrer Hochzeit benutzten. Die Beschädigungen durch die Bombe, die damals aus einem Fenster auf das Paar geworfen wurde, sind an dem Wagen noch deutlich sichtbar.

Die „Großmutter“ der australischen Ureinwohner. In den abgelegenen, selten von einem Weißen betretenen Nullabor-Ebenen des westlichen Australiens steht ein dunkelhaariges Kleinwuchsweib, das dem einer weißen Frau, die seit 30 Jahren alle ihre Kräfte im Dienst der Eingeborenen verbracht hat. Sie hat ihr ganzes Vermögen für sie hingegab, hat die 150 Dialekte der verschiedenen Stämme gelernt, um mit ihnen verkehren zu können, und heißt weit und breit unter den Eingeborenen „Die Großmutter“. Ein Missionar, der diese merkwürdige Menschentrennung, Frau Daisy Bates, kürzlich besuchte, berichtet darüber in einem Südener Blatt: „Ihr Velt liegt etwa 1/2 Kilometer entfernt von der Eisenbahnstation von Colboa. Niemandem gestattet sie den Zutritt zu ihrer „Burg“, und als ich mich ihrer Behausung näherte, kam sie heraus, eine große schlanke Frau mit grauem Haar. Sie trug eine Bluse, die in einen langen Rock gesteckt ist, so wie es die Frauen vor 30 Jahren taten. Um den Hals trug sie einen breiten weißen altmodischen Kragen und an den Händen weiße Handschuhe — weiße Handschuhe in der Wildnis! Ich blieb acht Stunden mit ihr zusammen und hatte mit ihr die interessanteste Unterhaltung, die ich je mit einer Frau gehabt. Seit 30 Jahren lebt sie unter den Eingeborenen und ihr Streben ist darauf gerichtet, die Kultur möglichst von ihnen fern zu halten. Sie erzählte mir, daß sie alles, was sie besaß, den Wilden geopfert habe. Sie spricht mit ihnen nicht von Religion und nicht von dem Leben der Weißen, sondern sucht ihnen diese Dinge möglichst fern zu halten. Sie glaubt, daß die Eingeborenen sehr viel glücklicher leben, wenn man sie mit den Jagen, Samungen der Zivilisation nicht beschäftigt. Sie kennt alle ihre Sitten und Bräuche und besitzt eine sehr wertvolle Sammlung ihrer Waffen und Geräte. Sie schreibt ein Buch über die australischen Ureinwohner, will aber, daß es erst nach ihrem Tode veröffentlicht wird. Sie wünscht, unter ihren Schülern zu sterben. „Sehen Sie den Baum dort?“ sagte sie zu mir. „Darunter werde ich einmal begraben werden.“

Pferde-Jagden in Schweden. Pferde-Jagden sind ein sehr seltener Sport im zivilisierten Europa geworden, und selbst in Amerika, wo früher die wilden Krieger in so großen Mengen gefangen wurden, sieht man dieses Schauspiel nicht häufig. Aber in Schweden ist kürzlich eine solche Jagd veranstaltet worden, bei der 60 Wildpferde zusammengetrieben wurden. In der „Lofsta-Heide“, einem weiten Gebiet von Wald und Moor, das in der Mitte der großen schwedischen Insel Gotland liegt, weidet noch eine Herde von etwa 200 wilden Pferden; es sind die einzigen Ueberreste der nordskandinavischen Pferderasse, die einst die Wälder und Steppen bevölkerte. Die Pferde sind im Verhältnis zu unseren Haustieren klein, aber sehr stark und leistungsfähig. Nachdem man mit großen Mühen 60 der Tiere zusammengetrieben hatte, gelang es 30 Pferden, die Reite der Treiber zu durchbrechen und nach den Wäldern zurückzulopplieren. Die übrigen wurden sorgfältig unterzucht und dann zum Teil an Gutsbesitzer in Gotland und sonst in Schweden verkauft. Die kleinen Tiere benahmen sich in ihrem ganz ungeschämten Zustande höchst ungebührlich und ließen sich nur schwer beruhigen. Die jungen Fohlen, 17 an der Zahl, boren einen entzückenden Anblick und kimmerten sich wenig um die ungewohnten Gestalten, von denen sie sich umgeben sahen. Die „Lofsta-Heide“ umfaßt ein Gebiet von etwa 400 Hektar. Die Pferde genießen hier vollständige Freiheit; nur in schweren Wintern werden sie mit Futter versorgt, da sonst die Gefahr bestünde, daß sie verhungern.

Schadentfeuer durch brennende Kasse. Durch eine Kasse, die am Backofen Feuer gefangen hatte und brennend in den Stall lief, kam es in Wiltchbude (Kreis Darkehmen) zu einem schweren Schadenfeuer, dem Vieh- und Pferdebestall mit allen Futtermitteln eines Wirtschaftsgesäßes zum Opfer fielen.



Außergewöhnliche wichtige Werbedrucksache

ist gerade jetzt vergriffen? Das kann in einem schönen Keger geben, wenn ich daran denke, daß jetzt noch nicht einmal die Druckstöcke aufzutreiben sind. — So etwas passiert Ihnen nicht, wenn Sie die heimliche Druckerlei des Rielers Tagblatt mit der Herstellung aller Ihrer Druckfachen betrauen, die stets das erforderliche Material für Ihre Nachdrucke zur Verfügung hält.

„Prinzessin Lumpi“

Roman von Erich Ebenstein.
85. Fortsetzung
Nachdruck verboten
„Es wird dann nur von dir abhängen, wie es später zwischen uns werden soll. Ich werde immer versuchen, um deine Liebe zu werden, werde mich aber auch dann deinen Wünschen fügen. Für jetzt bin ich mit Kameradschaft zufrieden!“
„Was verstehst du darunter?“ fragte sie immer noch misstrauisch. „Werde ich mein eigenes Zimmer haben, tun können, was ich will, und wirst du — wirst du mich nicht — küssen?“
„Selbstverständlich wird alles geschehen und unterbleiben, wie du es wünschst! Wirst du nun zufrieden?“
„Ja, vorausgesetzt, daß du dein Versprechen hältst.“
„Ich schwöre es! Und nun mache wieder ein frohes Gesicht, kleine Anneliese, und vertaue deinem Kameraden!“
Eine Stunde später bezogen sie im Hotel Höller zwei Zimmer, die Anneliese selbst ausgewählt hatte. Zwischen den beiden Zimmern befand sich keine Verbindungstür, was Anneliese außerordentlich beruhigte. So würde sie nun doch ein Plätzchen haben, wo sie niemand stören konnte, wenn sie es nicht selbst wollte. — „Und das werde ich natürlich nie wollen,“ dachte sie.
Nach Tisch nahmen sie ihre Wanderungen durch die Stadt wieder auf. Für den Abend hatte Viktor Bläse im Burgtheater genommen und nachher wollte er Anneliese in ein Praterkabarett führen. Vielleicht würde ihr in dieser von schwüler Sinnlichkeit getränkten Umgebung eine Ahnung von Liebe kommen, dachte er und wählte ein nach dieser Richtung hin berühmtes Lokal.
17.
Noch ganz trunken vor Begeisterung über „Don Carlos“ verließ Anneliese mit ihrem Mann das Burgtheater. Alles dort hatte sie anzusehen: Das prächtige Haus, die vornehme Gesellschaft in Logen und Parkett, der blühende Schmuck und

die blendenden Kleider der Damen, am meisten aber das Spiel der erstklassigen Künstler, das ihr wirkliches Leben schien und sie vergessen ließ, daß sie im Theater war.
Mit Viktor war sie heute gegen alle Erwartung sehr zufrieden. Er benahm sich ihr gegenüber als tabelloser Kavaliere und überschritt in keiner Linie die Grenze, die sie gezogen hatte. Darum nahm sie nun auch seinen Arm an, als sie langsam durch die milde Herbstnacht dem Prater zuschritten.
Anneliese freute sich sehr, nun auch ein richtiges Nachtlokal kennen zu lernen, denn erstens konnte sie sich keine Vorstellung davon machen und zweitens hatte sie nachmittags im Kaffeehaus mehrere Herren über die Vergnügungsorte Wiens sprechen hören und dabei die Worte aufgefangen. „Na ja, wirklich unterhalten kann man sich doch nur nachts in einem Kabarett oder einer Bar, alles andere ist graue Langeweile.“
Das Wort machte sie noch neugieriger.
Aber schon beim Eintritt fühlte sie sich irgendwie enttäuscht. Die aufreizende Eleganz des Raumes, die leise flüsternde, eng beieinander stehenden Pärchen, der unerträgliche Geruch von Wein und starkem Parfüm, der die Luft erfüllte, und die Anwesenheit sehr dekolletierter, geschminkter Damen, die aus schwarz unterstrichenen Augen ein wahres Feuerwerk von Blicken nach allen Seiten losließen, befremdete Anneliese.
Die erste Nummer war eine sehr verblühte Niedereingeweihte. Ihre schrille, klaglose Stimme tat Anneliese förmlich weh in den Ohren.
Ein junger, verlebter Mensch trat als Ansager auf. Was er sprach, war vom ersten bis zum letzten Wort zweideutig, aber Anneliese verstand es nicht. Gelangweilt blickte sie vor sich hin. Viktor hatte Wein bestellt und schenkte ihr ein. Nebenbei in der dazugehörigen Bar wurde getanzt. Eine Jazzbandkapelle besorgte die Musik dazu. Der Lärm, die Schwüle, ein unbestimmtes Etwas, das sich Anneliese beklemmend auf die Brust legte, geriet an ihren Nerven und machte sie schwindlig. Aber sie nahm sich zusammen. Jetzt kündigte der Ansager auch wieder eine neue Nummer an.

„Lotosblume, die indische Tänzerin.“
Ein schönes, junges Weib, so wenig bekleidet als nur irgend möglich, trat auf.
Sie tanzte so unanständig, daß Anneliese unwillkürlich vor Scham die Augen schloß. Sie konnte nicht begreifen, daß so etwas möglich war, daß diese Frau nicht verging vor Scham und Ekel.
Aber nun gewann das Programm immer mehr an Reiz für die anderen Besucher. Der indischen Tänzerin folgte eine „Regattatorin“. Sie war schon recht verblüht, dafür aber desto unzweideutiger in ihren Vorträgen, die sie mit nicht mißzuverstehendem Mienen- und Gebärdenpiel noch besonders unterstrich.
Mitten in einem Gedicht, das sie vortrug, erhob sich Anneliese und verließ das Lokal.
Brennende Rote hatte ihr Gesicht überzogen, ihre Lippen stitterten, sie wagte nicht einmal, Viktor anzusehen.
Ihr Fortgehen mitten im Vortrag erregte natürlich Aufsehen. Spöttisch lächelnd blickte man ihr nach. Die Prüde — warum war sie hierhergekommen, wenn sie Pfeffer nicht vertragen?
Nur ein Augenpaar folgte ihr in Teilnahme und Verständnis. Es stand wie zwei helle Sterne in einem braunen, jungen Männergesicht, das durch seinen energischen, offenen Ausdruck sehr angenehm aussah.
Viktor war natürlich Anneliese unmittelbar gefolgt. Er fand sie draußen, wie sie gerade ihren Abendmantel umlegte. „Ist dir nicht gut?“ fragte er. „Warum sagtest du es mir nicht?“
„Mir ist ganz wohl. Ich konnte nur nicht länger —“
„Sie sah ihn plötzlich verwirrt an. „Warum hast du mich hierher geführt? Ich schäme mich so sehr!“
Er errötete bis unter die Haarwurzeln. Vielleicht kam ihm erst jetzt zum Bewußtsein, daß ein anständiger Mann seine junge Frau nicht in ein Lokal führt, wo ausschließlich die Lebewelt verkehrt.
Groscheuna folgt

Minister vom Turm in Bild und Wort.

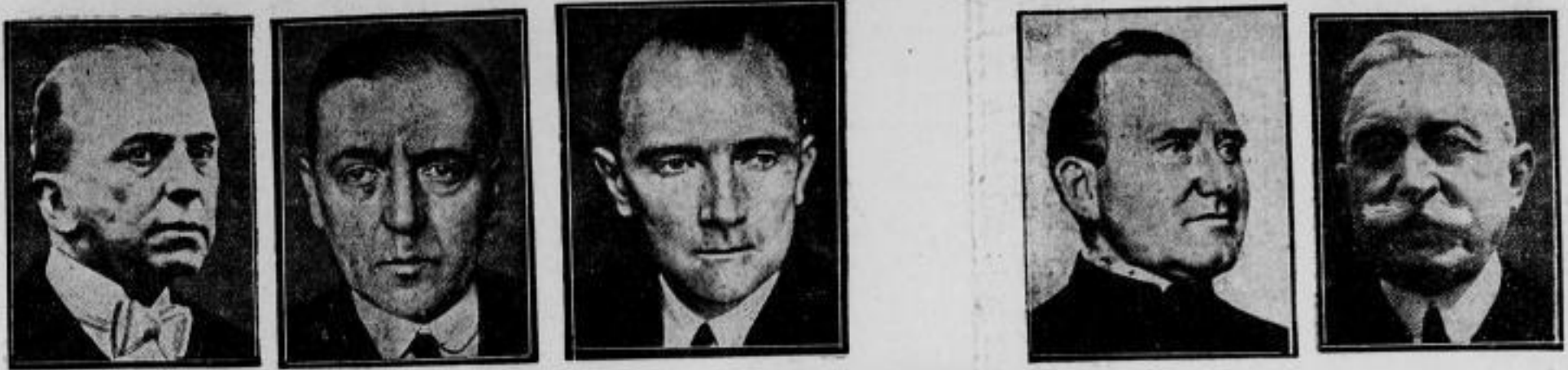


Bild links Der neue Bischof von Meissen. Zum Bischof der Diözese Meissen ist der bisherige Probst Peter Legge von Magdeburg ernannt worden.

Bild rechts Zlatin Pascha im Sterben. Der berühmte Afrika-Abenteurer Rudolf Karl Zlatin Pascha ist so schwer erkrankt, daß man mit seinem Ableben rechnen muß. Bekanntlich war Zlatin Pascha Gouverneur im Sudan, war dann elf Jahre in der Gefangenschaft des gefährdeten Mahdi, und hatte bis zum Ausbruch des Krieges die Stellung des Generalinspektors des Sudans inne.

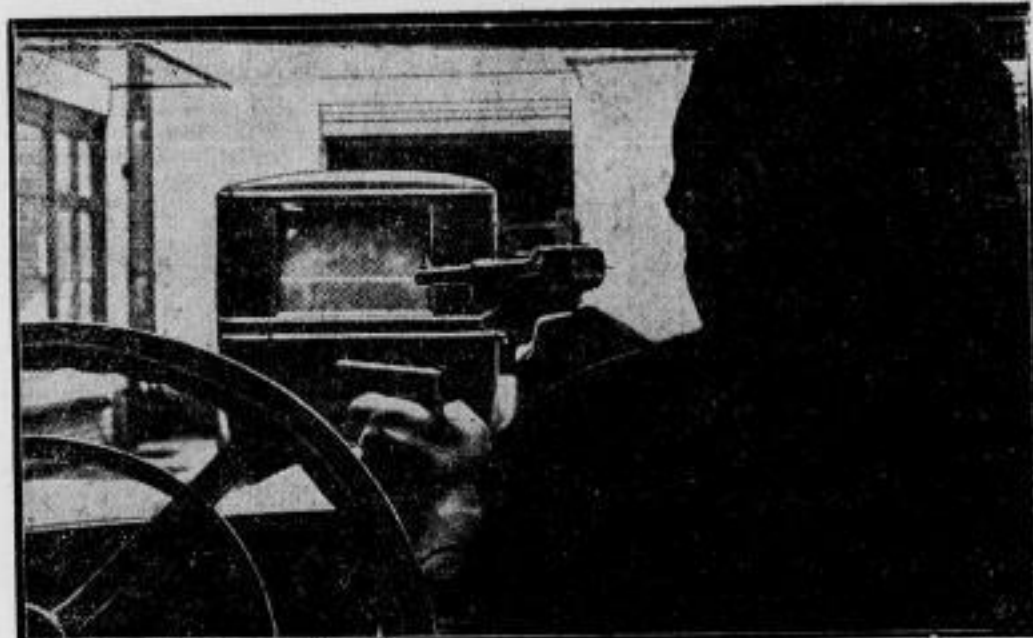


Bilder darunter Es wird der neue Panzerkreuzer „C“ aussehen. Nachdem die Abrüstungskonferenz bisher keine praktischen Ergebnisse erzielt hat, ist von der Reichsregierung der Wilhelmsbavener Marinewerft der Auftrag zum Bau des Panzerschiffes „C“ — dem Ertrag „Brandenburg“ — erteilt worden, das zur gleichen Klasse wie die hier im Entwurf abgebildete „Deutschland“ gehört.

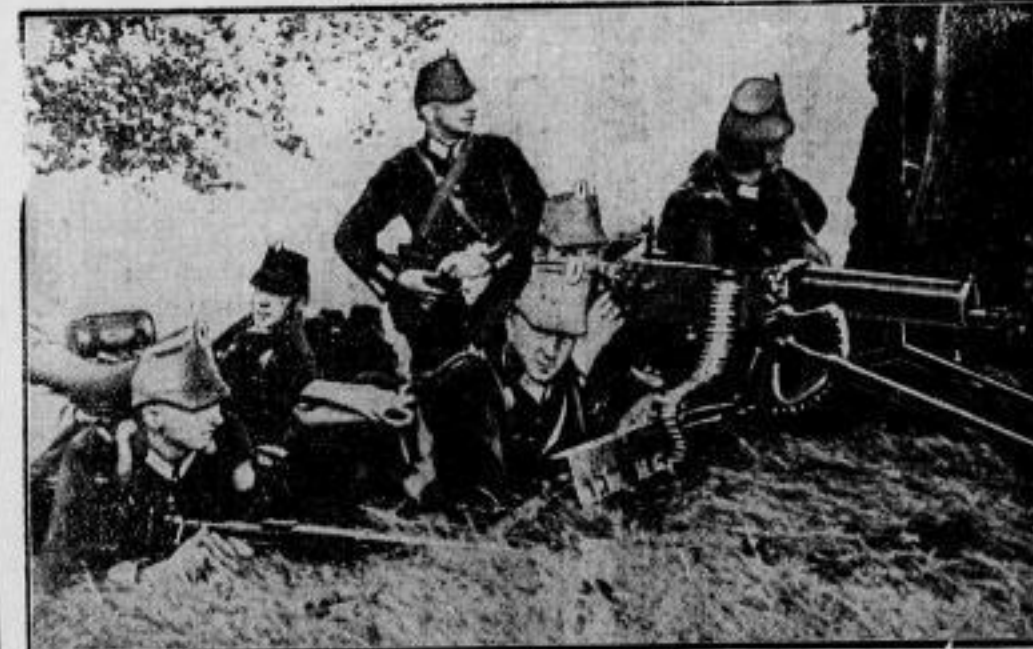
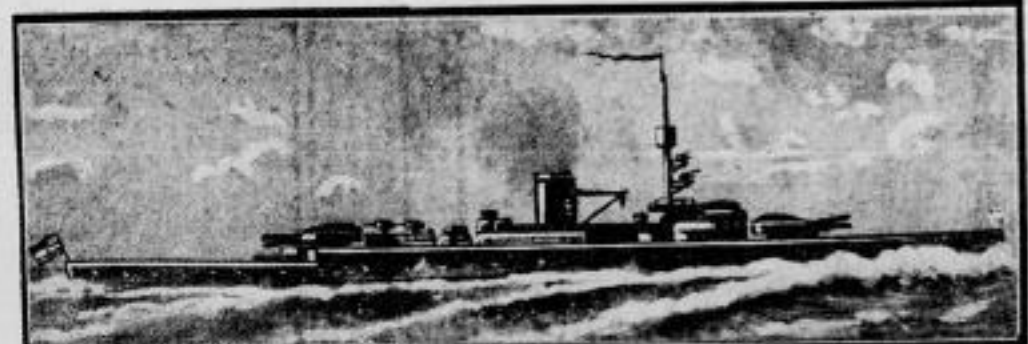
Vor großen Veränderungen in der Diplomatie.

Durch die Notwendigkeit, den Botschafterposten in London neu zu besetzen, wird wahrscheinlich eine umfangreiche Umgruppierung in der Besetzung der deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland erfolgen. Man spricht davon, daß der Botschafter in Paris, Dr. von Goelch (oben, links), seinen Posten verlassen wird, um die Botschaft in London zu übernehmen. Als sein Nachfolger wird Gesandter von Adster (oben, Mitte), der bisherige Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, genannt. Der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz-Gaffron (oben rechts), soll ebenfalls demnächst von seinem Posten veretzt werden. Unten, von links: Dr. Jeschke, der frühere Chef der Pressestelle der Reichsregierung, soll als Gesandter nach Mexiko gehen — Dr. Rieth, der Gesandte in Wien, soll gleichfalls aus seiner Stellung scheiden. Der bisherige Gesandte in Lissabon, Dr. Hortsmann, soll durch den jetzigen Untergeneralsekretär im Völkerbund, Dufour-Deronce, ersetzt werden.

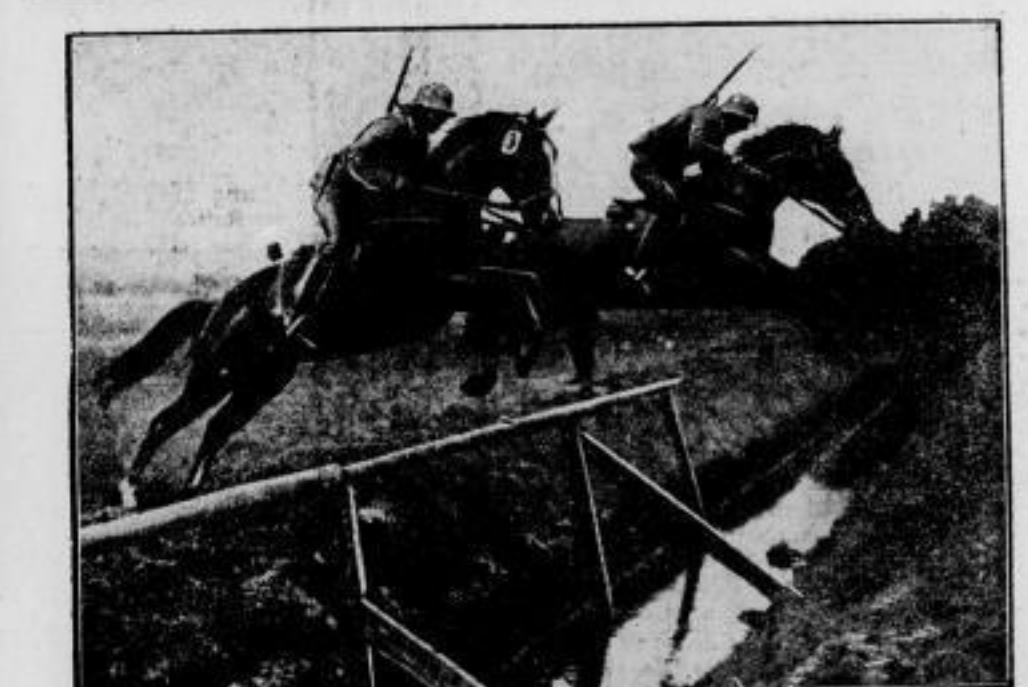
Wer pflügt am schnellsten? Im Rahmen einer landwirtschaftlichen Ausstellung in England fand auch ein Wettpflügen statt, von dem unser Bild berichtet.



Wie Geldtransporte gesichert werden. Der tolle Überfall in Berlin-Charlottenburg, der ein Todesopfer gefordert hat, richtet das Interesse auf die Schutzmaßnahmen, die Großbanken bei der Beförderung ihrer wertvollen Millionenwerte anwenden: hinter dem verpanzerten Transportauto fährt ein Privatwagen, in dem die schwerbewaffneten Beamten sitzen, um bei einem Überfallversuch sofort einzugreifen.



Jetzt auch Manöver der Schutzpolizei. Auf Anordnung der nationalsozialistischen Regierung von Mecklenburg wurden jetzt im westlichen Mecklenburg ausgedehnte Manöver der Ordnungspolizei — so wird die Schutzpolizei dort genannt — veranstaltet. Unser Bild zeigt eine Maschinengewehrabteilung der Ordnungspolizei in Stellung. Zum Schutz gegen den Feind haben die Tschokos einen grauen Bezug.



Patrouillenritt in voller Ausrüstung. Unteroffiziere der Reichsmehr-Kavallerie-Schule Hannover bei einem Patrouillenritt — ein Graben wird in eleganter Linie genommen.



Für unsere Jugend

DER MANN, DER DAS GLÜCK SUCHTE

Ein orientalisches Märchen



Es war einmal ein Kalif, der jung auf den Thron gekommen war. Er war ein großer Idealist. Daher legte er alle Kräfte seines starken Willens daran, die Menschheit glücklich zu machen. Aber es gelang ihm nicht. Weil die Menschen auf ihre eigene Weise glücklich werden wollten und sich da den Weg von seinem Kalifen vorzeichnen ließen. — Da packte den Kalifen ein böser Zorn. Er wurde zum Menschenfeind. Er haßte die Menschen, weil sie selbst sich unglücklich machten.

Aber ohne ein Ziel konnte der neugeborene Menschenhaßer nicht leben. Denn er war ein Mann mit einem starken Willen, der gebieterisch nach einem Betätigungsfeld verlangte. Daher stellte der Kalif all sein Wissen und Streben in den Dienst der schönen Künste. Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker und Sänger hatten es jetzt gut an seinem Hof. Die Schönheit lag in Person auf goldenem Thron zur Rechten des Kalifen.

Wie bestaunte da das Volk die schimmernde Schönheit! Nur der Kalif bestaunte sie nicht. Er wurde ihrer nicht froh. Denn die Schönheit war etwas Uebernatürliches. Man konnte sie bewundern aber nicht wirklich lieben, weil man nicht ihresgleichen war. So dachte der Kalif. Denn sein Menschenhaß war ja nur verdrängte Menschenliebe, die ihr Ziel nicht finden konnte. So kam



es, daß der Kalif bald die Schönheit belauerte statt sie anzuhäuten. Er suchte in ihren erhabenen Zügen das menschlich belebte Glück und sah es nicht. Er erkannte, daß diese Schönheit nur ein Phantasiegebilde seiner Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker und Sänger war.

Jetzt heries der Kalif die sieben Weisen seines Reichs vor sich. Sie sollten ihm sagen, was wirklich das schönste auf dieser Welt war.

Die sieben Weisen hielten Rat. Sie hatten die richtige Lösung bald heraus. Feierlich traten sie vor den Thron des Kalifen. Sie hoben die Arme und riefen zusammen aus: „Ein glückliches Kind ist das schönste auf der Welt!“ Wie ein Priesterchor klang dieser Ausruf durch die Thronhalle des Kalifen.

Der Kalif aber lächelte zum erstenmal wirklich glücklich in seinem langen, langen Leben.

„Ihr habt recht,“ sagte er einfach.

Wie ein verflüchtender Nebel fiel der Menschenhaß von ihm ab. Er erkannte, daß es Niemandem auf Erden gegeben war, andere bereits erwachsene Menschen glücklich zu machen. Daß es aber wohl möglich war, dies bei Kindern zu tun. Denn der erwachsene Mensch war bereits ein entwickeltes Ergebnis seiner Lebensumstände. Beim Kind

dagegen konnte ein wahrer Menschenfreund die Lebensumstände so formen, daß sie zum Glückwerden beitragen. Und das wollte der Kalif hierfür ernstlich versuchen.

Arbeitsgiganten



In den hinterindischen Siam wächst ein sehr geschätzter Nußbaum. Es ist der Teakbaum, die indische Eiche. Deutsch nennen wir sein Holz das Tielholz. Es ist im Schiffbau hochgeschätzt, weil es außerordentlich widerstandsfähig gegen Vermoderung ist. Die Teakeiche ist sehr schwer zu erreichen, weil sie ein sogenannter Baumeisendler ist. Sie steht im Urwald nie in zusammenhängenden Beständen, sondern immer einzeln, umgeben von einem Umkreis von etwa hundertmeterbreiten, undurchdringlichem Urwaldschlingel. Dieses Dickicht ist so zäh verfilzt, daß es von keinem der Traktoren oder Tanks durchbrochen werden kann, die man sonst zum Roden von unterholzten Wäldern vorteilhaft benützt. Auch könnte dort im weg- und bahnlösen Urwald der Betriebsstoff für solche Maschinen nur sehr mühsam und kostspielig herangeschafft werden. Glücklicherweise hat die Mutter Natur da für eine brauchbare Arbeitskraft gesorgt, für die sie auch noch dazu den nötigen Betriebsstoff an Ort und Stelle umsonst wachsen läßt. Die geeignete Kraft ist nämlich der Elefant. Und sein Betriebsstoff sind die paar Zentner Laub oder Gras, die er als Tagesnahrung braucht. In den hinterindischen Urwäldern verrichten etwa zehntausend Arbeitselefanten eine Leistung, die man mit einer Million Menschen kaum erzielen könnte. Wegen des tropischen Klimas beginnt die Arbeitszeit der Elefanten zeitig am Morgen, wenn der erste Tag zu grauen beginnt. Nach etwa fünfständiger Arbeit macht man mit den Elefanten bereits um elf Uhr vormittags Feierabend, ehe die mörderische Mittagshitze mit ihrer in den Nachmittagsstunden überlaufenden Erschließung beginnt. Bevor eine Teakeiche gefällt wird, bricht der Elefant durch das Dickicht den Weg und den Arbeitsraum für die Kuli-Arbeiter, die den Baum abzulösen haben. Sobald der Rielenstamm von den Holzfallern umgelegt worden ist, wird er mit einer Schleppkette am Zugglatte des Elefanten befestigt. Jetzt treibt der Mahout der auf dem Rücken des Elefanten reitende Wärter sein Tier durch Zurufe, Schenkeldruck an



den Halsschlagadern und Pissen mit dem Treibflügel vorwärts. Vorfristig legt sich zunächst der Elefant gegen den Brustriemen des Zugglatte, um das Gewicht des abzu-

schleppenden Baumes zu schälen. Dann reißt er ihn mit einem Ruck aus seiner Ruhelage, um ihn dann in schwerfälligen Schaufelschritt bis zu dem Flußufer zu zerrn. Auf Zuruf des Mahouts rollt der Elefant den Baumstamm noch ins Wasser, handgerecht für die wartenden Flößer, bevor er zur Bewältigung des nächsten Baumstammes wieder in das Urwald Dickicht bricht. So fleißig und unermüdet der Elefant bei dieser Arbeit ist, so streng hält er auf seine „Rechte“. So wie um elf Uhr vormittags das Sirenen- oder Gong-Signal zur Arbeitseinstellung ertönt, ist auch der Elefant bei dieser Arbeit noch im Bösen auch nur zu der geringsten weiteren Arbeitsleistung zu bringen. Schleppelafanten bleiben einfach auf dem Fleck stehen und rühren sich nicht, bis der angehängte Baumstamm vom Zuggehörn abgelöst wird. Hat der Elefant kleinere Stämme nicht gezogen, sondern mit dem Rüssel getragen, so wirft er sie einfach hin, sobald das Elf-Uhr-Signal kein scharfes Ohr erreicht. Bis zum nächsten Morgengrauen ist er dann für nichts zu haben. Die Arbeitsfähigkeit der Elefanten dauert bis höchstens in ihr fiebzigstes Lebensjahr.



In der feuchten Jahreszeit bietet der feuchte Wald dem Pilzsammler die beste Ausbeute. Beim Einsammeln bringt man die Pilze zwischen Moos in Körbchen nachhause. Ganz zarte Pilze legt man einzeln in wattierte Schächtelchen. Zuhause breitet man die Pilze frei auf einer Platte aus, wo man sie über Nacht etwas welken läßt. Dann kann man die kleinen Pilze, gleich zwischen Filtrierpapier unter leichem Druck trocknen und pressen. Man trachtet, von jeder Art drei Exemplare zu haben, um eines seitlich zu pressen. Vom zweiten und dritten trennt man den Hut ab, um die von oben und unten gepreßte in die Sammlung zu legen, die dann den betreffenden Pilz von allen maßgebenden Seiten zeigt. Wünscht man einen Pilz ganz in der Sammlung zu haben, so trocknet man ihn zunächst im Sandgefäß. Dieses macht man sich selbst aus einer Konservendbüchse, deren



Querschnitt D in Figur 1 zu sehen ist. Zur Füllung nimmt man feinen aber staubfreien, heißgetrockneten Flußsand. Zuerst gießt man etwa zwei Zentimeter hoch Sand auf dem Boden der Büchse auf. Dann stellt man den Pilz kopfunter auf die Sandschicht und gießt jetzt so lang Sand nach, bis der Pilz ganz eingehüllt ist. In den Pilzhut hat man ein Stäbchen h bis an den Pilzhut eingeführt. Mit diesem Stäbchen wird dann der getrocknete Pilz wie in Figur 2 auf einem schwarzlackierten Brettchen festgesteckt und festgeleimt. Zum Anleimen bereitet man sich aus weißer Gelatine den geeigneten Leim. Große fleischige Pilze werden für das Herbarium zerhackt wie in Figur 3. a und b sind die Vorderhälften und der Mittelteil. Weniger fleischige Pilze kann man zum Trocknen einfach halbieren. Besonders bei fleischigen Pilzen ist darauf zu sehen, daß sie keine Nadeln enthalten. Sind solche vorhanden, muß der Pilz vor dem Trocknen eine Minute in kochendem Wasser abgebrüht werden. Die größte Gefahr für eine Pilzsammlung ist das Hineinkommen von Raubinsekten, namentlich von Ameisen. Diese Eindringlinge werden durch Vergiftung mit Schwefelwasserstoff getötet. Da die Pilze in der Sammlung leicht ihre Naturfarben verlieren, muß durch Nachfärbungen mit Aquarellfarben von Zeit zu Zeit nachgefärbt werden. Gepreßte Pilze werden in Kästen untergebracht.

Wie man Giraffen kürzer macht.



Auf einer Palme lebt ein Affe. Den stört der Langhals der Giraffe.



Denn sie langt leicht zu ihm hinauf. Und frisst die schönsten Datteln auf.



Drum hat er in der nächsten Nacht Wen Knoten in ihren Hals gemacht.



Jetzt steht sie traurig vor dem Baum. Ihr Hals hat nun die Hälfte kaum.

Anßerdem ist die Pflanze ein... (1) Außerdem ist die Pflanze ein...



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Erscheint in regelmäßiger Folge als Beilage zum Jahrbuch der Vereinsheimatforschung in Wien.

Nr. 40

Wien, 17. September 1932

5. Jahrgang

Heimatische Giftpflanzen.

Dr. Siebert, Wien.

Der griechischen Sage nach soll die Giftigkeit der Medea, die in der Landschaft Kolchis beheimatet war (daher „Goldkraut“), neun Nächte lang im Gebirge allerlei giftige Kräuter gesammelt haben, mit denen sie ihren Schwiegervater vergiftete. Einige Tropfen fielen dabei auf die Erde und erzeugten die Herbstzeitlose, die die Griechen „epibemeron“ nannten (= einen Tag dauernd), weil die Vergiftung innerhalb eines Tages zum Tode führt. (10)

Der griechischen Sage nach soll die Giftigkeit der Medea, die in der Landschaft Kolchis beheimatet war (daher „Goldkraut“), neun Nächte lang im Gebirge allerlei giftige Kräuter gesammelt haben, mit denen sie ihren Schwiegervater vergiftete. Einige Tropfen fielen dabei auf die Erde und erzeugten die Herbstzeitlose, die die Griechen „epibemeron“ nannten (= einen Tag dauernd), weil die Vergiftung innerhalb eines Tages zum Tode führt. (10)

II. Giftpflanzen der Ertritten und der Heiden.

Unter der Ertritten verstehen wir eine trockene Wiege mit spärlichem Graswuchs. Sie findet sich meist an sonnigen Hängen und wird von Pflanzen besiedelt, die durch ihre besondere (xerophytische) Bauweise Sonnenbestrahlung und Trockenheit leicht vertragen können. In solche Pflanzenbestände mischen sich gern, besonders im Gebirge und in dessen Nebentälern, Pflanzen des Lösses, auch Steppenpflanzen oder pontische Pflanzen genannt. (Vgl. hierzu: Nieder: „Vegetation des Wiener Beckens“, S. 13; ferner: Nieder: „Vegetation der Ertritten“, S. 17.)

30) Eine solche Giftpflanze der Steppenzeit ist die **Wiesen-Schelle** (*Linum catharticum*). Sie ist in unserer Gegend verhältnismäßig nicht selten; im Freyenthal kommt sie zu Hunderten die Hänge. Auch in der Reithamer Gegend (Göhring-Weide) gibt es einige Standorte. — Im April läuten die dunkelviolettten Blüten der Wiesen-Schelle im

Handelsartikel. (1) Außerdem ist die Pflanze ein Volksmittel gegen Magen- und Darmbeschwerden; stillt das Wes der Blasen, macht harnen und treibt den Stein. (8) Sehr gefährlich, oft mit tödlichem Ausgang, ist die Verwendung als Abortivum. Einreibungen mit dem Reinfarnöl sollen bei Rheumatis- mus helfen. Nach dem Volksaberglauben verreibt das Kraut die bösen Geister. „Damit kein böses Wesen einem Kinde schaden möge, so verträuch es mit dem Rauch von diesem Kraut.“ (8) Die angeführten Blüte entstammen dem „Contrafayt Kreuterbuch“ (1532) von Brunfels.

40) Der **Stachel-Vatich** (*Lactuca Scariola* oder *L. Scariola*) ist ein typisches xeromorphes Gewächs; der Stengel, harte Stängel, die harten, mit einem Wachstüberzug versehenen Blätter und der Milchsaft sind Einrichtungen von Trockenlandspflanzen, um die Wasserbindung zu verringern. Eine Merkmaligkeit ist die Pflanze in der Nord-Südstellung der dem Stengel angelegten Blätter. Wenn die Sonne am heißesten scheint, ist die Wasserabgabe dieser „Kampfpflanze“ auf das Mindestmaß herabgesetzt. In der Blüthenzeit sitzen zahlreich kleine, hellgelbe Körbstüten. Sie setzen zuerst ein männliches, dann ein weibliches Strobilium. Die weiße Milch (*Lactuca* von *l. lac* = Milch) enthält den Bitterstoff *Lactucenin*. (5) Er ist nur in freischem Zustand wirksam und hat bei Weibetieren schon den Tod durch Herzlahmung herbeigeführt. Die Giftwirkungen des *Lactucenin* (Schädigung der Atmung- und der Herzstätigkeit, Schörungen, Schlaf mit schweren Träumen) kommen für den Menschen kaum in Frage, da die Pflanze nicht als Salat gegessen wird, sind doch die Blätter am Rande und auf der Hauptader mit Stacheln versehen. Der Stachel-Vatich gilt als Wildform des Garten-Salates (*Lactuca* von *gr. salata* = Salat). Die Beschreibung „Vatich“ (obd. lachsch, lachsch) entstammt dem lateinischen „*Lactuca*“.

(Vorforschung folgt im Jahrgang 1933.)

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes **darf in keiner Bibliothek fehlen!**

1. Jahrg. 1928, steifbroschiert, 218 Seit. stark M. 6.—
2. " 1929 " " " " " M. 7.50
3. " 1930 " " " " " M. 6.50
4. " 1931 " " " " " M. 6.—

Nur zu haben im
Rieser Tageblatt
 Buchdruckerei
 Goethestraße 59
Langer & Winterlich

Ursache sein, daß Schafe nach dem Genuss des Krautes ihre Walle verlieren. Ein Schüler Boas, der fürstlich-liche Leibarzt Tabernaemontanus, bemerkt hierzu ironisch, der Berrnut sei „in Wahrheit auch den geringen und bösen Weibern ein überaus gute Arznei, die ihren Leib mit heiligem Zornen und überaus großen Wollen kränken und mancherlei Krankheiten und Gefahr bringen, welche Mängel dann oft sonderlichen großen Nutzen schließlich können gewendet und hinweg genommen werden.“ (7) — Der Berrnut wird als magenstärkendes und erwärmendes Mittel als Berrnuttee, -wein und -süß (6) genossen. Auf die erwärmende Wirkung geht vielleicht der Name „Berrnut“ zurück. Weniger wahrscheinlich ist der Zusammenhang des Wortes mit „Berr“, wenn auch die Pflanze wegen ihres Bitterstoffes als Berrmittel geschätzt ist.

Schon seit alters waren die Trinker der Ansicht, daß Berrnut, dem Wein angefügt, den Mangel vermindere. Doch äußert sich dazu in seinem „Kreuterbuch“ von 1551 (7) mißbilligend: „Die vollen Brüder heissen in darmit, wann sie nachts überflüssig dem Berrnut wein an, der sol die gestirg fuß verbruden“. In Deutschland ist die Herstellung des Berrnutstrophes verboten (5) wegen der schädlichen Wirkung, die er bei übermäßigem Genuss auf das Nervensystem ausübt. In Frankreich, wo der Berrnutverbrauch besonders groß ist und viele Familien unglücklich gemacht hat, ist die Prohibition unter staatlicher Kontrolle gestellt. Es ist weniger der Alkohol, der die schweren Schädigungen hervorruft, sondern der Gehalt an *Alkohol* oder *Ethylon*. Als Folge der Berrnutvergiftung treten ein: Durst, Nierenbeschädigungen, Krämpfe, Schwindung, Tod in Bewußtlosigkeit. (5) Die Abkochen des Krautes als „Berrnutstroph“ von *gr. apitrophos* = unerschrocken oder von *apitrophos* = unerschrocken bekommen so einen tieferen Sinn. Auch Abort kann durch Berrnutgenuss hervorgerufen werden, zu welchem Zwecke er auch verbrecherischerweise noch vom Wolfe benutzt wird. Der Name „*Artemisia*“ ist der Pflanze nach der griechischen Göttin *Artemis* gegeben, die als Beschützerin der Jungfrauen galt und diesen bei Frauenkrankheiten beistand. (1) — In der Medizin findet der Berrnut Verwendung (Herba *Artemisia*, *Extractum Artemisiae*, *Linctura Artemisiae*) als Mittel gegen Magen- und Darmkatarrh. (5) Da der Verbrauch ziemlich groß ist, wird die Pflanze in Mittele- und Süddeutschland Feldmäßig angebaut.

30) Pharmakologisch gehört der **Reinfarn** (*Chrysanthemum lanacetum* oder *Lanacetum vulgare*) mit dem Berrnut in eine Gruppe. Die horstbildende Staude mit den doppeltfiedrigen Blättern, farnähnlichen Blättern besiedelt neben trockenen Wiesen auch Weidene (daher „Reinfarn“) und Strontäler, durch die sie wahrscheinlich auch zu uns eingewandert ist. Die gleichen Blütenköpfe der Körbstüten sind zu einem dichten Blütenstrauch zusammengefaßt. Von der Pflanze geht ein harter, harziger Geruch aus; sie enthält ein ätherisches Öl, das dem Thujon ähnlich ist, das *Thujon* genannt wird. Die Giftwirkung ist dieselbe, wie wir sie beim Berrnut kennen gelernt haben (S. Nr. 38). Früher war der Reinfarn officinell (*Rosae Lanacetii*) als Mittel gegen Würmer. „Der Saft von diesen Blüten, den Kindern eingegeben mit Wein oder mit Milch, vertreibt die Würmer.“ (8) Die Krüchte bilden als „ungarischer Reinfarn“ heute noch einen

sich nicht tief und bebaglich hinein, wie die meisten Frauen es taten — sie blieb gleichsam auf der Spitze stehen. Sie auf der Brust, mußte Melner denken, wie auf der Brust vor dem Leben.

„Und wie sieht es mit meinen Angelegenheiten, Herr Melner? Hast du etwas aus den Besorgungen, die meinem Namen gehören, herausbekommen?“

Eine bange Frage lag in ihren Augen. Melner schaute Melner vernichtend an, wie sie ihn anblickte. Er konnte es nicht über sich gewinnen, den leisen Hoffnungsstrahl, der sich in den ruhenden Strahlen ihres Blickes, zum Verdrüßlichen zu bringen. Er schob einen Augenblick, dann, auf seine Stirn schwebend, räusperte er sich.

„Geht es dir nicht gut, Melner?“ fragte sie. „Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

gleich beim. Unzufrieden war sie nicht. Sie dachte, sie hätte in den nächsten Tagen noch einmal herüber müssen. Sie wollte noch einen letzten Blick werfen, mit dem Geiste verabschieden, der sie in den letzten Tagen begleitet hatte. Sie wollte noch einen letzten Blick werfen, mit dem Geiste verabschieden, der sie in den letzten Tagen begleitet hatte.

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

3. teiles Kapitel

Während das Auto, hier und da einen wartenden Moment aussetzend, lautlos über die asphaltierten Straßen glitt, sah Melner Melner mit sorgsamem Blick in der Erde das grüne Gras, das sich zwischen den Bordsteinen zeigte.

Das war wieder eine unangenehme Seite. Er starrte, den er vorhin erhalten hatte, war von seiner Seite. Sie gekommen, die ihm nach dem Tode seiner Frau das Haus führte. Es hatte wieder einen Schritt zurück gemacht, und seinen kleinen Sohn gegeben. Was es war, hatte er sich durchs Telefon nicht sagen lassen wollen. Die etwas spröde und empörte Stimme Melner hatte ihm zu gut in den Ohren geklungen nach dem ersten Augenblicke durchs Telefon zu erleben.

„Aber das ist nicht die Zeit, um darüber nachzudenken.“ Er sprach, wie er nicht bedacht worden mit schuldigem Geiste es mit einem so eigenartigen Sinne, wie Melner es war, neben ihm.

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

„Zeitig fuhr sich Melner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeit, die er zu bewältigen hatte, war nicht weniger schwer als die Arbeit, die er zu bewältigen hatte.“

zu tun. Und er lag hier das Gefährliche, für die nächsten Stunden. Und er lag hier das Gefährliche, für die nächsten Stunden. Und er lag hier das Gefährliche, für die nächsten Stunden.

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“

„Du bist ein glücklicher Mann, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen, du hast einen so schönen Namen.“